

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Hand“
Schalter-Preis: 10 Pf. pro Tag
bis 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Herausgeber:
Verlag (Druckerei) 2453, Abteilung 52,
Druckerei 2266.
Anzahl von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für diese Ausgaben: 60 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Belegung. —
Bezugspreis für diese Ausgaben: 60 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Belegung. —
Bezugspreis für diese Ausgaben: 60 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Belegung. —



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pf. für letzte Anzeigen im „Abendblatt“ und „Morgenblatt“
in einseitiger Spalte; 20 Pf. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen letzten
Anzeigen; 30 Pf. für alle anderen Anzeigen; 1 Pf. für letzte Anzeigen; 2 Pf. für andere
Anzeigen. —
Bei wiederholter Aufnahme unbekannter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nummern: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 145.

Wiesbaden, Samstag, 27. März 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 2. Quartal 1909

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 1 M. 50 Pf. vierteljährlich
abonnieren, findet sich Gelegenheit
im Verlag „Tagblatt-Hand“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachborte,
und zum Bezugspreis von 2 M. 50 Pf. vierteljährlich
bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Auf abschüssiger Bahn.

s. Paris, 25. März.

Der Ausstand der Post-, Telegraphen- und Telefonbeamten ist beendet, aber die Ära, die er, wenn auch nicht eingeleitet, so doch am deutlichsten unter allen dergleichen Kundgebungen angekündigt hat, wird schnelle und furchtbare Fortschritte bringen. Zu dieser Erkenntnis gehört wirklich keine Prophetengabe; man braucht nur die sozialistischen und revolutionären Zeitungen zu durchlesen, nur zu hören und zu sehen, mit welchem Sieges- und Kraftbewusstsein die Beamten in stolzem Aufzuge auf ihre Posten zurückgekehrt sind, um völlig von der Überzeugung durchdrungen zu werden, daß wir es eben nur mit einem bescheidenen Anfang, mit einer kleinen Vorprobe zu tun gehabt haben. Gewiß, auch diese war bereits sehr kostspielig, sehr beängstigend, sie allein schon hat das gesamte Land Tage hindurch in seinen Lebens- und Schaffensfunktionen gestört, Tausende in ihren Existenzen bedroht, Paris der Gefahr eines schrecklichen Lebensmittelmangels nahe geführt, da die Verkäufer von Vieh, Obst, Gemüse usw. in der Provinz die Geldsendungen aus der Hauptstadt nicht zugestellt erhielten, ganz abgesehen von den gerade in dem Augenblicke der stärksten Spannung der internationalen diplomatischen Verhandlungen; aber das ist doch alles nur ein schwacher Vorgeschmack dessen, was eine schon zeitlich bestimmbare Zukunft bringen muß, wenn nicht eine Wendung eintritt, für die geradezu ein Wunder erforderlich wäre.

Die Erörterungen über die zutage liegenden Vorwände des Ausstandes, über die Ungeschicklichkeit, Verwirrung und angebliche Beschränktheit des Unterstaatssekretärs Simyan, dem freigegeben alle Sünden

aufgebürdet werden, so daß er dieser Last schließlich doch trotz seiner verzweifeltsten Hartnäckigkeit erliegen muß, über die einzelnen Außerlichkeiten dieser beispiellosen Fälschung des Pariser Lebens in seinen unerläßlichsten Befundungen, denen viele Zeitungen sich hingeben, müssen kleinlich und überflüssig erscheinen, müssen beinahe als frivole Versuche gebrandmarkt werden, die Meinung über den Ernst und die Bedeutung der Bewegung hintezulassen, die ungeheuerlich fortdauert, wenn auch die Beamten in ihre Büros zurückgekehrt sind. Die Regierung habe diese Probe siegreich bestanden, die Staatsautorität kräftig gewahrt, allen zukünftigen „Überraschungen“ dieser oder ähnlicher Art vorgebeugt, sich ein unergänzendes Verdienst durch die Dämpfung der kollektivistisch-revolutionären Tendenzen erworben, mag man in Organen zu verkünden, die sonst ihren Stolz auf freimütige Erkenntnis aller Mängel und Schwächen setzen. Glauben sie aufrichtig, daß es sich um eine im Laufe der Ereignisse schnell verschwindende Augenblicksaufwallung in ihren Rechten und Ansprüchen gehandelt habe, und bedrängt fühlender, aber sonst willfähriger, sich den unumgänglichen Regeln der Manneswürde fügender Staatsangestellter handelt?

Verzeihung, wie betitelt sich denn diese Herren-Beamten selbst? Sie bekennen sich bemüht und mit lärmender Offenherzigkeit zu dem Proletariat, das die Fesseln des Kapitalismus und der bestehenden bürgerlichen Gesellschaft abschütteln müsse. Sie erklären sich mit dem Allgemeinen Arbeitsverband, mit Batand und Genossen solidarisch, haben mit diesen ein regelrechtes Bündnis abgeschlossen, um gemeinsam nach den noch erforderlichen Vorarbeiten den so lange angekündigten allgemeinen Ausstand zu organisieren, der den Hauptzweck der sozialen Revolution bilden soll! Sie haben jetzt erkannt, wie leicht sie den ganzen Regierungs- und sozialen Organismus lähmen können, welche ihnen bisher nicht hinreichend bekannte Kraft in ihnen ruht, und dieses Bewußtsein muß sich unter der geschickten und aufreizenden Weiterbearbeitung durch die Apostel des Umsturzes zu ungeheurer Selbstüberschätzung, zur Verachtung ihrer Vorgesetzten, die ohne sie zu werksamen Faktoren herabsinken, zum Trost gegen die Regierung die mit ihnen, was auch der Ministerpräsident Clemenceau und der Außenminister Barthou in der Kammer dagegen vorzubringen suchten, um der Eitelkeit der Volksvertreter zu schmeicheln, von gleich zu gleich verhandelte, immer furchtbarer ausbilden. Schon regt sich unter den Eisenbahn-Angestellten im Hinblick auf eine noch furchtbarere Kraftprobe, zu der der eben in Tunis ausgebrochene Ausstand der Eisenbahnarbeiter den Anstoß geben könnte. Batand bereitet eine große Verdunkelungs-Katastrophe für Paris durch seine Propaganda unter Elektrikern

und Gasarbeitern vor, — allenthalben Drohungen und Gefahren! Und da rühmt sich Clemenceau, das Band und dessen Geißel in seiner Macht zu haben. Da freut sich der „bloo“ über außerdem noch zweifelhafte Wahlsiege! Und Simyan wird als Sühnopfer für ausreichend gehalten?

Politische Übersicht.

Die Dreadnought-Manie.

n. London, 27. März.

Man sagt dem Angelfischen im allgemeinen eine große Gemütsruhe nach, wer aber zu beobachtender Gelegenheit hatte, wie sich die Dinge in den letzten Monaten in Großbritannien und seinen Kolonien entwickelten, der muß diesem Diktum zumindest seine Allgemeingültigkeit absprechen. Der Journalist, welcher die „nachrichten“ Briten jetzt erfährt hat, ist kaum geringer, als er in Frankreich in ähnlichem Falle wäre, und ich möchte den Bürgern des Inselreiches und seiner Kolonien nur einen Vorzug vor den Franzosen zusprechen: wenn sie nämlich in ihrem „Enthusiasmus“ irgend eine faustdicke Dummheit zutage gefördert haben, dann geben sie sich nachher ehrlich Mühe, der Sache auf irgend einem Wege eine vernünftige Seite abzugewinnen, während die Franzosen in solchem Falle „prestige-politik“ treiben und sich schon oft immer tiefer verannt haben, bis kaum noch ein Ausweg zu finden war. Wie solcher Enthusiasmus von der wieder erwachenden Vernunft gebändigt wird, kann man gerade jetzt hier sehr schön an dem Frage- und Antwortspiel sehen, das sich zwischen „the old country“ und den Kolonien in der künftigen Affäre der Seeverteidigung abspielt. Als jetzt der Dreadnought-Kummel lösung — hinter dem, nebenbei bemerkt, ganz andere Interessen stehen als solche „nationaler“ oder „patriotischer“ Art — da fühlten auch die maßgebenden Kreise in den Kolonien sich veranlaßt, den Mund aufzutun, und ihn recht voll zu nehmen. Aus Kanada, aus Neu-Seeland, von Australien her usw. erscholl das bekannte: „Allez! tenez bon!“ mit den entsprechenden Variationen und es ist gar nicht unmöglich, daß man sich in England — in einzelnen Kreisen natürlich nur — wirklich der Hoffnung hingab, die Kolonien würden aus aufflammendem Patriotismus schleunigst etliche Dreadnoughts stiften. Sie taten nämlich so — wie sich aber der liebe Gott den Schaden beschad, da war „Die Seddons Königreich“ das einzige, das wirklich Stange gehalten hatte. Und das ist kein Wunder, denn Chamberlains treuester Partisan hatte Zeit seines Lebens ja in Neu-Seeland mit aller Kraft für den Reichsgedanken gewirkt. Aber die anderen... Das Ministerium der australischen Commonwealth hat bereits den Befehl gefaßt, keinen

Feuilleton.

(Reduziert verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Hindenberg.

Was bringt uns der Tag? — Erwartungen und Befürchtungen. — Das Raden der Suffragettes. — Innerweltlicher Kampf. — Eine Schauspielerinnen-Versammlung. — Geschickliche Veränderungen. — Vom Parlamentarismus. — Unheimliche Enthüllungen. — Das Schicksal der Frauen. — Senfstein und Gelb. — Die Erste des Tages.

Langsam und zögernd kommt diesmal der Tag, von seinen Gaben ist noch nichts bei uns zu entdecken, aber wir wissen ja, daß er sie uns doch bringen wird und lassen uns in Geduld, leider wissen wir jedoch nicht, was er sonst uns noch an unerwarteten Dingen vielleicht beschicken wird, und es ist uns schwer, aus der Geduld zu bleiben. Mit unruhiger Spannung verfolgt man an der Spree, was sich an der Debatte ereignen kann, und immer wieder fragt man sich, ob auch wir in diesen gefährlichen Wirrwarr „daunter“ hineinverwickelt werden. Überall wispert und flüstert man, und häufiger, als man es wünscht, wird das kleine und so bedeutsame Wort „Krieg“ in die Unterhaltungen verflochten. Wie viele entspannen sich da plötzlich als gewaltige Politiker und weltläufige Strategen, wie viele framen allerhand geheimnisvoll hervor nach Mitteilungen aus „besten Quellen“ über militärische Maßnahmen, die bereits im stillen getroffen worden sind, erzählen von großen Beschlüssen für Feldlager, von der Einrichtung und Zwischenstellung von Sanitätslagern, von verschiedenen ernsthaften Maßnahmen an der Ost- und Westgrenze, ein weites Gebiet erstreckt sich da den Gebirgsabhängen und Tälerhöhen, den Kanalgängen und Stammtischgassen. Gewiß, wir haben Gewehr bei Fuß und sind gut gerüstet, wer aber möchte nicht wünschen, daß die schönste und willkommenste aller Gaben des nahenden Frühlings die Friedenspalme sei!

Die Kriegsinflüge — und es gibt deren genug, namentlich unter denen, die nicht militärischen Branchen — könnten sich ja am „Kleinrieg“ erfreuen, an dem es eigentlich nie im Reichslande des Varen fehlt. So wollen ja demnachst einige der entschlossenen „Suffragettes“ einen Wäheker von London nach Berlin machen, um hier für ihre Ideen zu wirken und vielleicht auch zum Wort die Tat zu fügen! — Das kann ja halbwegs werden! So'n weiblicher Sturm auf den Reichstagspalast und das Reichstags-Palais! Geht'st und vorstelligst Weise diese Amazonen schon durch die Rannnen von Frau Mode, der herrliche Topfput kann sehr gut als Helm und der eben abgedante flache Kiefernput als Schild dienen — und nun stürmt los, ihr Mädeln aller Zeitgenossinnen! Das kede Mohrle des Hürken Wälow freut sich schon auf den Spektakel, aber ob er bei den verrecklichen Londonerinnen so das geeignete Material zum Zuspinnen finden dürfte, kann das bezweifelt werden, trotz seines angeborenen Pudel-Spürsinns!

Aber im Ernst — wir brauchen diese sich in weiblichen Interesse so männlich gebärdenden englischen Frauenrechtlerinnen wirklich nicht, und es wäre den Vertreterinnen unserer Frauenbewegung sehr anzuerkennen, daß sie sich diese Gefährtinnen recht reich von den Reichshöfen schütteln; die hier sich sehr ruhig und vernünftig entwickelnde Bewegung könnte sonst empfindlich geschädigt werden und würde an Ansehen auch bei den Gutmeinenden verlieren. Freilich fehlt's ja auch bei und nicht an eifrigen Vertreterinnen des Frauenstimmrechts, aber sie sind doch sehr in der Minderzahl und ihre Anforderungen, daß der englischen Nation angeschlossen und ähnlich vorzugehen wie die Suffragettes jenseits des Kanals, finden bei uns nur wenig Anklang.

Das ergab sich in erfreulicher Weise aus einer hier kürzlich stattgefundenen Versammlung von Schauspielerinnen, die von Hedwig Brangel einberufen worden war, um ihre Kolleginnen im Reichsthaland an veranlassen, sich einer ausnahmsweise, auf daß bestimmten sozialen Forderungen im Interesse des Be-

zuges und persönlichen Ansehens nachdrückliche Geltung verschafft werden könne. Als eine temperamentvolle „Fran Doktor“ den Vöhrntänzerinnen empfahl, energisch für das Stimmrecht der Frauen einzutreten, damit, wenn das geplante Theaterstück im Deutschen Reichstag zur Beratung käme, schon recht viele Schauspielerinnen „M. d. R.“ wären — hat die Frauen Optimismus! — ward ihr sehr richtig entgegnet, daß zumeist die Schauspielerinnen wichtigeren Aufgaben zu erledigen hätten, als sich um diese Dinge zu kümmern! — Und in der Tat, in einer Versammlung wurde mit Nachdruck betont, daß an allen Theatern zunächst die Kostümrage für die weiblichen Mitglieder geregelt werden müsse, dertzu, daß letztere nicht nur die historischen Trachten sondern auch jene für die übrigen Aufführungen erforderlichen Gewandungen erhielten, denn es sei unmöglich, daß die Anfängerinnen bei ihrer geringen Gage jene Ausgaben machen könnten, und auch bei einer guten, sehr guten Bezahlung reiche diese doch nicht aus, um den Anforderungen der Direktoren, die einen bestimmten Toilettenluxus verlangten, zu genügen. „Wir wollen nicht für unsere Toiletten, sondern endlich für unsere Kunst bezahlt werden, wir wollen uns nicht länger schänden und germaßen, nur um einen Direktor noch leiter zu machen. Alle Kostüme, auch die modernen, müssen uns geliefert werden, und daß wir ein Recht zu dieser Forderung haben, bestätigt auch die Auffassung des Bürgerlichen Gesetzbuches.“ — Possentlich bleibt der Erfolg dieser nur selbst zu unterstützenden sozialen Frauenbewegung nicht aus!

Wie er wohl auch nicht ausbleiben wird bei einer anderen „sozialen“ Bewegung, die sich gegen den „Patrientischker“ gewisser Artzie richtet, welche Angelegenheit hier dieser Tage vor Gericht zur öffentlichen Verhandlung gelangte. Die dabei zur Sprache gekommenen Verhältnisse haben in weiten Kreisen großes Bedauern und unheimliches Erschauern erregt, zumal es sich meist um hochangesehene Professoren handelt, deren Vortragsreden noch hunderttausenden Mark beziffert wird und die es schon aus diesem Grunde —

Dreadnought anzubieten, sondern an seiner bisherigen Politik festzuhalten, also Australiens eigene Verteidigung zu organisieren und so das Mutterland zu entlasten. Bleibt nur die Frage, ob diese „Entlastung“ des Mutterlandes sich nicht unter Umständen mal gegen dieses richten könnte! Auch in Kanada gingen die Wogen des Enthusiasmus sehr hoch... um sich schließlich in einer Resolution zu verlaufen, in der es heißt, daß Kanada „nicht länger zögern sollte, seinen Teil der Verantwortung und finanziellen Belastung auf sich zu nehmen, welche aus der notwendigen Verteidigung seiner ungeführten Küste und seiner großen Häfen herrühren“. In verständliches Deutsch übertragen, heißt das doch nichts anderes, als das, was auch Australien sagte, nämlich, daß man zwar die Hilfe Englands gern annimmt, solange man sie notwendig hat, aber nicht daran denkt, von Downing Street aus seine eigenen — allerdings vorläufig noch in der Zeiten Schöße schlummernden — Machtmittel kontrollieren zu lassen! Ob das den Verfechtern des Greater Britain sehr angenehm sein wird, ist eine andere Frage....

„Diamantfabeln“.

Wir lesen in der „Neuen Revue“ folgendes aus Plutos stets zu beachtender Feder: Diamantfabeln werden nunmehr nach mancher Meinung bei uns sorgfältig in Umlauf gehalten. Sie betreffen unsere afrikanischen Steine, die zuerst in der Zity und dann Monate später von Herrn Dernburg im Reichstag ausgelegt wurden. Inzwischen haben sich die Raten zu einer Art Patriotenliga in dieser Sache verbunden und werden nicht milde, den Wert unserer Kolonien auch an der Hand unserer dortigen Edelsteinschätze hervorzuheben. Da das zu überhöhen Kurien verführen könnte, so läte man vielleicht gut, einmal unsere Juweliere darüber zu hören, denn nicht die Theoretiker und Beamten wissen, was für den Diamantenhandel taugt, sondern immer nur die Händler selbst. Von diesen aber werden Urteile bekannt, die so durchaus pessimistisch klingen, daß es interessant wäre, zu erfahren, ob eigentlich Herr Dernburg neben Bijouterie-fabrikanten aus Wörzheim und Hanau auch noch ernste Juweliere befragt habe. Sollten letztere wirklich nicht mehr von ihrer angeblichen Feststellung abgehen, daß diese winzigen neuen Diamanten sich niemals im Weltmarkt Eingang verschaffen könnten (besonders da Amerika ganz andere Ansprüche mache), so wäre es wohl Zeit, mit einem immer weiter verdrehten Irrtum endgültig aufzuräumen. Zugegeben, daß wir in Deutschland gegen unsere eigenen Glückzufälle skeptisch zu sein pflegen, so liegt doch hier in diesem besonderen Falle die unaussprechliche Pflicht vor, der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Unsere maßgebenden Juweliere sind sämtlich Hoflieferanten, weshalb sie in politischen Dingen den Mund nicht gern von selbst aufmachen.

Ein deutsch-russischer Grenzvertrag.

Der Vertrag zwischen Deutschland und Rußland über die endgültige Grenzregulierung in Ostpreußen, zwischen Ostsee und Memel, ist jetzt bei der Reichsbruderei in Satz gegeben und wird kurz nach Ostern in Berlin unterzeichnet werden.

Die 1891 eingesetzte „Gemeinsame Kommission“ hat eine neue Grenztrasse festgelegt, die 167 russische Werst lang ist und sich im allgemeinen an die Regulierung hält, die unsere nordöstliche Grenze durch die zweite Teilung Polens im Jahre 1790 erfahren hat. Von dem gesamten Grenzgebiet streifen 14 unter Leitung des Majors im preußischen Königsberger Feldartillerie, eine genaue Karte im Maßstabe von 1 : 5000 angefertigt worden, die dem fertigen Vertrag beigelegt werden wird.

Die Kurzung zu dieser Grenzregulierung ist

zu dem sich noch manch' anderer gestellt — nicht nötig hätten, ihren materiell weniger begünstigten Kollegen die reichen Russen „wegzustoßen“. Wenn hier auch nur Ausnahmen statänden, so sind im Interesse des noch immer mit opfervollem Idealismus umgehenden ärztlichen Berufes die ernöhten Vorkommnisse lebhaft zu beklagen, andererseits kann man es nur mit Freude begrüßen, daß mit vollem Recht hingelenkt wurde in diese dunklen Mägen, deren Fortsetzung hoffentlich energisch abgebrochen werden wird, um derartige Unzulänglichkeiten dauernd zu verhindern.

Und man möchte wünschen, daß auch eine Wiederholung des „Sechstagerkriegen“, das Tausende von Berlinern in Atem und Aufregung gehalten, dauernd verhindert würde. Ich habe selten etwas so Abscheuliches und Unangenehmes gesehen wie diesen „Wettkampf“ in der prosaischen Rennbahn der Ausstellungen, halten am Zoologischen Garten! Kaum konnten sich die Fahrer auf ihren Maschinen noch halten, sie mußten bei Beginn der neuen Runden überabgegeben und sofort ersetzt werden, in einen kurzen, unruhigen Schlummer verfallend, um dann fiebernd und nervös erregt wieder von neuem die überne Fahrerei im Kreise herum fortzusetzen und eine möglichst große Kilometerstrecke zurückzulegen. Hat denn diese Abstrapaziererei und Qualerei irgend etwas mit gesundem, vernünftigen Sport zu tun? Hat sie irgend einen Zweck in irgend einer Hinsicht? Nein! — Hier handelt sich nur um eine Sensation im schlimmsten Sinne des Wortes, um eine Spekulation auf die niedrigsten Triebe im Menschen, unter denen es so leider viele gibt, die einen angenehmen Schauer empfinden, wenn vor ihnen ein Altkampf verunglückt oder zusammenbricht — sie haben ja dafür bezahlt! Welch ein Publikum in den Rogen und auf den Galerien, in sehr merkwürdiger Zusammensetzung, Gezeiten darunter von den letzten Plätzen der Hoopegartener Bahn und aus Koffen, Verbrechertypen und grüne Jungen, und diese anstehende Gesellschaft gab den Ton an, schrie, lachte, gebärdete sich wie verrückt und war hochbefriedigt, wenn es unter den Fahrern zu brutalen Szenen kam. Pfui Spinnel! Und wir machen uns an, beiseits auf die Spanier herabzublicken, und

von deutscher Seite ausgegangen. Auf preußischem Gebiet haben zumeist Bauern jenen vorgeschobenen Posten deutscher Kultur in der Ostmark inne. Für sie waren selbst kleine Besitzveränderungen von wenigen Morgen, wie sie im Laufe eines Jahrhunderts wohl erfolgen konnten, von Wichtigkeit. Auf russischer Seite glichen sich dagegen längs der Grenze große Majoratsbesitze hin, deren Inhaber an der Eigentumsfrage kleiner Feld- und Wiesenstücke nicht das gleiche vitale Interesse haben. Die Grenzverschiebungen sind oft dadurch entstanden, daß kleine Flüsse und Bäche im Zuge der Grenzlinie sich ein neues Bett gesucht haben. Die Grenzkommission hatte sich die Aufgabe gestellt, keinerlei Eingriffe in das Privatrecht zu machen, so daß von einem staatsrechtlichen Wertgewinn auf deutscher oder russischer Seite nicht gesprochen werden kann. Um jedoch mit ganz klaren Verhältnissen rechnen zu können, ist verschiedentlich die Verabredung einzelner kleiner Wasserläufe und ihre Eindämmung in ein kanalarziges Bett erfolgt. Die so gewonnenen großen Linien bilden die neue Grenze, die entstehenden Kosten wurden gleichmäßig von beiden Regierungen getragen. Der südliche Punkt dieser Grenzregulierung ist Schmaleningen auf dem rechten Memelufer, dort wo die Memel die Grenze in der Höhe Tilsit-Furuburg schneidet. Es ist für die Zukunft auch eine genaue Festlegung der Grenzlinie von Ostpreußen, Ostpreußen und Ostpreußen, und in den Provinzen Posen und Schlesien, bis nach der österrussischen Grenze hin, in Aussicht genommen. Die endgültige Regelung dieser deutsch-russischen Grenzfrage dürfte jedoch bei der Komplexität der Aufgabe noch lange Zeit in Anspruch nehmen.

Bergwerksfragen.

Die seltsame Koalition von Zechenbesitzern und radikalen Bergarbeitern, die die Einsetzung von gewählten Grubenkontrollen als ausschließliche Staatsbeamten forderte im Gegensatz zu den im Arbeitsverhältnis verbleibenden Sicherheitsmännern der Gesetzesvorlage, steht ansehnend vor einem Mißerfolg: die Kommission für das Berggesetz hat in der letzten Sitzung einen konservativen Verschlechterungsantrag mit knapper Mehrheit angenommen. Der Zechenbesitzer, deren Verlangen von der Bochumer Handelskammer unterstützt wurde, haben sich die Nationalen, von denen es erwartet wurde, nicht angenommen. Es könnte dies allerdings bei der zweiten Lesung oder eventuell selbst im Plenum nachgeholt werden. Doch scheinen die Grubenbesitzer die Pläne ins Korn geworfen zu haben.

Deutsches Reich.

L. O. Nachlasssteuer und landwirtschaftlicher Grundbesitz. Einen wie geringen Anteil an dem Gesamtvermögen der Nachlasssteuer gerade der landwirtschaftliche Grundbesitz auszubringen haben würde, das hat der Hamburger Volksrechtswissenschaftler L. O. May in einer Arbeit nachgewiesen, die im „Finanzarchiv“ (J. 6. 1908) demnächst unter dem Titel „Zum Kampf um die Nachlasssteuer“ erscheinen wird. May berechnet zunächst — wir zitieren nach einem Auszug in der „N. Hamb. Ztg.“ —, daß, auf Basis der englischen Nachlasssteuerkala und ebenfalls unter Verzicht auf die Vermögen unter 20 000 M., wir zu einem Steuerertrag von 220 Millionen Mark kommen würden, einem Ertrag, der um 52 Millionen Mark größer ist, als nach den Veranschlagungen der Regierungsentwürfe Nachlasssteuer, Was- und Ertragssteuer und Angelegenheiten zusammen ausbringen sollen. Die Regierungsvorlage nimmt auf Grund amtlicher Statistik (Preußen) an, daß der ländliche Besitz 22 Prozent des gesamten steuerfähigen Vermögens ausmache und er demgemäß auch 22 Prozent der Nachlasssteuer ausbringen würde. Ist diese Annahme richtig?

Man weiß darauf hin, daß es überhaupt nicht angängig ist, den Prozentatz Preußens auf das Reich zu übertragen. Ferner ist die Übertragung der preußischen Verhältnisse auf das Reich insofern falsch durchgeführt, als der außerpreussische Grundbesitz nicht, wie von der Regierung angenommen, 66 2/3 Prozent des preussischen, sondern (nach Jahrb. f. d. Stat. R.) nur 55 Prozent ausmache und daher der berechnete Anteil der Landwirtschast, wie May des näheren darlegt, entsprechend sinkt. Ferner weiß er darauf hin, daß das Verhältnis des Vermögens auf dem Lande zum Gesamtvermögen sich dauernd zumungunsten der Landwirtschaft verändert. In diesen Momenten kommen noch die Verhältnisse der § 14 des Entwurfs (Befreiung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes von der Steuer, ferner Ermäßigung bei wiederholtem Todesfall). Dadurch wird der Steueranteil des ländlichen Grundbesitzes weiter um ein Sechstel sich mindern und nach May's Schlussberechnung nur noch 11 Prozent hat der von der Regierung angelegten 22 Prozent ausmachen: „Der landwirtschaftliche Grundbesitz wird also nur rund den zehnten Teil des Gesamtvermögens der Nachlasssteuer und einschließlich ihres übrigen Besitzes nur etwa 16 Prozent des Gesamtvermögens der Nachlasssteuer ausbringen.“ Angesichts solcher Ergebnisse der statistischen Forschung ist der Widerstand der Großgrundbesitzer unvollständig, aber auch gleichzeitig der Opposition der kleinen Bevölkerung in hohem Maße gerechtfertigt, die durchaus für die Nachlasssteuer eintritt, obwohl sie auch hier von wieder die meisten Schäden haben wird.

* Die Zentrumspläne. In einer Zentrumsversammlung zu Paderborn sprach Abg. v. Savigny über die gegenwärtige Lage der Reichsfinanzreform und sagte dabei, man könne sicher sein, daß, wenn das Zentrum zur verantwortlichen Mitarbeit berufen werden sollte, es seinen Plan fertig habe. Es habe aber nicht nötig, ihn schon jetzt den Gegnern zum Zerpfücken hinzugeben.

* Ein Engländer-Monopol durch deutsche Hilfe. Die bei der zweiten Lesung des Postetats im Reichstag ausgesprochene Befürchtung, daß die eigenartige Stellungnahme unserer deutschen Großschiffahrtsgesellschaften, der heimischen drahtlosen Industrie gegenüber, dem englischen Marconi-System zu einem immer stärker werdenden Weltmonopol verhelfen müsse, scheint leider schnell genug betrübende Wirklichkeit werden zu sollen. Gutem Vernehmen nach hat jedoch der Norddeutsche Lloyd in Bremen die Marconi-Wireless-Telegraph-Company beauftragt, seine sämtlichen im nordamerikanischen Dienst stehenden Dampfer mit drahtlosen Apparaten auszurüsten. Unsere hochleistungsfähigen deutschen Gesellschaften — Telefunken (System Arco-System) und Lorenz (System Poulsen) — gehen leer aus. Der Grund ist darin zu suchen, daß der Lloyd trotz der für unsere eigene drahtlose Telegraphie günstigen Abmachungen des internationalen Berliner Funkentwerfes vom Herbst 1907 dennoch den Kontrakt mit Marconi am 1. Juli 1908 auf 5 Jahre verlängert und sich damit der ausländischen Konkurrenz vornehmlich ausgeliefert hat. Der Hamburg-Amerika-Linie, deren vor 1907 auf lange Frist abgeschlossener Vertrag mit Marconi noch einige Zeit läuft, ist der gleiche Vorwurf nicht zu machen. Generaldirektor Ballin hat auch auf Grund des Stimmens der einschlägigen Reichstagsverhandlungen, besonders einer Note des Abgeordneten Dr. Hedrich zum Etat des Reichsamtes des Innern, in dankenswerter Weise sofort seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, die deutsche Funkindustrie soweit zu unterstützen, wie ihm seine früheren Abmachungen mit Marconi es irgendwie gestatten.

* Medienburgische Junkeropposition. In der Verfassungsfrage denken die medienburgischen Junker gar nicht daran, nachzugeben. Obwohl die beiden Großherzöge noch jüngst betont haben, daß sie an ihren reform-

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur.

Wildenbruch's „Nebenkeinerin“ ist im königl. dramatischen Theater in Stockholm zur ersten Aufführung gelangt und hat einen geradezu ungewöhnlichen Erfolg davongetragen, den die schwedische Presse einstimmig anerkennt.

Bei den diesjährigen Prager Mäifestspielen werden die Mailänder Scala mit zwei italienischen Opern und das Münchener Hoftheater unter Leitung Felix Mottis Gesamtgastspiele geben. Das kaiserlich-russische Marienbader-Ballett mit der Paulowna wird an zwei Abenden gastieren. Auch Wagner kommt natürlich zum Wort. Ihm sind zwei Vorstellungen mit hervorragenden Kräften gewidmet, und schließlich ist die Erstaufführung von Weingartners „Orestie“ mit den Prager Kräften geplant.

Bildende Kunst und Musik.

Großes Interesse fand in amerikanischen Sammlerkreisen die Versteigerung der Kunstschätze aus dem Nachlaß des verstorbenen Millardärs James A. Garfield. Am meisten waren die Gemälde französischer Meister begehrt. Für das Gemälde „Der Abend am See“ von Corot wurden 83 000 M. erzielt. „Der Morgen an der Barne“ von Daubigny fand für 55 000 M., „Die Farm“ von Roussau für 46 800 M. und „Die Schafhirtin“ von Millet für 45 250 M. einen Käufer.

Wissenschaft und Technik.

Die modernen amerikanischen Miesenhäuser bergen bekanntlich eine ungeheure Menge von Bureauräumen in sich. Es ist daher kein Wunder, wenn das wichtigste Verkehrsmittel des modernen Geschäftsmannes, der Fernsprecher, eine große Rolle in ihnen spielt. In dem der Vollendung entgegengehenden Hudson Terminal Building werden nicht weniger wie 3000 Fernsprechkabel in dem einen Hause errichtet werden, die ungefähr 1000 Kilometer Leitungsdraht bedürftigen. Damit wird der Rekord des Singerpalastes mit 1900 Anschlüssen geschlagen.

lung der Gefährdung und in den Betriebsverhältnissen der Rheinschiffahrt überhaupt, nicht im Selbsthinder-
nis des Wingerlochs.

Die Annahme, daß die Leichterbojen wegfallen, trifft nicht zu, und auch der Kohlenbedarf wird sich nicht ver-
ringern, sondern größer werden. Er ist geringer bei der
forcierten Fahrt durch die Wingerlochsstraße als bei einer
langdauernden Schleuse, bei der die Feuer gedämpft
angehalten und bei dem Ausfahren des Zuges verhärtet
aufgemacht werden müssen. Die Havariegefahr würde
durch eine Schleuse nicht vermindert, sondern erhöht; die
von der Denkschrift angegebene hohe Zahl von Unfällen
im Wingerloch steht im Widerspruch zu den amtlichen
Nachweisungen der Zentralkommission, wonach gerade
im Wingerloch die wenigsten Unfälle vorgekommen sind.

Von einschneidender Bedeutung wäre überdies eine
Vertiefung des Strombettes auf die wirtschaftlichen Ver-
hältnisse der Gemeinden, die Rheinhäfen besitzen, und
die zum Teil durch den staatlichen Stromausbau zu
einer Vertiefung ihrer Hafenanlagen gezwungen wer-
den. Die Kosten würden rückwirkend wiederum der
Schiffahrt zur Last fallen. Das Gütachten des Vereins
zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen schließt mit
der Bemerkung, daß eine Stromverbesserung, die schiff-
fahrtsrechtlichen und wirtschaftlichen Anforderungen
Rechnung trägt, die meisten Rheinschiffahrtstreibenden
bald zu Anhängern gewinnen würde, ob die Verbesse-
rung nun in einem Ausbau der Wingerlochsstraße selbst
oder in einer Tieferlegung des neuen Fahrwassers oder
auch in der Schaffung eines ganz neuen dritten Fahr-
weges bestünde. Der geplante Kanal mit einer Schleuse
genüge aber in keiner Weise den Anforderungen, die
Handel und Gewerbe, insbesondere aber die Schiffahrt,
heute stellen müssen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 27. März.

Polst-Dampfschiffahrt Mainz-Wiebrich-Elzville.

Vor einigen Tagen wurde im „Wiesbadener Tag-
blatt“ unter der Spitzmarke „Das Mädchen aus der
Fremde“ mitgeteilt, daß das seit Jahren schon vielfach
erörterte Projekt, eine Polst-Dampfschiffahrt zwischen
Mainz-Wiebrich-Elzville und den in Frage kommenden
rechts- und linksrheinischen Stromorten, wieder aufge-
nommen worden ist.

Eine Dampfschiffverbindung zwischen Mainz und
Elzville wäre kein neues Unternehmen. Bereits vor
fünfundzwanzig Jahren bestand zwischen diesen beiden
Städten eine regelmäßige Dampferverbindung, die von
dem Schiffahrtsunternehmer und Kapitän Alder unter-
halten wurde. Da damals der Rheingauer seine Be-
dürfnisse fast ausschließlich in Mainz deckte, wurde diese
Verbindung ziemlich reger benutzt. Späterhin allerdin-
gung mit dem Wachstum Wiesbadens und der Ausge-
staltung des Bahnverkehrs die Benutzung der Boote
stark zurück. Nach etwa zehn Jahren wurde der Betrieb
aufgegeben. In der ganzen Zwischenzeit hat aber der
Gedanke nicht geruht, wiederum eine Dampferverbin-
dung mit Mainz zu schaffen, und besonders von Mainz
aus wurden die verschiedenartigsten Maßnahmen ge-
troffen, einen häufigen interlokalen Wasserverkehr mit
den rheinabwärts gelegenen Orten einzurichten. So-
wohl die dortigen Handels- und Gewerbetreibenden haben
mehrmals versucht, Schiffahrtsunternehmen für diese
Verbindung zu interessieren. Vor etwa zwei Jahren
wurden mit einer Wiebricher Reederei-Firma Verhand-
lungen wegen der Ausdehnung ihres engeren Lokalver-
kehrs über Wiebrich hinaus stromab gepflogen, doch führ-
ten diese Erörterungen zu keinem Abschluß, weil die
von dem Schiffahrtsunternehmer geforderte Garantie-
summe um die Hälfte höher war, als man gewillt war
in Mainz zu gewähren. Auch der Versuch, Schiffe zu
chartern, um sie auf eigene Rechnung fahren zu lassen,
führte zu keinem Ergebnis, so daß während der letzten
zwei Jahre dieses Verkehrsprojekts fast in den Hinter-
grund trat. Indessen haben sich aber die Handelsbe-
ziehungen zwischen Mainz und dem Rheingau ganz
wesentlich ungünstiger gestaltet zum Vorteil Wies-
badens. Durch die Umleitung des durchgehenden
rechtsrheinischen Eisenbahnverkehrs über Wiesbaden
findet Handel und Gewerbe in Mainz erheblich beein-
trächtigt worden. Der Rheingauer, den eine historische
Überlieferung gewohnheitsmäßig früher nach Mainz
führte, deckt heute seine Bedürfnisse in der Mehrheit in
Wiesbaden. Diese Verschiebung haben nicht etwa nur
die günstigeren Verkehrsverhältnisse gezeitigt, die Wies-
baden dem Rheingau näherbrachte; sie sind nichts an-
deres, als die Begleiterscheinung eines natürlichen Ent-
wicklungsprozesses, den das Geschäftsleben Wiesbadens
durchgemacht hat und der auch heute noch nicht abge-
schlossen ist. Mainz, das Jahrhunderte hindurch als
Handelsplatz eine führende Stellung innehatte und der
Stapelplatz für alle wirtschaftlichen Bedürfnisse des
Rheingauers war, hat diese Vorherrschaft nach und nach
zum größten Teil an Wiesbaden abtreten müssen. Der
Rheingauer kauft heute ebenso gut und ebenso billig
wie seinerzeit in Mainz in Wiesbaden, und er findet
hier alle seine Bedarfsartikel. Es ist dem Bewohner
des Rheingaus kein Bedürfnis mehr, in Mainz zu lan-
gen, weil der Zwang dafür nicht mehr besteht. Es er-
scheint auch sehr zweifelhaft, ob die Mainzer Interessen-
ten an einer solchen Verbindung nicht falsch kalkulieren,
wenn sie hoffen, ihren Kundenkreis im Rheingau wieder
auf den alten Umfang zu bringen oder neue geschäft-
liche Beziehungen in ausgedehntem Maße anzuknüpfen.
Das Bedenken, das von Schiffahrtsunternehmern aus
diesem Grunde gegen die Rentabilität einer Polst-
Dampfschiffverbindung Mainz-Elzville erhoben
wurde, erscheint also nicht so ohne weiteres als unge-
rechtfertigt.

Wesentlich anders ist das Interesse des Rheingaus
an einer solchen Verbindung. Im Rheingau hofft man
auf einen regeren Fremdenverkehr durch diese Schiff-

fahrtslinie, denn nach wie vor ist und bleibt der Rhein-
gauer das hervorragende Ausflugsziel der Mainzer und
der Nachbarorte. Eine Fahrt von Mainz rheinabwärts
über Wiebrich hinaus ist heute nur auf den großen
Dampfern der bekannten beiden Schiffahrtsgesellschaf-
ten möglich, die aber an einer Mehrheit der kleinen
Häfenorte keine Anlegebrücken haben. Da nun bekannter-
maßen es nicht jedermanns Sache ist, einem schwanken-
den Kahn sich anzuvertrauen, um vom Schiff ans Ufer
zu gelangen, eine solche Ausbootung bei stärkerem Ver-
kehr auch zu zeitraubend ist, so kommen die Kursschiffe
für den Lokalverkehr über Wiebrich hinaus gar nicht in
Frage. Es dürfte also für den Rheingau aus einer
Polst-Dampferverbindung immer ein Vorteil erwach-
sen, davon ganz abgesehen, daß eine Verkehrsmöglichkeit
immer Verkehr schafft.

Denn besonders im Rheingau fortgesetzt für die
Einrichtung einer solchen Schiffahrtsverbindung agi-
tiert wurde und vornehmlich die Kommunalverwaltung
Elzville und der dortige Verschönerungsverein neben
Einzelpersonen das Projekt fortgesetzt verfolgten, so ist
dies keineswegs verwunderlich. Es haben gerade in
diesen Tagen wieder Verhandlungen stattgefunden, die
der Mainzer Stadtverwaltung ihre Initiative verban-
den. Gleichzeitig aber ist eine Mainzer Schiffahrtsfirma,
und zwar eine Motorbootgesellschaft, an die interessier-
ten rechts- und linksrheinischen Kommunalverwaltun-
gen herangetreten. In einem Rundschreiben
machte diese Firma sich erbötig, einen regelmäßigen
Motorbootverkehr Mainz-Wiebrich-Elzville und Zwi-
schenstationen einzurichten und an Wochentagen zu un-
terhalten, sofern die Gemeinden ihr ein auf die Dauer
von fünf Jahren ankündbares Darlehen zu 5 Prozent
Zinsen geben und die Konzession zur Errichtung von
Anlegebrücken erteilen. Die Höhe des Darlehens zu be-
stimmen soll den einzelnen Gemeinden überlassen
bleiben, seine Rückzahlung soll vom zweiten Jahr an
aus den Verkehrseinnahmen erfolgen. Zu diesem An-
trag haben die Gemeindeverwaltungen offiziell noch
nicht Stellung genommen, aber es herrscht im allge-
meinen die Geneigtheit vor, die Unternehmer auf die ge-
wünschte Weise zu unterstützen. Der Plan findet sowohl
in Mainz als auch in Wiebrich und Elzville rege Be-
achtung. Der Magistrat der Stadt Wiebrich vertritt die
Auffassung, daß jede neue Verkehrslinie über Wiebrich
den Handels- und Fremdenverkehr am Platze nur för-
dern kann; die Wiebricher Stadtverwaltung wird also
einem solchen Projekt jede Hilfe angedeihen lassen, wäh-
rend beispielsweise das Rheingau-Rundbahnprojekt in
Wiebrich auf irgendwelche Sympathien nicht zu rechnen
hat. Da auch die Stadtverwaltung Elzville gesonnen ist,
das Polst-Dampfschiffprojekt nicht mehr fallen zu
lassen, wird diesmal der Plan der Mainzer Gesellschaft
wohl realisiert werden und noch in diesem Frühjahr
ein lokaler Motorbootverkehr von Mainz bis Elzville
eröffnet werden.

Ein hantler Mei scheint der diesjährige werden
zu wollen. Gleich anfangs bringt er uns die Eröffnung
der Ausstellung, acht Tage später gibt's ein großes Fest
des Vereins Wiesbadener Presse im Kurhaus zum
Festern der Pensionär-Anstalt Deutscher Journalisten und
Schriftsteller mit ersten Kräften, dann kommt die Kaiser-
festspiel-Woche des Hoftheaters, die zwar nicht wesen-
lich Neues bringt, doch wird die geplante Mai-Fest-
Woche des Kurhauses desto abwechslungsreicher sein.
Plant man doch u. a. eine Theateraufführung
im Freien, in dem zu diesem Zweck besonders geeig-
neten Steinbruch bei der Leichterwehölle. Wahr-
scheinlich wird Ernst v. Wolzogen eine dramatische Dichtung
zu diesem Zweck schreiben, deren Handlung der alter-
möglichen Zeit entnommen werden dürfte. Das Pro-
gramm der geplanten Veranstaltungen des Kurhauses
wird zweifellos eine große Anziehungskraft ausüben.

Vom Wiebricher Schloßpark. Die Wünsche und
Gremde des Parks, die in der jetzigen Frühjahrszeit
denselben gern aufsuchen würden, seien darauf hin-
gewiesen, daß zurzeit die Wege sich in einem kaum
passierbaren Zustand befinden. Schon an den Ein-
gängen wird durch ein Plakat mit der Aufschrift: „Die
Wege durch den Park sind zurzeit infolge der Kanal-
arbeiten schlecht gangbar“, darauf aufmerksam gemacht.
Die Ursache dieses Unbehagens sind die Arbeiten an
einem Kanal, der quer durch den südlichen Teil des
Parks geführt wird. Trotz der schlechten Witterung
schreiten die Arbeiten rüstig vorwärts, da außer einem
großen Heer von Arbeitern auch ein mächtiger Kran
in Tätigkeit ist, um die Erdmassen an die Oberfläche
zu befördern. Diese Kanalarbeiten ziehen fast den
ganzen Schloßpark in Mitleidenschaft. Obwohl die
Stadt sich verpflichtet hat, die Arbeiten bis zum 1. April
fertig zu stellen, wird es kaum gelingen, diesen Termin
einzuhalten.

Der Verein alter Geisberger befaßt sich in einer
in Wiesbadener Tagblatt veröffentlichten Vereinsmitteilung
auf eine Anregung des Vereinsmitgliedes Stadtrat C.
Thon-Wiesbaden, die Inhaberschaft der Grabstätte
von Adam Hahloß, dem am 12. November 1842 ver-
storbenen Pionier der nassauischen Landwirtschaft, zu
übernehmen. Adam Hahloß liegt an dem unteren
Drittel der südlichen Mauer des alten Friedhofs an der
unteren Platter Straße zu Wiesbaden begraben.

Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung in
Frankfurt a. M. Herr Freiherr Krupp von Bohlen-
dalbach in Essen hat der Ausstellungsleitung einen
Preis von 10 000 M. zur Verfügung gestellt. Es stehen
jetzt 75 000 M. an Geldpreisen, abgesehen von den ge-
stifteten Ehrenpreisen zur Verfügung. Die Frankfurter
Ausstellung wird sich von ähnlichen Veranstaltungen be-
sonders dadurch unterscheiden, daß die Ausstellungs-
gegenstände fliegend vorgeführt werden. Es werden zu
diesem Zweck an 60 Tagen während der Ausstellung
Reisflüge und sonstige Wettbewerbe sportlichen und
militärischen Charakters mit Freiballons, Motorluft-
schiffen, Aeroplanen, Propellern, Brieftauben stattfin-
den. Die Frankfurter Goldschmiede-Zinnung hat zur
Anfertigung von Ehrenpreisen, Originalzeichnungen

zur Verfügung gestellt, die einen bedeutenden Kunstwert
repräsentieren und im Frankfurter Kunstgewerbe-
Museum ausgestellt werden. Hauptmann Thewalt, der
stellvertretende Ausstellungsdirektor, hat eine Reise nach
London, Paris und Monte Carlo angetreten, um mit
den dortigen aeronautischen Veranstaltungen Absprache
für die Ausstellung in Frankfurt zu vollziehen.

Evangelisch-Kirchliches. Morgen Sonntag wird
Herr Pfarrer G. r. e. i. n. 30 Knaben und Mädchen in der
Bergkirche konfirmieren.

Der Rhein ist noch immer langsam im Steigen
begriffen. Der Wasserstand am Wiebricher Pegel betrug
gestern nachmittag 1,95 Meter. Das Wasser ist von lehm-
gelber Farbe und kommt größtenteils vom Main.

Freudenfeuer. In dem heutigen Tage, dem 50.
Erinnerungstag der Gründung des Mittelrheinfreies
der Deutschen Turner-Gesellschaft, werden seitens der
Gauvereine an verschiedenen Orten, resp. Höhen unfer-
er Gegend Freudenfeuer aufgezogen. Auch der Geis-
bergturntag hat angeordnet, daß der Geisbergturn am
Abend des 27. März in bengalischem Feuer eröffnet.

Beischnittene Zwanzigmarkstücke kursieren zurzeit
wieder in größeren Mengen. Erst kürzlich wurden zwei
solcher beschädigten Münzen von der Reichsbank durch-
schritten und zurückgegeben. Dieser Vorgang, der nicht
zu den Seltenheiten gehört, gründet sich auf eine Ver-
fügung des Reichskanzlers vom 9. Mai 1876, Absatz 2.
Danach sollen gewaltsam beschädigte Geldmünzen, selbst
wenn eine Wertverminderung nicht eingetreten ist, sofort
aus dem Verkehr gezogen und unbrauchbar gemacht
werden; dies geschieht durch Verschlagen oder Einschnei-
den. Liegt der Verdacht eines Münzvergehens bei dem
Einzahler vor, so sollen die erforderlichen Maßnahmen
zu seiner Festnahme getroffen werden. Liegt dieser
Verdacht nicht vor, was in den meisten Fällen wohl an-
zunehmen ist, so sind die Reichs- und Landesbanken an-
gesehen, die Münzen in genannter Weise für den Ver-
kehr unbrauchbar zu machen. Die Reichsbank bediente
sich in früheren Jahren dazu einer scharfgeschliffenen
Zangenlehre; jetzt benutzt sie einen elektrischen Appa-
rat. Es kommt manchmal vor, daß Zwanzigmarkstücke
eingezahlt werden, die bis zu 12 v. H. ihres Wertes be-
schädigt sind. Das durch chemisches Bad oder Abheilen
gewonnene Stahlgeld wird von den Händlern an
Zuwirkler verkauft, die es ihrerseits zum Übergeben
von Silberstücken oder zum Vergolden verwenden; aber
auch dies ist strafbar. Selbst wer „aus Scherz“ ein
Geldstück beschädigt und dadurch an Wert vermindert,
fällt unter Strafe, wenn er die Münze weitergibt.

Die privaten Handelskreditanstalten und die Be-
örden. Durch ministeriellen Erlass sollen bekanntlich
die privaten Handelskreditanstalten der staatlichen Auf-
sicht unterstellt werden, und es haben auch wiederholt
Verhandlungen mit den Vertretern der Regierung und
den Leitern einzelner Anstalten stattgefunden. Bisher
ist aber über die theoretischen Erörterungen hinaus ein
Resultat noch nicht erzielt worden. Ebenso wurden
Verhandlungen gepflogen, um festzustellen, ob noch Er-
hebungen für den Umfang der Revisionen angestellt
sind.

Schleiereisprozess. Am Dienstag, den 23. d. M.,
steht vor der hiesigen Strafkammer zum wiederholten
Mal Verhandlungstermin an in der Wild-Geleierstraße
gegen V. und Genossen.

Der Steinwurf, durch den am Donnerstag in der
Emser Straße ein dort beschäftigter Pfleger einen
Knaben verletzte, ist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen,
wie der erste und mittlere. Die Verwundung soll
übrigens geringfügig sein.

Wem gehört das Geld? 112. 200 000 M. hat die
Rentnerswitwe Anton Piekenbrock, Pauline, geb.
Langenhorn, hinterlassen, die im Oktober 1908 in Mün-
ster i. Westf. gestorben ist. Sie wurde 1830 in Laer ge-
boren. Es sind einige mutmaßliche Erben gefunden,
nach deren Angaben sollen aber noch weitere Erb-
rechte vorhanden sein, über welche sie jedoch keine Aus-
kunft geben können. Wer ist nun mit der Verstorbenen
nicht mit deren (Ehemann) verwandt? — 113. Unbe-
kannt sind die Erben des Maschinenmeisters Karl
Mickowski, der bereits im Juli 1907 in Berlin
starb. Er ist 1831 in Obernied geboren. — 114. Julius
Albert Lemke, früher Gärtner, später Rentner, ist am
14. Februar d. J. in Elbing gestorben. Er wurde 1829
im Kreise Rummelsburg in Pommern geboren. Seine
Eltern waren Johann Lemke und Karoline, geb. In-
mann. Der Verstorbenen war unverheiratet. Seine
Erben sind unbekannt. Soweit ermittelt, soll er zwei
Brüder haben. Diese oder deren Abkömmlinge werden
zunächst gesucht. — 115. In Walparaiso (Chile) starb
bereits im Jahre 1892 ein Bergwerksbesitzer August
Hartz, ein Deutscher von Geburt. Unter seinem
Nachlass fand man die in Frankfurt a. M. aufgenom-
mene Photographie einer Schwester von ihm. Diese
Schwester wird als Erbin gesucht. — 116. Eine brand-
sche Erbschaft aus Amerika! Diesmal eine wirklich
im Alter von 70 Jahren starb in Amerika ein aus Neu-
hadt a. Orls gebürtiger C. M. Brand, ohne Leibes-
erben hinterlassen zu haben. Wir werden über die
Sache noch Näheres veröffentlichen. Wer glaubt Erb-
ansprüche erheben zu können? — 117. Im November
1907 starb in Braunschweig die dortige 1831 unehelich
geborene Juliane Wilhelmine Pauline Haemann.
Ihre Erben konnten noch nicht ermittelt werden. Die
Mutter war eine Charlotte Wilhelmine Hagemann. —
118. 120 M. hat ein Arbeiter Julius Vogel hinter-
lassen, der 1906 in Bern starb. Er stammt aus Benda-
berg a. Warthe und ist dort 1824 geboren. Es werden
die Erben gesucht. — 119. Eine Erbschaft ist vorhanden
für einen in Amerika geborenen, dort aber verschollenen
und nun für tot erklärten Friedrich H. la. H. Als
Erben können in Betracht: 1. etwaige Abkömmlinge des
Verstorbenen, 2. ein Bruder Jakob H. la. H. 1861 geboren,
3. dessen etwaige Abkömmlinge. Diese werden in
Deutschland vermutet und gesucht. — 120. Für den Nach-
lass des 1823 in Woldenberg geborenen und dort 1907
verstorbenen Rentners Adolph Schulz werden als

Erben gesucht: 1. ein Gottfried Wilhelm Herfarth aus Friedberg i. Neum., 1790 geboren, 2. Karl Friedrich Theodor Herfarth, ebenda geboren 1807, 3. Karl Eduard Krüger, ebenda geboren 1846, oder die Abkömmlinge der Genannten, über welche nichts ermittelt werden konnte.

— Kleine Notizen. Herr Peter Diemer aus Wiesbaden ist heute 16 Jahre bei der Firma J. Bacharach hier als Geschäftsdienster tätig.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Im Hoftheater geht heute im Abonnement B. Guccini's Aufführung „Tosca“ zum viertenmal in Szene. — Morgen Sonntag kommt Richard Wagner's „Die Meistersinger von Nürnberg“ im Abonnement C zur Ausführung. Die Vorstellung findet zu erhöhten Preisen statt und beginnt um 6½ Uhr.

* **Kurhaus.** Dem großen Soli- und Instrumental-Konzert des Wiesbadener Lehrer-Gesangsvereins, das auf Montagabend im großen Saale des Kurhauses angelegt ist, wird am Sonntagabend eine öffentliche Generalprobe an derselben Stelle vorausgehen, zu der der Eintrittspreis 1 M. beträgt, wie derselbe auch zu dem Konzert selbst mit 1 M., 2 und 3 M. ein je nach der Platzhöhe ist. Das unter Leitung des königlichen Musikdirektors Herrn Heinrich Spangenberg zur Ausführung gelangende Programm verspricht einen Ausnahmestrich, wie ihn Männerchor-Konzerte nicht häufig bieten. In würdiger Weise wird das Konzert durch das herrliche Chorwerk „Der Gesang der Meister über den Wäldern“ des Komponisten des deutschen Liedes Franz Schubert eröffnet, das mit Orchesterbegleitung zur Ausführung gelangt wird; es folgen vier mit Klavier, Gesängen von der königlichen Opernsängerin Fräulein Adele Kramer, durch deren hervorragende Kunst auch das Sopran solo in der nun folgenden Sinfonie-„Die Meer“ für Männerchor, großes Orchester und Orgel von Jean Louis Riccobelli vertreten sein wird. Die Orgelpartie wird von Herrn Organisten Joseph Graumann ausgeführt werden.

* **Kurhaus-Theater.** Heute Samstag geht in gänzlich neuer Einrichtung „Die Geisha“, und zwar für die allgemeine beliebteste Schaubühne, Marianna Herold, in Szene. Derselbe ist sicher eine der besten Mitglieder des Opern-ensembles und hat sich durch die Beliebtheit ihres schönen Talentes in weitem Maße die Gunst des Publikums erworben, so daß ihr ein volles Haus sicher sein wird, zumal auch die Wahl des Stükes eine glückliche ist. Die Vorstellung beginnt um 7½ Uhr. — Die modernen besseren Künstler-Abende nehmen heute ebenfalls ihren Anfang, und zwar um 10 Uhr.

* **Der Musikverein zu Wiesbaden.** 89. Vorstand des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes, beabsichtigt, Montag, den 6. April, im Kurhaus ein großes Orchester-Konzert zum Besten der Wohlthätigkeitskassen des Verbandes zu veranstalten. Die Leitung dieses Konzertes ist seitens des Vereins seinem Mitgliede Herrn Professor Rautenbach, königlicher Kapellmeister, übertragen worden. Herr Rautenbach, königlicher Kapellmeister, ist als solches Vereinstagungsmitglied, ist für die Leitung von der Direktion zurückgetreten, da er das vor einigen Jahren zum gleichen Zwecke veranstaltete Konzert dirigierte. Ausgeführt wird das Konzert von einem imposanten erstklassigen Orchester, der aus Mitgliedern des hiesigen Kurorchesters, der königlichen Kapelle, des Darmstädter Hoforchesters, des hiesigen hiesigen Orchesters und Wiesbadener Konfirmanten besteht. Man hofft auf eine besonders rege Teilnahme seitens des Musikpublikums, nicht nur des hiesigen, sondern auch der umliegenden, sondern auch weil diese Veranstaltung ein künstlerisches Ereignis allerersten Ranges bedeutet wird. Die Kurverwaltung hat sich den besonderen Dank des Vereins verdient, da sie ihm bei Überlassung des großen Saales in weitgehendster Weise entgegengekommen ist.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(1) **Dohheim, 25. März.** Gemäß der Verfügung des Ministers und der Anweisung des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau, betreffend Neuordnung des Unterrichts in den gewerblichen Fortbildungsschulen, hat der Vorstand des hiesigen Lokalvereins den Beschluß gefaßt, daß der Unterricht jetzt das ganze Jahr hindurch erteilt werden soll, und zwar wöchentlich einmal in der Zeit von 5 bis 8 Uhr nachmittags. — Auch der hiesige Gewerbeverein beteiligt sich an der Wiesbadener Ausstellung durch Einwendung von schriftlichen Arbeiten und Zeichnungen der verschiedenen Klassen der Fortbildungsschüler. — Nächsten Sonntag, den 28. März, nachmittags 4½ Uhr, findet im Gasthaus „Zum Rebenstock“ die Generalversammlung des hiesigen „Bürgervereins“ statt. — Mit 1. April legt die hiesige Gemeindegewerkschaft ihren Dienst nieder und ist ihre Nachfolgerin schon bestimmt. Gleichzeitig soll eine neue Einrichtung der Pflanzstation stattfinden. In dem Zwecke hat sich ein Verein „Freiwillige Hilfsvereine“ gegründet, dem in wenigen Tagen schon viele hiesige Frauen als Mitglieder beigetreten sind. In der ersten Versammlung am Montagabend wurde der Vorstand gewählt, der einstweilen die Geschäfte leiten und für den Verein werben soll. Anmeldungen werden im Pfarrhause entgegengenommen; auch zirkulieren Listen zur Eingebung.

(2) **Wiesbaden, 25. März.** Das neue Schuljahr bringt auch für unsere hiesige gewerbliche Fortbildungsschule manche angebrachte und wesentlich für unsere Jugend recht segensreiche Neuerung. Seither wurde der Unterricht nur im Winterhalbjahr, von Oktober bis Ende Februar, und zwar an wöchentlich drei Abenden von 6 bis 8½ Uhr erteilt. Bei den oft beträchtlichen Wegen, welche unsere Jungen bis zu ihrer Arbeitsstätte zurücklegen müssen, und der anstrengenden Berufsarbeit ist es nicht wunder zu nehmen, wenn mancher nicht imstande war, dem Unterricht in rechter Weise zu folgen. Auch der vollständige Wegfall jedes Unterrichts im Sommerhalbjahr hat einen vollen Erfolg der Unterrichtstürke umwandelnd gemacht. In Anbetracht dieser Tatsachen hat der Vorstand des hiesigen Lokal-Gewerbevereins beschlossen, den Unterricht in unserer Fortbildungsschule auf das ganze Jahr auszuweiten und sämtliche Unterrichtsstunden am Tag abzuhalten, ohne jedoch die Zahl der Unterrichtsstunden zu erhöhen. Von Ostern ab wird deshalb wöchentlich an einem Tage Unterricht erteilt, und zwar im Sommerhalbjahr von 5 bis 8 Uhr und im Winter von 2 bis 5 Uhr nachmittags. Auch den Meistern kann diese Neuerung nur willkommen sein, ist es doch sicher angenehmer für sie, ihren Jungen das ganze Jahr hindurch wöchentlich einen Nachmittag zu entbehren, als den ganzen Winter hindurch an drei Tagen auf sie verzichten zu müssen. Eine weitere sehr wesentliche Neuerung geht dahin, daß unsere Klassen

nicht mehr durch das Alter der Schüler bedingt werden, sondern die verwandten Berufsarten vereinigt werden zu Klassen. Gerade letztere Bestimmung kommt auch unserer landwirtschaftlichen Schule, die der gewerblichen angegliedert ist, sehr zugute; denn da die Landwirte in unseren Klassen nur einen geringen Prozentsatz ausmachen, konnte ihnen nicht die Berücksichtigung gewidmet werden, die von jetzt ab möglich ist, da die eine der drei Klassen nur aus Landwirten und Gärtnern bestehen soll. Auch unsere Gemeindefasse fährt bei dieser Neuordnung nicht schlecht, spart sie doch ein recht nettes Stämmchen, welches sie bis dahin für Beleuchtung und Heizung der Unterrichtsstufe auszugeben hatte. Hoffen wir, daß diese Neuerungen unserer heranwachsenden Jugend zum Segen gereichen und recht brauchbare junge Leute aus unserer Fortbildungsschule hervorgehen!

(3) **Sonnenberg, 25. März.** In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung waren 16 Herren anwesend. Den Vorsitz führte Herr Bürgermeister Buchelt. Nach Abänderung einiger Titel wurde der Etat für 1909 mit 128 800 M. in Einnahmen und 143 050 M. in Ausgaben festgestellt. In langer eingehender Erörterung wurde über die Aufbringung des Fehlbetrages verhandelt. Wegen der Einführung der Grundwertsteuer, welche beantragt war, wird noch beraten werden müssen. Um die Einführung der Grundwertsteuer vorläufig zu verhindern, haben die Landwirte die Erhöhung der Grundsteuer auf 500 Proz. beantragt. Dieser Antrag fand dann auch die Zustimmung der Mehrheit. Im 1909 werden also erhoben 100 Proz. Einkommensteuer, 500 Proz. Grundsteuer, 150 Proz. Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Proz. Betriebssteuer. Außerdem wurde die Erhöhung der Umfahrsteuer auf 2 Proz. beschlossen. Der Vorstand der hiesigen Diakonissenstation hat um Bewilligung eines Zuschusses in der vorjährigen Höhe von 300 M. nachgesucht. Der Gemeindevorstand hielt mit Rücksicht auf die schlechten Gemeindefinanzen einen Zuschuß von 200 M. für ausreichend, die Gemeindevertretung bewilligte indessen die 300 M., da hauptsächlich die ärmere Bevölkerung Nutzen von der Diakonissenstation hat. — Die bedeutend steigenden Geländepreise und die infolge der Friedhofserweiterung entstehenden bedeutenden Kosten veranlassen den Gemeindevorstand, in seiner letzten Sitzung die Erhöhung der Preise für Kaufgräber zu beschließen.

(4) **Walden, 25. März.** Herrn Lehrer W. Bick, dem bisherigen Nachbarn unserer 3. Lehrstelle, ist mit dem 1. April d. J. die kleine 2. Lehrstelle übertragen.

(5) **Walden, 25. März.** Die hiesige Gemeindevertretung hat beschlossen, entweder vor dem Hause des Wegwärters Holz in der Waldenheimer Straße oder vor dem Gasthaus „Zum Adler“ in der Kranfurter Straße eine Gemeinde-Loge aufzustellen.

(6) **Walden, 25. März.** In Ehren des 50jährigen Jubiläums des Mittheilungsfreies der Deutschen Turnerschaft veranstaltet der hiesige „Turnverein, E. V.“ in seinem Vereinslokal, Saalbau „Hof“, am Samstag einen „Kommerz“, verbunden mit turnerischen Aufführungen, dem sich ein Schiffsbesuch anschließen.

Nassauische Nachrichten.

(7) **Vom Dörsbachtal, 24. März.** Daß man noch zu hohem Brennmaterial kommen kann, beweisen die Holzverkäufungen, die dieser Tage das Tal entlang stattfinden. Der Hauslohn kommt lange nicht heraus, das Dörsbachtal wird stellenweise mit 1 M. oder noch billiger erstanden. Die Qualität des Holzes ist gut, für wenige Mark erhält man einen ganzen Brennvorrat für den kommenden Winter. Allerdings hat die Sache einen Haken. Der Käufer kennt das Tal mit seinen hohen heißen Bergen als „Jammertal“. In gefährlicher Arbeit werden die Bäume an den steilen Hängen aufgesetzt, und der Käufer ist gezwungen, im Schneise seines Angehts eine nach der anderen, Schritt für Schritt kletternd, oft fast von unten herauf, hinauf auf den ebenen Weg zu bringen. Eine mehr zweckmäßige als angenehme Körpergymnastik und Entfaltungstour! Tagelang muß oft an einem Hundert Bäumen „gehudelt“ werden, wie der Volksmund sagt.

Aus der Umgebung.

(8) **Walden, 25. März.** Eine kleine Bibliothek hiesiger Vorschläge, zum Teil in diesen Quartieren von nahezu 500 Seiten, ist heute von der Bürgermeisterin auf den Schreibtisch gelegt worden. Da ist zunächst der Vorschlag der Stadt Walden, des Stadterweiterungsfonds, des Schulneubausfonds, des Grundbesitzfonds und des Orchesterfonds. In einem besonderen Werke, von Bürgermeister Schmidt herausgegeben, finden sich die Vorschläge für die hiesige Armen- und Waisenpflege, sowie die Sozialversicherungen. Dieses Buch dürfte vielleicht journalistisch das interessanteste sein, denn, abgesehen von dem weiten Kapitel der sozialen Fürsorge, enthält es Mitteilungen über Einnahmen und Güter in der Umgebung von Walden, die teilweise noch aus frühzeitiger Zeit stammen. Wir erfahren da u. a., daß für ein großes Gut in der Nähe von Dörsbachtal die respektable Summe von 14 M. pro Jahr bezahlt werden muß, und daß der noble Richter diesen horrenden Betrag auch noch stets im Vorhinein bezahlt. Weniger interessant, ja sogar unerfreulich, ist der Vorschlag der hiesigen elektrischen Straßenbahn. Er schlägt mit einem Fehlbetrag von rund 71 430 M. ab. Man will deshalb den Erneuerungsfonds entsprechend kürzen. Bei dem hiesigen Wasserwerk hingegen wird auf einen Gewinn von 181 000 M. gerechnet, trotzdem an die hiesige Brauerei eine enorme Pacht für deren Brunnen in Walden zu entrichten ist. Bei dem hiesigen Gaswerk ist ein Ueberfluß von 298 000 M. vorgezeichnet und bei dem hiesigen Elektrizitätswerk ein solcher von 324 000 M. — Der Refus der entlassenen Hallemeister gegen den Beschluß der Stadterweiterungskommission kommt erst am 23. April vor dem Kreisgericht zur Verhandlung. Am die 4 ausgeschriebenen Hallemeisterstellen sollen etwa 400 Bewerbungen eingegangen sein. Acht wird übrigens auch eine Taktische bekannt, die das Verhalten der entlassenen Hallemeister erst in das rechte Licht rückt. Es wird nämlich seit der Entlassung dieser Leute ein Drittel mehr Blei als sonst beantragt als wie früher. Und dabei ist nicht etwa die Kontrolle eben über Gebühr streng. Die Zahl der letzten Beantragungen entspricht vielmehr der von hiesigen anderen Städte. Hier geht es klar, wie sträflich gewissenlos die entlassenen Hallemeister die Kontrolle üben und dadurch die Gesundheit der Bevölkerung gefährden. Soffentlich wird die Stadt auch gegen die Leitung des Schlachthofes vorgehen.

(9) **Walden, 25. März.** (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblattes.) Heute morgen 9½ Uhr stieß der zu Walden fahrende Schraubendampfer „Hektor“ unterhalb Walden mit dem Schraubendampfer „Heinrich Paul Dill“ zusammen. Letzterer wurde an der linken Seite am Maschinenhaus stark beschädigt, während der Dampfer „Hektor“ unversehrt blieb. Mit dem Beschädigten des hiesigen Dampfers ist man beschäftigt. Menschenleben sind nicht zu befehlen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verschiedenes.

Der Kellner J. G. D. Krenn aus Altona wurde wegen Zuhälterei zu 2 Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt. Nach veräußerter Strafe soll er der Landespolizeibehörde überwiesen werden. — Der Bildhauer J. G. von Wiesbaden hat sich am 25. Oktober v. J. in ganz unqualifizierbarer Weise gegenüber zwei Mädchen im Alter von 11 resp. 9 Jahren benommen. Das Schöffengericht hat ihn wegen öffentlicher Beleidigung mit 50 M. Geldstrafe belegt, auch den Eltern das Recht der einmaligen Beamtung des entscheidenden Urteils durch einmalige Infektion im „Wiesbadener Tagblatt“ auf Kosten des Verurteilten zugesprochen. Der Mann scheint unter dem Einfluß eines Zuviel an genossenen Spirituosen gestanden zu haben. Das sog. das Verurteilte (Strohmilch) in Beiricht, verurteilte ihn aber nicht wegen öffentlicher Beleidigung, sondern wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens zu 2 Monaten Gefängnis. — Der Arbeiter Johann G. aus dem Kreise Idstein hat zusammen mit einem Manne namens Manig, nachdem man übergefahren war, am 8. Dezember v. J. in Schwelm aus verschiedenen Vorräten ein größeres Quantum Wäsche gestohlen, welches ihm jedoch bald wieder abgefragt wurde. Er ist sträflich rückfälliger Dieb. Strafe: 1 Jahr Gefängnis abzüglich 2 Monat Untersuchungshaft.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

— Berlin, 26. März.

Am Bundesratsitz: die Staatssekretäre v. Reichmann-Gollweg, Arafte, Unterstaatssekretär Bernuth und Oberst Wandel.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Zunächst werden einige an die Kommission zurückverwiesene Etatis erledigt. In dem Titel des Reichsausschusses des Innern wird eine Resolution ohne Debatte angenommen, in der Anordnungen verlangt werden, durch einheitliche Bestimmungen für sämtliche Reichsressorts festzusetzen: 1. die Pauschalbeträge an Beamtung für Schreibgehilfen und 2. die Beschäftigung der Bureaubeamten.

Es folgt der zurückverwiesene Titel des Militäretats, Kommandanten für 11 M., G. v. m. u. d. u. f. w. Nach kurzer Erörterung wird der Titel wiederhergestellt und genehmigt. Sodann wird ohne Debatte der Teil des Postetats, betreffend den Garantiefonds für die Deutsch-Südamerikanische Telegraphenlinie, genehmigt.

Darauf wird die Etatsberatung beim

Etat für den allgemeinen Pensionsfonds

fortgesetzt.

Abg. Gräberger (Centr.): Angesichts des beängstigenden Anwachsens des Pensionsfonds sollte man mit dem Pensionieren nicht zu schnell vorgehen. Ganz besonders sollte die Heeresverwaltung die gesunde Mittelschicht wegen der erforderlichen Schlagfertigkeit und des finanziellen Interesses des Reiches zehren.

Abg. Gothein (freil. Vag.): Die Heeresverwaltung hat alle Ursache, sich wehrlos zu fühlen zu lassen, und alle Standesvorurteile dabei beiseite zu lassen.

Generalleutnant v. Baskel des Barres: Ich bitte dringend, die Invalidenhäuser nicht zu besetzen.

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Dr. Goerde (natl.) wird der Etat bewilligt.

Es folgt der Kommissionsbericht über Reinschätzung der Grundstücke für die Befestigung der mittleren und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden sowie bei den Zivilbehörden usw. mit Militär-Anwärtern.

Abg. Graf Driola erhält den Bericht und empfiehlt eine Resolution, in der Anordnung befristet Herbeiführung einer geeigneten Vorbildung der Militär-Anwärter für den Zivildienst verlangt wird.

Abg. Raden (Centr.) tritt dieser Resolution bei.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

— Berlin, 26. März.

Am Ministertisch: Kommissionäre.

Beim Etat der Staatsarchive wünscht Abg. Hauptmann (Centr.), daß die Archive dem Publikum im weiteren Maße als bisher zur Verfügung stehen sollen.

Abg. Bohn (konf.) schließt sich an.

Direktor der Staatsarchive Koser erklärt, die Bestimmungen über die Benutzung der Archive hätten im Jahre 1898 eine Erweiterung gefunden, so daß Härten nicht beständen.

Der Etat wird dann bewilligt, ebenso debattelos die Etats der Oberrechnungskammer und des Kriegsministeriums.

Es folgt die zweite Beratung der Vorlage, betreffend die Erweiterung des Stadtfreies L. u. d. n.

Die Kommission beantragt unverändert die Annahme und schlägt eine Resolution vor, die Regierung aufzufordern, die Vorlagen, betreffend die Erweiterung von Stadtfreien, so frühzeitig einzubringen, daß eine ausgiebige Kommissionsberatung in beiden Häusern des Landtags stattfinden kann.

Abg. v. Brandenstein (konf.) wünscht zu wissen, ob außer denen, die dem Hause bekannt sind, noch geheime Nebenverträge bestehen.

Abg. Vitz (Centr.) stimmt der Vorlage zu.

Ein Regierungsvertreter bittet um unveränderte Annahme der Vorlage. Was die Resolution betreffe, so kann der Regierung nicht der Vorwurf gemacht werden, daß das Haus durch verspätete Einbringung der Vor-

Queen-
Quality ?Die besten Amerikanischen Damen-Stiefel.
Alleinverkauf für Wiesbaden und Umgegend.Boston-
Favorite ?The firm S. Blumenthal & Co., Wiesbaden, has the
"sole-agency" for our famous lady-shoes

Boston-Favorite

Queen-Quality

3 \$

4 \$

for Wiesbaden and Mainz.

Thomas G. Plant Company, Boston.

Wir haben den Allein-Verkauf unserer
berühmten Fabrikate

Boston-Favorite

Queen-Quality

12⁵⁰
Mk.16⁵⁰
Mk.erstklassige Damen-Schuhe und -Stiefel, für Wiesbaden und
Mainz der Firma S. Blumenthal & Co. in Wiesbaden
übertragen.

Thomas G. Plant Company, Boston.

Boston-
Favorite.Jeder Schuh, welcher die Fabrikmarke
Boston-Favorite trägt, ist unfehlbar gut.

Einheitspreis:

12⁵⁰
Paar Mk.Queen-
Quality.Versuchen Sie es mit einem Paar
— und urteilen Sie selber. —

Einheitspreis:

16⁵⁰
Paar Mk.Der Umsatz, welcher jährlich über drei Millionen Paar Schuhe beträgt, ermöglicht es der Firma Thomas G. Plant Company
in Boston, derartige Schuhe für diesen horrend billigen Preis herzustellen.„Queen-Quality“, „Boston-Favorite“, Spezial-Fabrikate der Bostoner Firma Thomas G. Plant Company, der grössten Damen-
Schuhfabrik der Welt, sind die besten, bequemsten, haltbarsten und elegantesten Damen-Schuhe und -Stiefel. Diese beiden
Spezial-Fabrikate ersetzen nicht nur jedes Paar Massschuhe, sondern übertreffen dieselben bei Weitem an Eleganz und Halt-
barkeit, sowie durch ihre außerordentliche Preiswürdigkeit.Unter allen amerikanischen Schuhen nimmt die Queen-Quality
die erste Stelle ein.Boston-
Favorite

S. Blumenthal & Co.

Queen-
Quality

Gartenbau-Verein.

Heute Samstag, abends 7^{1/2} Uhr, findet im Gartensaale
des Restaurant „Friedrichshof“ eine

öffentliche Versammlung,

verbunden mit Vortrag, Vorführung von Lichtbildern, sowie
Gratispflanzenverlosung an Mitglieder, statt.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Herrn Garteninspektors Berthold über
Aus schmückung der Fenster u. Balkons
mit Blumen.

F 388

- 2) Vorführung von Lichtbildern.

- 3) Pflanzenverlosung.

- 4) Beretinsangelegenheiten.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Böhringers Ceylon-Tee,

direkter Import ab Colombo,
das Pfund von Mk. 1.20 bis Mk. 6.—.

Nur Webergasse 3.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass.

Herrn Stiebold, Gr. Burgetz, 4.

Türk. Pflanzen 20 St.,

Rischobst 3 d. 40 u. 50 St., Kirschen

30 St., 65 St., Gemüse, Rindfleisch, 20 St.,

von 26 St. an.

Friedrich Schaub, Grabenstr. 3.

Gesangverein „Arion“,
Dobheim.

Gegründet 1899.

Anlässlich des großen Gesangs-
Wettstreits am 10., 11. u. 12. Juli
d. J. soll die Genossenschaft an einen
geeigneten Unternehmer verpachtet werden.
Bedingungen sind bei dem stellvertretenden
Herrn Fritz Leber, für den Beitrag
von 0,50 Mk. erhältlich. Bewerbun-
gen sind bis zum 15. April 1909
dortselbst einzureichen.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Familien-Nachrichten

Heute 5^{1/2} verschied sanft nach
langem mit unheilbarer Gicht
ertragen und meine innigst
geliebte Frau und Mutter,Margarete Aunshmann
geb. Göttert,
im 38. Lebensjahre.Wiesbaden, Weisel,
Berlin, Hamburg.

Wiesbaden, 26. März 1909.

Die Beerdigung findet Sonn-
tag 10^{1/2} Uhr von der Leichen-
halle des Südfriedhofes aus
statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren
Verluste unseres unvergesslichen und lieben guten Töchterchens,

Elisabeth,

für die vielen Kranz- und Blumenpenden, dem Herrn Maxer Grein
für seine so. Trost Worte sagen hiermit herzlichsten Dank.Die trauernden Hinterbliebenen:
Christian Reisinger u. Frau.

Wiesbaden, den 26. März 1909.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Hinscheiden meines guten Mannes, unseres lieben
Bruders, Schwagers und Onkels,

Herrn Apotheker Amandus Müller,

sage ich auf diesem Wege aufrichtigen Dank! 459

Im Namen der Hinterbliebenen:
Margarethe Müller, geb. Hollstein.

Wiesbaden, den 25. März 1909.



Unsere Frühjahrs-Modelle sind eingetroffen. In Formen, Ausführung und Preiswürdigkeit steht der Salamander-Stiefel an der Spitze der deutschen Schuh-Industrie.

Salamander-Stiefel
sind ohne Gleichen!

Einheitspreis
für Damen **12⁵⁰**
und Herren
Luxusausführung **16⁵⁰**

Salamander Schuhges.
m. b. H.,
Wiesbaden, Langgasse 2.

10-stufige Höhere Mädchenschule,

Müllerstraße 3,

vorm. Holzhäuser'sches Institut, gegr. 1861.

Beginn des neuen Schuljahres am 20. April. Anmeldungen werden täglich in der Anstalt von 11-1, während der Ferien von 11-12 Uhr entgegen genommen.

Professor Dr. Brunswick.

Schulranzen, dauerhafte Qualitäten, billigst. Kaiser-Bazar, Spielwaren, Kl. Burgstraße 1.

Inhaber:
M. Stillger, Wilh. Stillger
Wiesbaden, Hafenstraße 16.
Telephon 2082. Gegr. 1858

Kristall, Porzellan, Steingut, Ausstattungs-Magazin für Hotels, Pensionen, Restaurants.

Spezialität: Brautausstattungen. Niederlage der Fabrikate von Villeroy & Boch und anderer erstklassiger Fabrikate.

Vertreter d. Porzellanfabr. Welden. Spezialität: Dekor. Hotelgeschirre. 800 Arbeiter. Prima Referenzen. Versand nach allen Orten. 1900

Gartenlies

(Rhein- u. Grubenlies)

Liefert billigst 431

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden

G. m. b. H.,

Klosterstraße 1.

Geöffnet P 61

Tafelmaßgefäß

empf. Erste- u. Besteck- u. Maß- anst. Rosenhof, Seehaus (Bergr.)

Frührosenartoffeln zur Saat Schwalbacherstraße 71.

Augusta Victoria-Bad.

Wir empfehlen unsere neu eingerichteten Wasserbehandlungen mit russischem Dampf- und römisch-irischen Heissluftzimmer.

Täglich geöffnet von morgens 7 bis 7 Uhr abends.

Mittwochs nachmittags von 1 bis 7 Uhr abends ist diese Abteilung für Damen reserviert.

Wir weisen noch auf unsere Moorbäder, Fangobehandlung, Elektrische Bäder und sämtliche übrigen Einrichtungen hin.

Die Anstalt ist den ganzen Winter über täglich geöffnet.

Handelslehranstalt Kirchheim

Institut I. Ranges mit Pensionat. Gegr. 1862. Höhere Handelsschule.

Realschule mit Unterricht in den Handelswissenschaften und

sicherer Vorbereitung für das Einjährigen-Examen. Muster-Kontor.

Prospecte und Referenzen durch Direktor Aheimer. F 112

Ausländer-Kurse. Neuaufnahme: 14. April. Spracheninstitut.

Was ist Reise-Cheviot?

Ein eleganter Anzugstoff in modernen edlen Farben, reine Schafwolle, unzerstörbar, 140 cm breit, 3 Meter kosten 12 Mark franko. Kleister Versand nur unter Stoffe. Reueiten zu Anzügen, Jacketts, Hosen bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich übertrifft! Aus über 2000 Proben liegen Nachbestellungen vor. Bestellen Sie früher ohne Kaufzwang portofrei. Wilhelm Soutzkes in Oden R. 52 bei Aachen.

Ein Blick auf meine Schuhwaren

bietet Ihnen die größte Ueberraschung!

Die gediegenen Qualitäten, erprobten Passformen und neueste schicke Fassons, bei konkurrenzlos billigen Preisen, stellen alles Andere in den Schatten!

Elegante Damen-, Herren-, Knaben-, Mädchen- und Kinder-Schuhe und Stiefel in Boxkalf und Chevreau und sonstigen feinen Lederarten mit englischen, französischen, amerikanischen

Absätzen in schwarz und schicken braunen Farben. Die Auswahl ist enorm groß und die Preise, wie bekannt, fabelhaft billig. Jeder findet, selbst für den verwöhntesten Geschmack, das Gewünschte. Ein Versuch ist lohnend und wird Sie zu meinem dauernden Kunden machen. Es empfiehlt sich, jetzt seinen Frühjahrs- und Sommer-Bedarf zu decken. Jedes Paar wird nach Belieben umgetauscht ohne Aufschlag!

Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel

sowie Kinderstiefel enorm billig: Arbeiter-, Schafften-, sowie wasser-dichte und Jagdstiefel in grosser Auswahl; die beliebten Kellnerstiefel Marke „Leichtfuss“ in verschiedenen Fassons finden Sie bei

J. Sandel, Wiesbaden,

Marktstr. 22, i. Hause d. Porzellan-Geschäftes der Firma Rudolf Wolf.



Marx & Co.

22 Wiesbaden, 22 Michelsberg

Unerreicht große Auswahl. — Konkurrenzlos billige Preise. — Vorteilhafteste Zahlungs-Bedingungen.

Grösstes, leistungsfähigstes u. reellstes Kaufhaus mit Kredit-Bewilligung.

Elegante Herren-Garderoben.

Neueste Damen-Konfektion.

Konfirmanden-Ausstattungen.

Möbel.

Wohnungs-Einrichtungen,

Auf Teilzahlung. 5841

Beamten und Kunden ohne Anzahlung.

Schulanzüge
in allen Grössen und Preislagen

Wir empfehlen unsere Spezial-Anzüge, Blusen, Foppen u. Saccos.

Gebr. Baum
Webergasse 6 Ecke kl. Burgstr.

Statistisches von den Kraftfahrzeugen.

Im 1. Vierteljahrhundert zur Statistik des Deutschen Reichs werden die Ergebnisse der am 1. Januar 1909 vorgenommenen Zählung der Kraftfahrzeuge sowie der Aufnahmen über den Verkehr ausländischer Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich während der Zeit vom 1. Oktober 1907 bis zum 30. September 1908 veröffentlicht. Hieran schließt sich die Statistik über die schädigenden Ereignisse, welche sich in der Zeit vom 1. Oktober 1907 bis 30. September 1908 beim Verkehr von Kraftfahrzeugen ereignet haben, und ferner eine Gegenüberstellung zwischen der Bestands- und Unfallstatistik.

Am 1. Januar 1909 wurden im Deutschen Reich 41 727 Kraftwagen gezählt, von welchen 39 475 = 94,6 v. H. zur Personenbeförderung und 2252 = 5,4 v. H. zur Lastenbeförderung dienten. Von den Personenfahrzeugen waren 20 928 = 50,0 v. H., von den Lastfahrzeugen nur 248 = 11,0 v. H. Krafttrader. Gegen das Vorjahr ist eine Vermehrung der Kraftfahrzeuge um 5705 = 15,8 v. H. eingetreten. Davon entfallen 5231 Kraftfahrzeuge auf den Personen- und 474 auf den Lastenverkehr. Von den zur Personenbeförderung benutzten Kraftfahrzeugen fanden 1,0 v. H. vorzugsweise Verwendung im Dienste öffentlicher Behörden, 2,9 v. H. im öffentlichen Fuhrverkehr, 40,8 v. H. für die Zwecke des Handelsgewerbes, 1,1 v. H. für die Zwecke von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, 1,8 v. H. für andere Berufszwecke und 39,4 v. H. für Sport- und Vergnügungszwecke.

Au vorübergehendem Aufenthalt haben 7913 ausländische Kraftfahrzeuge die Grenze überschritten, von denen nur 10 zur Lastenbeförderung dienten, während die übrigen Personenfahrzeuge waren. Der höchste Verkehr trat mit 2401 Fahrzeugen im August, der schwächste mit 45 Fahrzeugen im Februar ein. Von den ausserdeutschen Kraftfahrzeugen hatten 37,2 v. H. ihren Standort in Frankreich, 20,7 v. H. in Österreich-Ungarn, 12,8 v. H. in Belgien, 7,8 v. H. in der Schweiz, 6,2 v. H. in den Niederlanden und 8,1 v. H. in den Vereinigten Staaten von Amerika. Gegen das Vorjahr ist der Verkehr ausländischer Wagen um 39,2 v. H. gestiegen.

In der Zeit vom 1. Oktober 1907 bis 30. September 1908 traten beim Verkehr mit Kraftfahrzeugen 5099 schädigende Ereignisse ein, an welchen 5312 Kraftfahrzeuge beteiligt waren. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der Unfälle um 225 erhöht. Da jedoch eine Vermehrung der Kraftwagen um 15,8 v. H. eingetreten ist, kann von einem Zurückgehen der Unfallzahl gesprochen werden. Bei den

schädigenden Ereignissen wurden 2630 Personen verletzt, und zwar 188 = 7,1 v. H. Fahrer und 431 = 16,4 v. H. Insassen von Kraftwagen, sowie 2011 = 70,5 v. H. dritte Personen. Getötet wurden 141 Personen, und zwar 12 Fahrer, 23 Insassen und 107 dritte Personen. Der angerichtete Sachschaden beträgt 811 633 M.

Von den Unfällen ereigneten sich 74,8 v. H. in großen Städten, 7,6 v. H. in kleineren Städten, 6,8 v. H. auf Dorfstraßen und 11,5 v. H. auf Landstraßen oder Chaussees. Von den Wochenenden weist der Samstag mit 15,8 v. H. und der Montag mit 15,1 v. H. die höchste Zahl der Unfälle auf. Die geringste Zahl ereignete sich mit 18,7 v. H. am Mittwoch.

Im Reichsdurchschnitt kamen auf 100 vorhandene Kraftwagen für den Personenverkehr 12,4 und auf 100 Lastfahrzeuge 16,8 Unfälle. Diese Unfallzahl stellt sich am niedrigsten mit 1,2 für die Personenkrafttrader. Es folgen von Personenfuhrwerken mit 12,2 die Wagen mit einer Kraftleistung bis zu 8 P. S., alsdann mit 34,7 die Wagen von 16 bis 40 P. S. und mit 26,0 die Wagen von 8 bis 16 P. S. Auf 77 Personenwagen von mehr als 40 P. S. entfielen 38 Unfälle. Im Lastenverkehr haben sich die Krafttrader gefährlicher als im Personenverkehr erwiesen. Hier entfielen auf 100 Krafttrader zum Kaiserreich 25 schädigende Ereignisse.

Die Wagen für den öffentlichen Fuhrverkehr waren am häufigsten an Unfällen beteiligt. Auf 100 derartige Wagen entfielen 113,8 Unfälle, dagegen 18,6 auf die im Dienste öffentlicher Behörden benutzten Kraftfahrzeuge und 15,1 auf die zu Vergnügungs- und Sportzwecken benutzten Kraftfahrzeuge.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Die Untergrunddüngung der Weinberge mit Kompost. Herr Xaver Riede in Heilbronn schreibt uns: Auf Grund meiner währigen Versuche im kleinen und 12jähriger Versuche im großen mit Kompostdüngung kann ich den Rebentenen folgendes empfehlen: Der Komposthaufen kann an einem beliebigen Platz angelegt werden, nur nicht in einer Grube, sonst schadet der Kompost mehr, und besonders bei jungen Rebanlagen bräutet man seinen Stod davon. Der Komposthaufen muß im Freien angelegt werden und muß eine kleine Vertiefung haben, mit Erde etwas eingedämmt werden, damit, wenn

einmal etwa zu viel Latrine auf den Komposthaufen kommt, die besten Stoffe nicht entwischen können; deshalb die Andämnung. Jetzt geht es an die Mischung. Außer dem Vollstreu ist noch Heuzumisch: Erde, wie sie am nächsten zu haben ist, alte wollene Lappen, Latrine, Strohgadenauschlag, Straßensaß, Küchenabfälle, aus den Gerbereien die Abfälle der Haare, Haare von Kostäd, Ruß, Seifenfloderschmelz, dieses besteht ebenfalls aus tierischen Stoffen (Grieben), und Rest, auch die Brähe davon soll beigegeben werden. Diese hat nämlich einen hohen Einfluß auf das Wachsthum. Ferner Schlamm aus den Kanalschächten, Hornspäne und Horngrüß und immer Stalldünger dazwischen. Vorstehende Mischung hat mindestens die vierfache Wirkung wie Stalldünger allein, kostet nicht die Hälfte und hält länger an als alles andere. Von anderer Seite wird behauptet, die Traubenfäule würde dadurch gefördert, das trifft aber nicht zu, wenn der Kompost gut zubereitet ist. Der Komposthaufen muß mindestens zweimal im Jahre umgeschlagen und immer Latrine darauf gegossen werden. Den Winter über bleibt er dann liegen, im Frühjahr wird er im Weinberg tief eingeschacht. Bei zweijährigem, auf diese Weise behandeltem Kompost ist die Wirkung noch besser. Der Boden wird dadurch regeneriert, das Wurzelwerk kräftiger, die Triebe länger und stärker, die Trauben größer, die Peronospora und der Sauerwurms muß weichen, denn der Sauerwurm hat nicht Zeit, sich einzunisten, weil die Triebe viel rascher wachsen und die Reife der Trauben erfolgt mindestens 8 Tage früher. Oben beschriebener Kompost ist nicht allein für Weinberge, sondern auch für Obstbäume, Gartengewächse und Wiesen sehr geeignet. In allen degenerierten Pflanzen sind die Schädlinge am häufigsten vertreten, an vollständig gesunden Pflanzen gibt es keine oder sehr wenig Schmarotzer; auf diese Weise kann auch die Reblausgefahr vermindert und viele Millionen Mark dem Lande erhalten werden.

Steiners Paradies-Betten
Frankfurt a. M.
Rossmarkt 15.

Kinder-Betten

Unerreichte Auswahl in Bettstellen u. kompletten Betten
Eiserne Bettstellen mit Spiralfeder von M. 8.— an
Stahlrohr-Bettstellen mit Sprungfederfeder von M. 40.— an
Messing-Bettstellen mit Sprungfederfeder von M. 75.— an

Kopfkissen
Schafwoll-
Steppdecken
Uebermatratzen

Paradies-Doppeldecken
Stoff (Steppdecken, Kollertecke und Daunendecken), in Satin, Schafwolle, 2,0 x 150, M. 52.—

Paradies-Zellen-Matratzen
mit Kapok- und Rosshaarfüllung zum Selbstaufräumen, Grösste Sauberkeit.

Sehenswerte Ausstellung Schlafzimmer
vollständiger

in der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Illustr. Kataloge gratis!

Paradiesbettenfabrik

Telephon 5445.

M. Steiner & Sohn.

F 176

Telephon 3087.

Pilsener Urquell
Münchener Löwenbräu
Kulmbacher Petzbräu
Germaniabräu

1/2-Literflaschen und Sixtons à 5 und 10 Liter empfohlen

Emil König,
Flaschenbierhandlung, Herrnmühlgasse 7.

64

Gegründet 1879.

Fritz Strensch,
Schuhfabrik, Kirchgasse 36.



Empfehle für Konfirmanden u. Kommunitanten mein großes Lager in **Schuhfabrik** von M. 1.20 bis zu den feinsten Qualitäten, leinere Güte, fleiß u. reich, Hemden, Socken, ger, Kravatten, Aragen u. Manschetten, Rechenfahrzeuge u. zu ganz bedeutend herabgesetzten, sehr billigen Preisen.

Schinken in Brotteig,
täglich frisch gebacken u. empfiehlt
Aug. Mortheimer,
Kroßstraße 26. Telephon 705.

Reeller Ausverkauf

zu Schlunderpreisen wegen Umzug.

300 Herren-Anzüge 800 M. an,	Kinder-Anzüge in allen 1 85 M. an,
150 Herren-Paletots 700 M. an,	mod. Farb. u. Fassons von 1 50 M. an,
200 Herren-Anzüge 550 M. an,	300 Damen, selbst und 1 50 M. an,
300 Leibbänder 65 M. an,	unter eleg. Dessins, von 1 50 M. an,

sowie Mägen von 25 Pf. an und Berufsartikel zu billigen Preisen.

Konfirmanden-Anzüge, tiefschwarz, von 8—45 Mh.

Wiesbaden. Ph. Deuster, Draniensstr. 12.

Meine Abteilung

Knaben-Konfektion

Ist mit sämtlichen Neuheiten versehen und bietet eine hervorragende Auswahl. Ich habe wie immer auf die solide Mittel-Preislage besonderen Wert gelegt. Haltbare Stoffe und gute Näharbeit sind anerkannte Vorzüge meiner Knaben-Konfektion.

Hochgeschlossene Blusen-Anzüge
Blusen-Anzüge mit Ueberkragen
Französische Jacken-Anzüge
Gürtelblusen-Anzüge

Knaben-Paletots und Pyjaks.

Kieler Schlupfblusen-Anzüge
Kieler Kadett-Anzüge
Knaben-Falten-Anzüge
Knaben-Sakko-Anzüge.

Marktstrasse 34.

Heinrich Wels,

Spezialhaus
für Herren- u. Knabenkleidung.

K 88

Verschiedenes

Gut. Nebenverdienst

durch den Verkauf von Schweizer
Sticker-Blasen, Rosen, Wäp-
sticker an Private. Angebote an
Sticker- u. Fabrik-Rosenglanz i. B.,
Postfach 127. (Fa. 5752) F112

Die Beleidigung

gegen die Frau Händler nehme ich
zurück. J. Seelbach, Ludwigstr. 12.

Detektiv-Bureau

„Confiance“,
Marktstr. 12, 1. Tel. 2537.
Ankünfte, Ermittlungen,
Beobachtungen direkt, schnell, billig.

Schöne Part.-Regelbahn,

neues Regelspiel, neue Regeln, ist noch
Mittwochs und Freitags abends an
derm. Teutonia, Weichstr. 14. B5163

Junge geschiedene Frau
sucht die Bekanntschaft eines älteren
gut situierten Herrn zwecks

Heirat.

Off. u. T. 815 an den Tagbl.-Verlag.

Wer lernt

junge Dame Massieren? Off. unter
E. 116 Tagbl.-Verlag. Wiesb.-R. B5197

Heirat.

Für Großkaufm., alad. geb., 38 J.,
ev. l. v. Dame geistl. Bed. tabell. Ruf.
gebild., vermög. Off. mit Bild bis
29. d. Mts. unter E. O. 77 postlag.
einzufenden. Anonym geefloß.

Suche

für Verwandte,
25 J., ev., hoh.
Beamtentoch., von tabell. Ruf.,
freundl., neit. Beizen, vermög.,
muskat., Bekanntschaft in hoh. Beamten
oder Fabrik. zwecks Heirat. Für
Herrn aus ersten Kreisen in gedieg.
Post. berück. Anonym od. Vermittl.
zwecklos. Angebote an Frau L. H. Hing,
Postlagernd Erfurt.

Die wiederkehrendes Angebot!

Um meinen Kunden besondere Vorteile zu bieten, habe ich meine ohnehin
für den Osterbedarf sehr billigen Preise in

Schuhwaren

bedeutend ermäßigt. Ich offeriere daher einen vollen Damenstiefel
in verschiedenen Lederarten und Färbungen, mit und ohne Lack-
lappen, nur solange Vorrat reicht, zum Inventarpreis von
5 Mk. Ein vollen Herren- und Damenstiefel in bekannt guten
erprobten Qualitäten und nur modernsten schönen Färbungen,
darunter verschiedene Gelegenheitsstiefel, deren regulärer Wert
9-12 Mk. ist, jetzt nur 5 Mk. und
Kinder- und Schulstiefel enorm billig. — Farbige Stiefel und Ein-
paare, letztere besonders geeignet für Konfirmanden, zu sportbilligen Preisen.
Es lohnt sich für Jedermann, selbst seinen späteren Bedarf jetzt schon zu
decken. Bitte sich gefl. zu überzeugen. 6114

Nur Mengasse 22, 1 St. Kein Laden, dadurch billiger
wie jede Konkurrenz.

1 Drehstrom-Gleichstrom-Umformer (mit Transformator)
und eine vollständige Schaltanlage für Licht u. Kraft, 1 Anlage-
Widerstand und 1 Reaktanz-Widerstand, Alles in bestem, ge-
brauchsfähigem Zustand, billig zu verkaufen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden.



Die Abholung von
FRACHT- UND EILGÜTERN
zur Bahn

erfolgt durch die regelmäßig fahrenden

RETENMAYERS

ROLL- u. GEPÄCKWAGEN

zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter.)

(Frachtgut: binnen 5-6 Stunden)

(Eilgut: „3-4“)

Bestellungen beim Bureau:

NIKOLASSTRASSE 5.

L. Rettenmayer

Wiesbaden

523

Königlicher Hofspediteur

Wiesbaden

523

Königlicher Hofspediteur

Wiesbaden

523

Königlicher Hofspediteur

Wiesbaden

523

Königlicher Hofspediteur

Wiesbaden

523

Königlicher Hofspediteur

Wiesbaden

523

Königlicher Hofspediteur

Wiesbaden

523

Königlicher Hofspediteur

Wiesbaden

523

Königlicher Hofspediteur

Wiesbaden

523

Königlicher Hofspediteur

Wiesbaden

523

Königlicher Hofspediteur

Wiesbaden

523

Königlicher Hofspediteur

Wiesbaden

523

Königlicher Hofspediteur

Wiesbaden

523

Königlicher Hofspediteur

Wiesbaden

523

Königlicher Hofspediteur

Wiesbaden

523

Königlicher Hofspediteur

Wiesbaden

523

Königlicher Hofspediteur

Wiesbaden

523

Schluss des Ausverkaufs

bestimmt Ende der Woche.

Sämtliche noch vorhandenen

Schuhwaren

werden von heute ab, um schnellsten

zu räumen.

zu jedem annehmbaren Preise

abgegeben.

Wer billig und gut kaufen will, rufe!

Nicht wiederkehrende Gelegenheit.

Schönfeld's

Mainzer Schuhbazar,

II Marktstr. 11.

Ab 1. April befinde ich mein Geschäfts-
lokal Marktstr. 23. vor d. Hirschapotheke.

Ein vollen bessere

Konfirmanden-Anzüge,

auch Stiefel für Knaben u. Mädchen

werd. sportbillig verkauft, weil kein Laden.

Nur Mengasse 22, 1 St.

Empfehle Gramophonspielen
mit im vorstehenden Festlichkeiten. Näheres
Schillerstr. 12, 1. St. B5161

Neuzeitlich geprüfte

Krankenflegerin

(Wochenlohn) ist noch für einige Zeit frei.

Strasbourg, Konstantin 13, 1.

Herrschaften

die Ihre kleine Wäsche gut gewaschen u.

gebügelt haben wollen, wollen gefälligst

schreiben an

E. Gading.

Seerückenstraße 23, 1. St.

Emmerich, 6. St. 2. St. in Herren-
wäsche wie neu gewaschen u. gebügelt.

Gardinen-Wäsche und Spannerel.

Massage Heilmundstr. 52, 2.

Wohnung, 8. 1. an d. Rhein-
straße 10-12-7. B5394

Maniküre Heilmundstr. 14, 1. St.

In ein gutes Holz- und Ban-
materialgeschäft wird zur Ver-
größerung ein stiller oder tätiger

Teilhaber

mit mehreren Willen gesucht. Off. u.

A. 428 an den Tagbl.-Verlag.

Wer leiht 500 Mk.

auf 6 Monate gegen hohe Zinsen? Off.

nur von Teilhabern unter 100 Mk.

an den Tagbl.-Verlag.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Rachau. 11-12½ Uhr: Konzert
in der Kochbrunnen-Trinkhalle.
4 Uhr: Konzert. 8 Uhr: Konzert.
8 Uhr: im kleinen Saal: Phonola-
Dea-Abend.

Königl. Schauspiele. Abends 7 Uhr:

Tosca.

Heilbrunn-Theater. Abends 7 Uhr:

Der Dieb.

Volks-Theater. Abends 8.15 Uhr:

Das Regiment des Grafen Kur-
fürsten.

Heilbrunn-Theater. Abends 7.30 Uhr:

Die Geisha.

Heilbrunn-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Geisha.

Heilbrunn-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Geisha.

Heilbrunn-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Geisha.

Heilbrunn-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Geisha.

Heilbrunn-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Geisha.

Heilbrunn-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Geisha.

Heilbrunn-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Geisha.

Heilbrunn-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Geisha.

Heilbrunn-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Geisha.

Heilbrunn-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Geisha.

Heilbrunn-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Geisha.

Heilbrunn-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Geisha.

Heilbrunn-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Geisha.

Heilbrunn-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Geisha.

Heilbrunn-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Geisha.

Heilbrunn-Theater. Abends 8 Uhr:

Die Geisha.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 27. März.

85. Vorstellung.

41. Vorstellung im Abonnement II.

Tosca.

Rufdrama in 3 Akten von G.

Cardon, L. Allica und G. Giacosa.

Deutsches von Max Halbes.

Musik von G. Puccini.

In Szene gesetzt von Herrn Regisseur

Rebus.

Personen:

Gloria Toden, be-

reihete Sängerin Hr. Keller-Burdard.

Maria Caporabassi,

Maler . . . Herr Kallisch.

Baron Scarpia, Chef

der Polizei . . . Herr Schüh.

Giorgio Angelotti . . . Herr Reiche.

Der Richter . . . Herr Reiche.

Spoleto, Agent der

Polizei . . . Herr Reiche.

Sciaroni, Gehilfe des

Reichsrichters . . . Herr Reiche.

Der Schlichter . . . Herr Reiche.

Ein Arzt . . . Herr Reiche.

Der Kardinal, Der Staatsprokurator.

Ein Offizier. Ein Sergeant. Ein

Soldat. Ein Bauer. Ein Herr. Ein

Kind. Ein Mädchen. Ein Junge.

Ein Diener. Ein Kutscher. Ein

Bedienter. Ein Knecht. Ein

Leibknecht. Ein Kammerdiener.

Ein Kutscher. Ein Bedienter.

Ein Knecht. Ein Leibknecht.

Ein Kammerdiener. Ein

Kutscher. Ein Bedienter.

Ein Knecht. Ein Leibknecht.

Ein Kammerdiener. Ein

Kutscher. Ein Bedienter.

Volks-Theater.

(Dorotheastr. 15, „Raisersaal“.)

Direktion: Hans Wilhelm.

Samstag, den 27. März.

Abends 8.15 Uhr:

Vollständige Vorstellung bei kleinen

Preisen.

(Tageskarten ungültig.)

Das Testament

des Grafen Kurfürsten.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Gustav

zu Putz.

In Szene gesetzt von Hr. Wilhelm.

Personen:

Friedrich III., Kurfürst

von Brandenburg. Hans Wilhelm.

Sophie Charlotte von

Brandenburg, seine Ge-

mahlin. Clotilde Gatten.

Dorothea von Dörflein,

Wittve des Kurfürsten.

Friedrich Wilhelm,

seine Stiefmutter. Dina Lölde.

Martha Philipp

Wilhelm, ihr Sohn.

Friedrich Stief-

bruder . . . Alfred Heinrich.

Martha Albrecht

Friedrich, ihr Sohn.

Friedrich Stief-

bruder . . . Helene Balois.

Pauline Charlotte,

Prinzessin Radawitz,

Wittve des Kurfürsten.

Frederick, Der Kaiser.

General-Feldmar-

schall.

von Dörflein, Ge-

heier d. Kurfürsten.

Mitglied d. Staats-

rates

von Brauns. Hofmar-

schall der Kurfürstin

Dorothea

Jacob Friedberg,

Seelsorger.

Georg Sternberg, Of-

fizier.

Marquis de Gravelle,

franzö. Gesandter

in Berlin.

Polnischer Gesandter

in Berlin.

Fräul. v. Gröden-

schall.

Goldame der

Kurfürstin Dorothea

Eine Kammerfrau der

Kurfürstin Sophie

Charlotte . . . Guni

Clement.

Ein Page . . . Marg.

Bedien.

Ort der Handlung:

Berlin und Lützenburg.

Zeit 1688.

Sonntag, den 28. März, nachmittags

4 Uhr: Urieel Acosta. Abends 8.15

Uhr: Der Verführer.

Montag, den 29. März, abends 8.15

Uhr: Der Glöckner von Notre-

Dame.

Dienstag, den 30. März, abends 8.15

Uhr: Der Verführer.

Mittwoch, den 3

Stafel 1 von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

1909.

NOTES ON CONTRIBUTORS

Bekanntmachung.
Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 25. April d. J. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Stufen aus der Stiftung der Erben des verstorbenen Dr. Ferdinand Berle von 5000 Mk. für die Jahre 1908, 1909 und 1910 durch Beschluß der zuständigen Kommission dem am 4. Januar 1894 hier geborenen Spenglerlehrling Adolf Strauß zugewendet worden sind.

Wiesbaden, den 23. März 1909.
Der Magistrat.

Städtische Volks- und Mittelschulen.
Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 1. April, mit der Konferenz der Lehrer und Lehrerinnen um 8 Uhr, der Versammlung der Schüler und Schülerinnen in ihren Schulklassen um 9 Uhr und der Aufnahme der sechsjährigen Kinder um 10 Uhr.

Wiesbaden, den 24. März 1909.
Städtische Schulverwaltung.
J. A. Müller.

Bekanntmachung.
Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Jahresabschluss, werden alle Lieferanten und Unternehmer der städtischen Verwaltung ersucht, ihre Rechnungen bis zum 1. März d. J. und diejenigen pro März 1909 sofort am 1. April d. J. einzureichen, damit dieselben noch berücksichtigt werden können und der Abrechnung nicht verzögert wird.

Wiesbaden, den 11. März 1909.
Die Verwaltung
der Stadt, Wasser- und Lichtwerke.

Bekanntmachung.
Nachdem durch Beschluß des Magistrats vom 24. Oktober 1908 und der Stadtverordnetenversammlung vom 29. Januar 1909 der allgemeine Gaspreis vom 1. April d. J. ab um 2 Pfennig für das Kubikmeter erhöht worden ist, erhält der § 8 der Bestimmungen über die Abgabe von Gas zum Privatgebrauch folgenden Wortlaut:
§ 8. Der Preis des Gases zu allen Verbrauchszwecken beträgt 16 Pfennig pro Kubikmeter, soweit das Gas durch Gasautomaten nach den letztendlichen Bestimmungen vom 6. Oktober 1906 und 2. Dez. 1908 abgegeben wird.

Wiesbaden, den 27. Februar 1909.
Die Verwaltung
der Stadt, Wasser- und Lichtwerke.

Bekanntmachung.
Im Hinblick auf die bevorstehende Zeit des Wohnungswechsels wird hierdurch auf die Beachtung des § 12a der Bestimmungen über die Abgabe von Gas zum Privatgebrauch, lautend:
Der Gasabnehmer ist verpflichtet, sobald er auf den ferneren Gasbedarf verzichtet, dieses der Verwaltung mündlich oder schriftlich anzuzeigen und die rückständigen Beträge zu zahlen. Weibet derselbe die Gasabnahme nicht ab, so bleibt er so lange für die Bezahlung aus dem von seinem Nachfolger verbrauchten Gas verpflichtet, bis diese Angelegenheit erledigt oder Übertragung der Gasabnahme auf einen anderen Gasabnehmer von letzterem bei der Verwaltung des Gaswerks angemeldet worden ist.

Wiesbaden, den 22. März 1909.
Die Verwaltung
der Stadt, Wasser- und Lichtwerke.

Verdingung.
Die Lieferung des Bedarfs an Sandstein für das Volksbad-Anlagen für das Rechnungsjahr 1909 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.
Verdingungsunterlagen können während der Geschäftszeiten in den Verwaltungsbüro, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 19, eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bezugsfähige Einweisung von 25 Pf. bis zum 29. März d. J. bezogen werden.
Versteigerte und mit der Aufschrift „R. V. 88“ versehenen Angebote sind spätestens bis

Montag, den 29. März 1909, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.
Aufsicht: 28 Tage.

Wiesbaden, den 16. März 1909.
Städtisches Maschinenbureau.

Die Lieferung nachstehender Gegenstände für das städt. Volksbad zum Schlußhof soll im Submissionswege vergeben werden:

18 Stühle mit Brettsitz (Wiener Stil), 12 Konsole-Schänke mit Spiegelauflage.

Lieferungsangebote sind zum 31. März d. J. vormittags 11 Uhr, an das städtische Krankenhaus einzureichen.

Die Lieferung der Gegenstände muß nach dem im Volksbad vorhandenen Proben bis spätestens Ende April d. J. ausgeführt werden.

Wiesbaden, den 10. März 1909.
Städtisches Krankenhaus.

Bekanntmachung.
Der Schneider Peter Jung, geboren am 1. April 1875 zu Wiesbaden, zuletzt Reichstraße 25 wohnhaft, entläßt sich der Fürsorge für seine Kinder, so daß dieselben aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen.

Wir ersuchen um Mitteilung seines Aufenthalts.
Wiesbaden, den 19. März 1909.
Der Magistrat. Armenverwaltung.

Bekanntmachung.
Der Dachdecker Johann Gerschler, geboren am 5. Mai 1871 zu Gerolshausen, zuletzt Giesensaustraße 16 wohnhaft, entläßt sich der Fürsorge für seine Kinder, so daß dieselben aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen.

Wir ersuchen um Mitteilung seines Aufenthalts.
Wiesbaden, den 22. März 1909.
Der Magistrat. Armenverwaltung.

Bekanntmachung.
Der Dachdecker Johann Gerschler, geboren am 5. Mai 1871 zu Gerolshausen, zuletzt Giesensaustraße 16 wohnhaft, entläßt sich der Fürsorge für seine Kinder, so daß dieselben aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen.

Wir ersuchen um Mitteilung seines Aufenthalts.
Wiesbaden, den 22. März 1909.
Der Magistrat. Armenverwaltung.

Nassauische Landesbibliothek.

Verzeichnis der neu hinzugekommenen Bücher, die vom 13. März 1909 an im Lesezimmer ausgestellt sind und dort vorab bestellt werden können.

Revue, Deutsche. Eine Monatschrift. Jahrg. 33. Bd. 4. Stuttgart 1908. Wort. Das Freie, Frankfurter Halbmonatsschrift. Frankfurt a. M. Bd. 1-7. Frankfurt a. M. 1902-1908. Geschick. Hermanns-Ritter. Jahrgang 3. Bonn 1905 u. 1906. Matrikel der Universität Freiburg i. Br. von 1460-1663. Herausg. v. H. Mayer. Bd. 1. Freiburg 1907. Jahrbücher, Neue, Heidelberg. Heidelberg 1904. Realencyclopädie für protestantische Theologie u. Kirche. A. 3. Bd. 21. (Wandlert-Zwilling). Leipzig 1908. Bericht über die Verhandlungen der Tagung von Hochschullehrern über volkstümliche Hochschulvorträge. Leipzig 1908. Wassmannsdorff, K. Das erste deutsche Turnbuch. Heidelberg 1871. Gesch. v. Frau Dr. Wassmannsdorff. Bremen. E. v. Das höhere Mädchenschulwesen. Bestimmungen über die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens. Stuttgart 1908. Verzeichnis empfehlenswerter Jugend- und Volksschriften. Wiesbaden 1887. Denkmäler deutscher Tonkunst. F. 1. Bd. 23. Leipzig 1907. Gesch. v. Kgl. Preuss. Unterrichtsministerium zu Berlin. Kuhn, A. Allgemeine Kunstgeschichte. Band 1. u. 2. Einleitung 1909. Haupt, A. Die älteste Kunst, insbesondere die Baukunst der Germanen. Leipzig 1909. Brinckmann, A. E. Platz und Monument. Berlin 1908. Kohler, J. u. E. Lössung. Die Römische Recht am Niederrhein. T. 1 u. 2. Stuttgart 1896 u. 1908. Kohler, J. Einführung in die Rechtswissenschaft. Leipzig 1902. Hintrager, O. Amerikanisches Gefängnis- und Strafwesen. Tübingen 1909. Gesch. v. Hrn. Dr. Laquer. Micheli, E. Die Zollvereine Österreichs - Ungarns in handelspolitischer und weltwirtschaftlicher Beleuchtung. Wien 1908. Gesch. v. Verfasser. Fried, Alfr. H. Die zweite Haager Konferenz. Leipzig 1908. Jahrbuch. Statistisches. Deutscher Städte. Bd. 15. Breslau 1908. Harms, R. Münz- und Geldpolitik der Stadt Basel im Mittelalter. Tübingen 1907. Himmann, R. Bilanzen, ihre Entstehung, etc. Leipzig 1908. Levin, D. Das Brautverlobnis in Rheinland. T. 1. 1908. Schwalbe, G. Die Vorgeschichte des Menschen. Braunschweig 1904. Gesch. a. d. Nachlass d. Herrn Geh. Rats Dr. Florinshütz. Meyer, Eduard. Ägypten zur Zeit der Pyramidenbauzeit. Leipzig 1908. Archiv. Neues der Gesellschaft für alt. deutsche Geschichtskunde. Bd. 33. Berlin 1908. Hintze, Otto. Historische u. politische Aufsätze. Bd. 1-3. Berlin 1908. Einzelforschungen über Kunst und Altertumsgegenstände in Frankfurt am Main. Bd. 1. Frankfurt a. M. 1908. Ruppertsberg, A. Geschichte der ehemaligen Grafschaft Saarbrücken. T. 2. Saarbrücken 1901. Forschungen zur Geschichte Mannheims und der Pfalz. (Bd. 4: K. Haack, Karl Ludwig 1677 bis 1800.) Leipzig 1903. Meitzen, A. Der Boden und d. landwirtschaftlichen Verhältnisse des preussischen Staates. Bd. 7 u. 8. Berlin 1907 u. 1908. Girzensohn, P. Die skandinavische Politik der Hanse. Upsala 1898. Treischke, H. v. Bilder aus der deutschen Geschichte. Bd. 1 u. 2. Leipzig 1908. Fournier, A. Historische Studien und Skizzen. 2. Reihe. Wien 1908. Wenke, K. Negerleben in Ostafrika. Leipzig 1908. Davidsohn, R. Geschichte von Florenz. Bd. 2. Teil 1 u. 2. Berlin 1908. Spengler, F. Wolke, Schmitt, Z. Geschichte der deutschen Literatur. Wien 1883. Spitteler, Karl. Meine Beziehungen zu Nietzsche. München 1908. Gesch. v. Hrn. Prof. Dr. Lössung. Eckermann. Gespräche mit Goethe. A. 8. Herausg. v. H. H. Houben. Leipzig 1909. Jassoy, A. Unsere Hagenotischen Vorfahren und andere. Frankfurt a. M. 1908. Guring, T. Christoph Merian, 1600-1680. Basel 1908. Gesch. v. Herrn Prof. Dr. Lössung. Petersen, Jul. Schillers Persönlichkeit. Urteile der Zeitgenossen etc. Teil 2. Weimar 1908. Thoma, H. Im Herbst des Lebens. München 1909. Hoofstede de Groot, C. Beschreibendes und kritisches Verzeichnis der Werke der hervorragendsten holländischen Maler. Bd. 2. Esslingen 1908. Löwe, F. A. Denkwürdigkeiten aus d. Leben und Wirken des Joh. Willh. Rautenberg. Hamburg 1866. Manzel, L. Joh. Gottf. Schadow. Berlin 1909. Gesch. vom Senat d. Königl. Akademie der Künste zu Berlin. Seyditz, E. v. Handbuch der Geographie. Jubiläumsausgabe. 25. Bearbeitung. Bresl. 1908. Lothar, R. Das deutsche Drama der Gegenwart. München 1905. Texte. Deutsche des Mittelalters. Band 10. (Der sog. St. Georgener Prediger. Herausg. v. Karl Rieder.) Berlin 1908. Echo. Das literarische Jahrbuch. 10. Berlin 1908. Goethe. Werke. Abteil. 4. Band 43, 44, 46. Weimar 1908. Meissner, Alfr. Schattentanz. Bd. 1 u. 2. Zürich 1881. Stern, A. Historische Novellen. Leipzig 1896. See, Gust. v. (G. v. Stuenkel). Erlebt und erdacht. Novellen u. Erzählungen. Hannover 1875. Speer, A. Der Obriest. Der Faquin. (Rheinische Hausbücher. Bd. 28.) Wiesbaden, F. Behrend 1908. Mondauer, Unterhaltende Fabeln im Versen. Leipzig 1908. Gesch. v. Wilmann, A. Am warmen Ofen. Berlin 1883. Wildenbruch, E. v. König Laurin. Tragödie. Berlin 1902. Alexis, W. Herr v. Sacken. Hans Preller von Lauffen. (Rhein. Hausbücher.) Wiesbaden, E. Behrend 1908. Ganghofer, L. Gemaltete Schriften. Serie 2. Bd. 9. Stuttgart 1908. Wildenbruch, E. v. Meister Balzer. Schauspiel. Berlin 1893. Lewald, A. Aquarelle aus dem Leben. Teil 1-4. München 1837. Revue des Deux Mondes. 78. Année. T. 5. Paris 1908. Ohnet, G. Lise Fleuron. 125. Ed. Paris 1908. Gesch. von Herrn Dr. Wolzendorff. Hugo, V. Hermann. Paris o. J. Villatte, Cécile, Parisien. Alphabetisch geordnete Sammlung. A. 6. Berlin 1908. Müller, Felix. Führer durch die mathematische Literatur, mit bes. Berücksichtigung d. hist. wichtigeren Schrift. Leipzig 1909. Bericht der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- u. Gartenbau zu Geisenheim. Berlin 1908. Fausold, H. Heizerprüfung. A. 4. Wiesbaden, J. F. Bergmann. 1909. Schubert, E. Katechismus für d. Bahnwärterdienst. A. 12. Wiesbaden, J. F. Bergmann. 1908. Goethe, R. Die Hauswirtschaft. Wiesbaden, R. Bechtold 1908. Franz, W. Der Verwaltungsingenieur. Eine Sammlung von Aufsätzen. München 1908. Henrich, Ferd. Neuere theoretische Anschauungen auf dem Gebiete der organischen Chemie. Braunschweig 1908. Strauburger, Fd. Das kleine botanische Praktikum für Anfänger. A. 6. Jena 1908. Kanngieser, Die Etymologie der Phanerogamenomenclatur. Eine Erklärung der wissenschaftlichen Pflanzennamen. Gera 1908. Archiv (Virchow) für pathol. Anat. etc. Bd. 103. Berlin 1908. Esmarch, P. Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. A. 4. Leipzig 1882. Gesch. Jahrbuch der Balneologie etc. Bd. 1. Wien 1873. Bänderer und Roepke. Lehrbuch der spezifischen Diagnostik u. Therapie. A. 2. Würzburg 1909. Nissen, M. von. Was gibt es heute? Ständiger Jahreskalender für fleischlosen Haushalt. Wiesbaden. Kopp 1908. Journal, British Medical, 1908. Vol. 2. London 1908. Gesch. v. Herrn Geh. San.-Rat Dr. E. Pfeiffer. Medizin. Zeitung, Deutsche. Band 20. Berlin 1908. Gesch. v. demselben. Hoche, A. Handbuch der gerichtlichen Medizin. A. 2. Berlin 1909. Monatshefte, Therapeutische. Jahrg. 22. Berlin 1909. Beisser, J. Aachen als Kurort. Aachen 1889. Gesch. von Herrn Geh. San.-Rat Dr. E. Pfeiffer. Elisabeth-Krankenhaus z. Aachen. Aachen 1908. Gesch. v. d. Stadt Aachen. Grube, Karl. Allgemeine und spezielle Balneotherapie. Berlin 1907. Gesch. v. Herrn Geh. San.-Rat Dr. E. Pfeiffer. Engelmann, Dreissig Jahre Bade-Praxis. Kreuznach 1901. Gesch. v. demselb.

Herbst des Lebens. München 1909.

Ringkirche.
Vorm. 9 Uhr: Pfarrr. Lieber. (Konfirmation u. heil. Abendmahl.)
Vorm. 11 1/2 Uhr: Pfarrr. Lieber. (Konfirmation u. heil. Abendmahl.)
Nachm. 5 Uhr: Pfarrr. Lieber. (Prüfung der Konfirmanden.)
Amstunde: Taufen u. Trauungen: Pfr. Lieber. Donnerstag, 1. April, nachm. 6 Uhr: Pfarrr. Lieber. (Konfirmation u. heil. Abendmahl.)
Pfarrr. Lieber. Samstag, den 3. April, vorm. 11 Uhr: Pfarrr. Lieber. (Konfirmation u. heil. Abendmahl.)
Sämtliche Amtshandlungen des 1. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 21, 1. (Der 1. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (gerade Nummern) u. Reichstraße (gerade Nummern) nach dem Bahnhof zu.)
Sämtliche Amtshandlungen des 2. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 23, 2. (Der 2. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 3. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 25, 3. (Der 3. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 4. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 27, 4. (Der 4. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 5. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 29, 5. (Der 5. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 6. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 31, 6. (Der 6. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 7. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 33, 7. (Der 7. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 8. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 35, 8. (Der 8. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 9. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 37, 9. (Der 9. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 10. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 39, 10. (Der 10. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 11. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 41, 11. (Der 11. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 12. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 43, 12. (Der 12. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 13. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 45, 13. (Der 13. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 14. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 47, 14. (Der 14. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 15. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 49, 15. (Der 15. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 16. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 51, 16. (Der 16. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 17. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 53, 17. (Der 17. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 18. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 55, 18. (Der 18. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 19. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 57, 19. (Der 19. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 20. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 59, 20. (Der 20. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 21. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 61, 21. (Der 21. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 22. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 63, 22. (Der 22. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 23. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 65, 23. (Der 23. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 24. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 67, 24. (Der 24. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 25. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 69, 25. (Der 25. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 26. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 71, 26. (Der 26. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 27. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 73, 27. (Der 27. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 28. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 75, 28. (Der 28. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 29. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 77, 29. (Der 29. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 30. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 79, 30. (Der 30. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 31. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 81, 31. (Der 31. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 32. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 83, 32. (Der 32. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 33. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 85, 33. (Der 33. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 34. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 87, 34. (Der 34. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 35. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 89, 35. (Der 35. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 36. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 91, 36. (Der 36. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 37. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 93, 37. (Der 37. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 38. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 95, 38. (Der 38. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 39. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 97, 39. (Der 39. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 40. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 99, 40. (Der 40. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 41. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 101, 41. (Der 41. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 42. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 103, 42. (Der 42. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 43. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 105, 43. (Der 43. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 44. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 107, 44. (Der 44. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 45. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 109, 45. (Der 45. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 46. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 111, 46. (Der 46. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 47. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 113, 47. (Der 47. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 48. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 115, 48. (Der 48. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 49. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 117, 49. (Der 49. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 50. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 119, 50. (Der 50. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 51. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 121, 51. (Der 51. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 52. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 123, 52. (Der 52. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 53. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 125, 53. (Der 53. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 54. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 127, 54. (Der 54. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 55. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 129, 55. (Der 55. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 56. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 131, 56. (Der 56. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 57. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 133, 57. (Der 57. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 58. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 135, 58. (Der 58. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 59. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 137, 59. (Der 59. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 60. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 139, 60. (Der 60. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 61. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 141, 61. (Der 61. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 62. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 143, 62. (Der 62. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 63. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 145, 63. (Der 63. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 64. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 147, 64. (Der 64. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 65. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 149, 65. (Der 65. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 66. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 151, 66. (Der 66. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 67. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 153, 67. (Der 67. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 68. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 155, 68. (Der 68. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 69. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 157, 69. (Der 69. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 70. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 159, 70. (Der 70. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 71. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 161, 71. (Der 71. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 72. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 163, 72. (Der 72. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 73. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 165, 73. (Der 73. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 74. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 167, 74. (Der 74. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 75. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 169, 75. (Der 75. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 76. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber. Reichstraße 171, 76. (Der 76. (Hilflichen) Sprengel umfaßt die Straßen von der Kranienstraße (ungerade Nummern) u. Reichstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)
Sämtliche Amtshandlungen des 77. (Hilflichen) Sprengels: Pfr. Lieber.

Sie sollten mehr Reklame machen!

So tönt es häufig von den Lippen solcher Kunden unserer Verkaufsstellen, welche früher andere Marken kauften und durch Zufall einmal einen Probekauf bei uns vornahmen. Die Ueberraschung über die Preiswürdigkeit unserer Fabrikate drängte die betreffenden Herrschaften zu diesem vorwurfsvoll gefärbten, gut gemeinten Räte. Allerdings können wir demgegenüber darauf hinweisen, daß wir in Millionen von Flugschriften und anderen Veröffentlichungen auf das Charakteristische unserer Fabrikate und die Zweckmäßigkeit unseres Vertriebssystems aufmerksam gemacht haben, daß aber leider ein großer Teil der Privatkunden noch immer nicht gewohnt ist, belehrende und aufklärende Besprechungen von Nahrungs- und Genußmitteln zu studieren. Zum Verständnis der Grundzüge eines Geschäftsbetriebes, zur Erkenntnis, aus welchen Gründen man von einer bestimmten Bezugsquelle kaufen muß, ist aber die kleine Mühe der genauen Durchsicht geschäftlicher Bekanntmachungen, in vorliegendem Falle unserer Flugschriften und Textanzeigen unbedingt notwendig. Wir können nicht wie ein beliebiger Fabrikant, dessen Marken „in jedem einschlägigen Geschäft“ zu haben sind, dem Publikum einseitig zurufen: „Immer nur

Reichardt!“, sondern wir müssen ihm auch sagen, **inwiefern** das Interesse des Käufers bei uns gewahrt ist, und wir müssen mit Rücksicht auf unsere Preise sparsam in der Propaganda sein. Wir haben dem Konsumenten auch mehr über unsere Sonderfabrikate zu sagen als andere Fabrikanten über die ihrigen. Schließlich soll die eigentliche Aufgabe eines Kakao-Fabrikanten nicht nur darin bestehen, durch Bekanntgabe seiner Fabrikationsverbesserungen den sachlichen Fortschritt und den Mehrverbrauch seiner Fabrikate anzuregen, sondern er muß auch bemüht sein, das große Publikum aus Rücksicht auf die Volksgesundheit durch Belehrungen über die Vorzüge des Kakao- und Schokoladen-Genusses im allgemeinen dazu zu veranlassen, den auf die Dauer schädlichen Verbrauch von Kaffee und Tee zu Gunsten jener für die Ernährung hervorragenden Genußmittel einzuschränken. Diese Erwägungen allgemeiner Natur sind für die Art unserer Propaganda ausschlaggebend gewesen. Fordern Sie deshalb von uns oder unserer Filiale unsere Drucksachen, machen Sie einen Versuch, der Sie sicher befriedigt, und empfehlen Sie uns dann im Kreise Ihrer Verwandten, Freunde und Bekannten:

Die Güte unserer Ware tut das ihrige!

Einzelfverkauf von Reichardt-Kakao, -Schokoladen, -Konfitüren, diätetischen Kakao und -Haemoglobin-Fabrikaten in Originalpaketen zu Fabrikpreisen aller Preislagen in unserer Fabrikfiliale:

Postkolli von 6 Mk. an paketporto-frei. Proben und Prospekte kostenlos.
Bahnfrachten freifrei mit Rabatt durch unsere Fabrik:

Kakao-Compagnie Theodor Reichardt

Deutschlands größte Kakao-Fabrik, Hamburg-Wandsbek.

Wiesbaden, Langgasse 10.

F 170



Verlangen Sie unsere Gutscheine.

Wiesbadener
Schuhwaren-
Consort.

sind bei überraschender Preiswürdigkeit die Vorzüge der von uns offerierten Schuhwaren.

Wir bleiben bemüht, unseren Kunden eine Qualitätsware zu einem so niedrigen Preis zu liefern, dass wir stets des Wohlwollens unserer Abnehmer sicher sind.

Es treffen täglich hochmoderne Schuhwaren ein:

- Für kleinere und größere Kinder.
- Für Knaben und Mädchen jeden Alters.
- Für Damen mit vorwählten Ansprüchen.
- Für ältere Herren und junge Leute.

nah der
Luisenstraße.
Telephon
3010.

19 Kirchgasse 19

nah der
Luisenstraße.
Telephon
3010.

Zur gefl. Beachtung!

Mache hiermit die verehrten Damen darauf aufmerksam, dass in meinem Atelier **nicht gestreift** wird, indem ich den ersten Tarif bewilligte. Fertige engl. **Tailormade-Costumes, Reit- und Sportkleider**, sowie **Paletots und Mäntel** an und werden dieselben von nur allererstklassigen Damenschneidern ausgeführt.

Damenschneider Gottfr. Holzinger,
Wiesbaden, Luisenstrasse 5.

Photographie! Atelier Höhn,

Adelheidstr. 11, n. d. Nikolast.

Aufnahmen für **Kontrollanten u. Kommunikanten** zu besonders ermäßigten Preisen, das Duizend Visitenkarten v. Mk. 1.00 an. — Brustbilder, Gruppenbilder, Vergrößerungen jeder Art ebenfalls gut und billig in tadelloser Ausführung.

Savoy-Hotel,

Bärenstrasse 3.

Da der **Umbau meines Badhauses** fertiggestellt ist, bringe dasselbe ganz besonders in Empfehlung. Bin überzeugt, dass mein renoviertes Badhaus allen Anforderungen der Gäste entspricht. **Thermalbäder** Dtl. 6 u. 9 Mk., **kohlensäure Bäder** à 2 Mk., **elektr. Lichtbäder** à 2 Mk., **Duschen** und **Fango-Packungen** billigst.

B. Meyer.

Alle Vorzüge

einer angenehmen gleichmäßig hellen Beleuchtung — kein Geruch, kein Flackern der Flamme — vereinigt in sich das Brennen des

garantiert rein amerikanischen Petroleums

der Mannheim-Bremer Petroleum-Aktien-Gesellschaft.

(Depot: Wiesbaden, Dotzheimerstrasse 18.)

Erhältlich in allen Läden mit dem bekannten Plakat. — Keine Verwechslung mit galizischem Petroleum.

IV 71

Nach einem fruchtigen Stoff frei bearbeitet von Geirung Stöber.

„Du meinst wirklich? Aber wir haben beglaubigte Beweise, und alles stimmt ganz genau zusammen. Das Signalment Clairac, dasjenige Miss Clifford's, welche vollständig durch ihren Agent, die Toiletten, welche sie an dem Tage ihrer Mord thaten, ihre Zukunft in London ohne Gebäd und zu einer Stunde, welche mit ihrer Abfahrt ins Nois de Boulogne paßt. Außerdem fand man dort einige kleine Gegenstände, welche die Engländerin mitzunehmen vergaß und die von meiner Schwester und der Kammerfrau wiedererkannt worden sind.“

„So sind Sie also fester auf Ihrer Stur?“,
 „Leider nein, denn hier wird der Faden unter-
 brochen, nachdem Sie in Wenden einige Tage gewohnt
 hatten, ohne einen Fuß in den Garten hinaus zu setzen,
 sind Sie eines Abends zu Wogen mit dem Unbekannten
 wieder verkommen. Es hieß den Anblick, als ob
 es sich nur um eine Ausfahrt handelte, aber Sie sind
 nicht wiedergekehrt.“

"Et, et," sagte Sean unbefangen, "dieser unbekannte Besucher hat wirklich seine Rolle sehr gut gespielt. Wegen diesen unternehmungslustigen Bewegungen kommen Sie nicht auf, mein lieber Baron... Zum Unglück war ich gerade während dieser acht Tage in Grosse und in der Bretagne. Sie haben den Vogel entschüpfen lassen, als sie ihn schon beinahe in der Hand hatten!"

„Ja, das ist es eben! Aber Lady Donor scheint alles Ubrige genau zu wissen, man möchte beinahe annehmen, daß sie mit im Komplott sich befindet. Eigentlich — wie sie ist — wäre sie zu dergleichen schon fähig. Du bist der einzige in der Welt, der sie zum Sprechen bringen kann. Deshalb habe ich dich gebeten, schnell nach Paris zu kommen.“

"Du wäre infam, sie zum Sprechen zu bringen?" rief Sean lachend. "Oh wohl! Wenn Sie das denken, dann kennen Sie Lady O'Donor nicht."

„Doch, doch, ich kenne sie. Aber“, fuhr der Baron ein wenig gährend fort, „du hast . . . du bist — ich meine — du hast Willst du Gohets —“

Bei diesen Worten bekräftigte Jean den Sprecher mit einem vertraulichen Säufeln, „man legt, oder wenigstens . . . man glaubt, daß es zwischen euch . . . Beziehungen gibt, welche ihr erlauben würden, Anbrüche an ihr Vertrauen zu stellen.“

„Gönnen Sie ein, mein lieber Baron“, versetzte denn mit erhabener Stimme, „es scheint mir, daß Sie da Dinge berühren, von denen ich weiß, daß ich nicht manneben das Recht eingeräumt habe, davon zu sprechen. Und ich kann nicht annehmen, daß Lady Donor überlebens Sie ins Vertrauen gezogen hat.“

„Sie haben Recht, von Ihrer Seite, wie Sie es mitgeteilt haben“, sagte er, den Vorgesetzten mit gefasstem Blick und gleich auf sein Ziel feststehend. „Das interessiert mich sehr, denn ich erwende die größte Teilnahme für die arme verlassene Mutter und ihren trostlosen Enkelkind.“

Der Baron Saubergoff bemerkte die Gronie vieler Male natürlich nicht.

Sein magte eine Bewegung der Umgebung.
 „Ihre Silberprache ist beneidenswert originell und
 mit ein Ihnen vollständig neu“, vertietete er in trocke-
 nanten Töne, „ich magte Ihnen darüber mein Kompliment
 machen. Aber um in derselben fortzuführen, ich kann
 mich nur als ein guter Silberler erweisen, wenn ich den
 Gaden wirklich in den Händen habe. Legen Sie mir
 also die Sothe in einfachen Worten auseinander, mein
 lieber Herr Baron, ohne sich mit der Silberprache zu
 über anzufrachten.“

Der Baron Saubogel warf seinem Paten einen vorwurfsvollen Blick zu.

„So; sie kennt den Zufluchtsort Claires. Sie weiß auch den Namen desjenigen, welcher ihr bei dieser Flucht geholfen hat.“

„Und dieser Name, hat Sie ihn genannt?“ fragte Nean, ohne die geringste Verlegenheit zu zeigen.

„Wein, das nicht. Inneßen hat die Frau von Mairon, durch welche uns diese Heuigkeit überbracht wurde, Andeutungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß sie von allem unterrichtet ist, was sich abgetragen hat. An dem Abend ihres Verschwindens fand Glare und Wiß Clifford in Weiden unter dem Namen einer Frau und eines Gräulein Humphry in einem für sie bestimmten Hause von einem Unbekannten untergebracht worden, welcher jeden Tag kam, um nach ihnen zu sehen. Sie haben sich dort eine Woche lang aufgehalten, während welcher Zeit wir die Grenze überwachen ließen und sie in der Ferne glaubten.“ „Welche Gabel!“ rief Joan, die Käschele auswendig.

Sich erkenne aus diesen Angaben nur die starke Ein-

Die drei Frauen des Gouverneurs. Eine religiöse Mission, welche aus America bringt die Selbstkritik „Kolonie und Heimat in Port und Pitt“ (Verlag: Edward Bachmann, Berlin W. 66). Das Wort selbst: „Unsere „schwarzen Völkchen“ haben bekanntlich der Misshandlung und finden das auch ganz in der Ordnung. Sie nehmen den Missionaren kaum irgend etwas anderes zu fressen, als daß sie ihnen die alte Sitte verbieten wollen, und mancher Negor, der sonst gern an den Zusammenkünften der Mission und den damit verbundenen Rechnungen theilnimmt, als da sind Tabak, Zeug u. s. w., theilhaben möchte, läßt sich aus diesem Grunde davon abhalten. Deswegen hatten sie uns Bische auch für arme

Sich in der. Nur wenige traupler sind in der stück-
 schen Lage, drücken mit ihren Branten an sehen, wof-
 lichen hätte die harte Entbehrung, die wir in den Tropen er-
 dunden müssen. Ist einer oder verheiratet, so hat er
 nungemäß nur eine Frau. „Bo poor parlawee“ (so-
 vort von der Armut), sagt sag der verständliche schwarze
 Mann und auch verständig mit der Arbeit. Umso größer
 wor die Freude der guten Kamerader, als der neue
 Gouverneur ankam. Der neue „Fustelamer“ fragte
 drei eise Damen mit. h. die Frau Gouverneur,
 eine junge Dame, die mifkam, um ihr Gesellschaft an
 leisten und eine schwarze. Die Ager aber sagten: „Dieser
 Gouverneur, der höher ist als alle, ist mal ein richtiger
 Weiber!“ Er hat drei Frauen!“ Dabei ließ es, und sie
 waren so auf ihren Gouverneur. Da schloß es, daß
 die junge Dame, die mitgekommen war, um der
 Frau Gouverneur Gesellschaft zu leisten, mit einem Be-
 tragsmann verlobte. Sie war sehr schön und lieb-
 vollen, und alle Weißen im Beal freuten sich, daß sie
 eine so feine und liebe Dame als Beiragsmännin
 hatten. Auch die schwarze verlobte sich bald, denn sie war
 auch sehr schön und liebenswürdig, außerdem
 sie natürlich auch sehr fein kochte. Alles freute
 denn nun war wieder eine weiße Frau mehr in der
 Kolonie, denn daran tat's uns not. Natürlich war die
 Ager aber freuten: „Das ist nicht schön
 von Fustelamer. Uns wird's verbieten, unsere Weiber
 zu verkaufen, und er selbst, kann kommt er in die
 Kolonie, verkauft gleich zwei von seinen Frauen! Aber
 selbst haben ihm die Missionare gesagt, daß er nur
 eine Frau haben darf!“

Systemisches vom Nidelsgeſchirre. Hygieniſche Unterſuchungen über Nidel beſchränkt, wie wir der „Beantwarter Umſon“ entnehmen, Prof. Dr. A. M. Zehn an n ſein Archiv für Hygiene. Seine Beobachtungen führen zu dem Schluſſe, daß es in unſeren Gegenſtänden höchſtens ausnahmsweiſe einen „natürlichen“ Nidelsgeſchalt unanbereiteter Speſen gibt, im Gegenſatz zu dem verbreiteten Geſtal in Eißen und Kupfer. Durch großen Nidel in Nideln nehmen verſchiedene Speſen einen geringeren, andere einen unveränderten Nidelsgeſhalt an, z. B. Nidelsgeſchalt wie Kupfer aus Kupfer- und Meſſinggeſchirren, Zinn aus Zinn- und Bleiſchalen aufgenommen wird. Die Nidelsmenge, die bei ausſchließlicher Verwendung von Nidelsgeſchirren für das Alltagsmahl aufgenommen werden kann — etwa 2 Gramm — iſt nach den Tierverſuchen für unbedenklich zu halten. In kleinen Mengen verhält ſich Nidel, in größeren Mengen mit Speſen lange Zeit in Körper eingeſchloſſen, vollkommen harmlos, ähnlich wie Kupfer, Zinn und Zinn, von denen wir nach Prof. Zehnmann im Hauſhalt viel größere Mengen aufnehmen, als wir mehr wiſſen.

Verlag Nr 2. Gschellenberg Idm. Of-Buchhandel in Wiesbaden.

die Eingabform im Voden. Wenn das Metall die richtige Zeit erreicht hat, wird ein Signal gegeben. Einige faulſa Mann ſchreiten unter der Leitung eines erfahrenen arbeitſamen Mannes vorbei und vereinigen ſich um die Form. Es ſind alles ausgewählte, eſſbare Männer, die das Geheimniß der beſonderen Stahlbehandlung kennen. Ein zweites Signal: die Thüren der Schmelzöfen öffnen ſich, worauf ſehen die Männer zu den Löffnungen, jeder mit zwei riegeln Einglaſungen ausgerüſtet. Mit ihnen gehen ſie die Schmelzpfanne mit der flüſſigen Stahlnaſe und in langſamen Züge ſchreiten ſie zur Form, mit den riegeln aus den Gefäßen beſetzt. Einer nach dem anderen entnehmen ſie die glühende Laſt, ſchreiten davon, kehren mit neuem flüſſigen Stahl wieder, während der arbeitſame Direktor mit kurzen Bewegungen ſchweifen ſeine Weisungen gibt. Es iſt eine Szene wie aus dem Inferno; das Metall ſinkt mit einem brandenden Geräusch dem neubildeten Stange ſonn geworden iſt, ſchmelzen ausen auf, rauhen ſich und mit dampfem, effirendem Gebläſe ſinken die glühenden Maſſen in die Gußform.²

Welche Vortheile man in dem Gusse des Gruppeneses gemacht hat, läßt sich daraus erkennen, daß 1851 die Welt den 400 Pfund schweren Stahlschloß bewunderte, den Gruppe zur Londoner Ausstellung sandte. Heute werden Schilde von hundert Tausend Gewicht mit größter Sicherheit geschnitten. „Aus diesen großen Blöcken werden die großen deutschen Maschinenstücke geschnitten. Gruppe hat sich nie dem englischen Zuhlen der drahtumwickelten Mühle, dem saurelaugten Zuhlen, angeschlossen. Er hielt mehrerlei auf dem Einzelpunkt, daß die modernen britischen Maschinenstücke kostspielige Hinterbälle bedeuten.“ War die vernünftige Verbesserung des Gruppenes Betriebes in Gien sind folgende Zahlen vergleichend: In Gien sind 16000 verarbeitete große Maschinen, 70 hydraulische Pressen, 400 große Dampfhebel, 500 Elektromotoren, 650 Krane, 30 Ventilmotoren und 2000 eigene Eisenbahnwagen. Zur Veranschaulichung zwischen den einzelnen Abteilungen der Werke dienen 40 Elektrizitätsanwendungen, 50 englische großen Zerk mit 400 Telefonanstellungen mit 250 englischen Meilen Draht.

st. Der Nachschuß der Suffragetten. Die Tage sind nicht mehr ausreichend für die Zusammenkünfte und die Besprechungen der Suffragetten. Die Nacht muß nun herbeihelfen, um ihnen Gelegenheit zu ihrer Aussprache zu geben. Das Wenige ist, daß die Nachtbesprechungen sich in einem Meeting in New York das Nachschuß an 200 Suffragetten haben, um die Straße zu ihrem Wahl-Propagandatoufel zu machen. Durch hundert begeisterten die den Platz, der für die Suffragetten bestimmt war, die sie als Versammlungsort. Die Namen entziehen des männlichen Schutzes bei dieser Gelegenheit nicht, denn es lauben sich allein 20 Suffragetten ein, die die Aufsicht in dem londonaren Wahllokal führten. Nachdem die erste Versammlung von 20. Vor- man stellt ihre Rede vom Stempel gelassen hatte, trat die Feminin Brand Glasham, eine Doktorin der Philosophie, vor und wendete sich an das Publikum, daß in anderer Angelegenheit erschienen war, mit den Worten: "Wir sind hier, um euch alle, die ihr euch hier eingelassen habt, teils aus Interesse teils aus Neugierde, aufzufordern, mit uns für unsere Rechte einzutreten. Die Forderung ist für euch Männer ebenso wichtig wie für uns Frauen. Soll es Wahrheit werden, daß die Frauen Englands das Recht vor den Frauen Amerikas erheben?" Ein lautes "Nein" war die Antwort des Publikums. Die Suffragetten beendeten ihre Erklärung nach einer Stunde und konnten sie mit der Überzeugung dem folgenden Versammlung schließen, es neue Mitarbeiter gewonnen zu haben. Die guten Erfolge der Nachschüßungen haben die Suffragetten angeregt, ihre

Verantwortlich für die Abfertigung: **3. Polster in Blau** — 300

Durch eine ausführliche Darstellung des Todesfalles des Kammerdieners Krotowitsch, der an vernachlässigter hernia incarcerated gestorben sein soll, glaubt die Regierung die Rechtfertigung des Kronprinzen Georg erbittet zu haben, indem sie die Entscheidung über seine Verschleppung dem König überläßt. Man glaubt zwar, der Kronprinz werde

seine Vergiftungsleistung zurückziehen, aber die Ansicht des Königs darüber ist noch nicht bekannt. Mit Spannung erwartet man die Entscheidung, ohne sich aber wegen des Falles viel aufzuregen.

Aber den Fall Kolakowitsch wird jetzt in Belgrad ein offizieller Bericht ausgegeben — reichlich spät freilich —, nach dem von einem Verschütten des Kronprinzen Georg nicht die Rede sein könne. Es ergebe sich, daß der Verstorbene das Opfer eines unglücklichen Zufalles war und daß demnach zu einer Klage der Behörden, die in der Richtung der Untersuchung des Erfolges und Feststellung des Schuldigen unternehmen werden sollte, gegenwärtig die gesetzliche Grundlage fehlt.

Der König erklärte, der Kronprinz habe seine Demission nur eingereicht, um der Polizei, der er als Kronprinz nicht untersteht, in der Untersuchung wegen des Todes des Dieners Kolakowitsch freie Hand zu lassen. Da der Tod des Dieners als natürlich erklärt sei, werde die Demission hinfällig. Abzulegen sei nur der König als Familienoberhaupt kompetent, der Regierung eine Demission des Kronprinzen zu unterbreiten. — Der Kronprinz ist inzwischen unsichtbar und empfängt niemand. Mehrfache Berichte bestätigen, daß der Verzicht kein freiwilliger gewesen ist, jetzt aber will ihn der Kronprinz nicht widerrufen. Sein Bruder weigert sich noch immer, die Thronfolge anzunehmen.

Gerüchtele verlaufen, daß es dem König gelungen sei, den Kronprinzen zu bestimmen, nicht auf seinem Verzicht zu bestehen, da dazu kein stichbarer Grund vorliege.

Auf eine Anfrage des Jungadmiralen Markowitsch in der Stupschina, ob die Meldungen der Presse über ein Verschütten des Kronprinzen an dem Tode Kolakowitsch den Tatsachen entsprächen, verwies der Ministerpräsident auf die im Amtsblatt veröffentlichte Darstellung. Auf eine weitere Anfrage Markowitsch, ob die Nachrichten über die Vergiftungsleistung des Kronprinzen auf die Thronfolge richtig seien, erwiderte Kolakowitsch, der Kronprinz habe in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten seinen Verzicht auf die Thronfolge ausgesprochen. Der Ministerrat habe sich selbst für inkompetent erklärt, da der König allein kompetent sei, weshalb er das Schreiben an den König weitergeleitet habe. — Die Zeitungen „Dawni List“ und „Targowinski Glasnik“ billigen in ihren Morgenausgaben die Vergiftungsleistung des Kronprinzen, da dessen ganzer Charakter ihn zum Träger der Krone untüchtig mache.

Von der auswärts verbreiteten Meldung, betreffend die Entdeckung einer Mitterverschwörung unter Führung des Kronprinzen gegen den König, ist in Belgrad nichts bekannt.

Politische Übersicht.

Die auswärtige Politik des Kaisers und Kämpfers.

Ein Berliner Telegramm der „Cölnischen Zeitung“ meldet: „Die vom „Temps“ verbreitete Nachricht über Briefe des deutschen Kaisers an den Kaiser von Rußland und an den österreichischen Thronfolger wird von ununterrichteter Seite als ganz falsch bezeichnet.“ — In einem weiteren Berliner Telegramm der „Cölnischen Zeitung“ heißt es hinsichtlich der „Temps“-Meldung über ein briefliches Versprechen des Kaisers an den österreichischen Thronfolger betreffs bedingungsloser Unterstützung, wodurch die deutsche Diplomatie festgelegt worden sei: Es ist uns nicht bekannt, ob zwischen dem deutschen Kaiser und dem österreichischen Thronfolger ein auf die Bündnistreue Deutschlands bezüglicher Briefwechsel stattgefunden hat. Jedenfalls ist es aber falsch, wenn der „Temps“, wie es den Anschein hat, die Meinung verbreiten will, als ob die deutsche Regierung nur widerwillig und vom Kaiser gezwungen gezwungen die Politik der festen Unterstützung Österreich-Ungarns befolgt habe. Sogleich beim Entstehen der Wirren, die jetzt offensichtlich einem friedlichen Ausgange zugeführt werden, herrscht über die zu befolgende entschiedene österreichfreundliche Politik keinerlei Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kaiser und seinen verantwortlichen Räten. Alle waren übereinstimmend der Ansicht, daß es Deutschlands Pflicht und Deutschlands Interesse sei, mit vollem Nachdruck auf Österreich-Ungarns Seite zu treten.

Zu diesem Artikel des „Temps“ läßt sich nun das „Berliner Tageblatt“ aus Paris telegraphieren, daß

die Veröffentlichung in französischen Journalistenkreisen den Eindruck mache, als stamme sie aus Berlin und bedeute einen neuen Vorstoß des Fürsten Bülow gegen die persönliche Politik des Kaisers. Man könnte diese Vermutung auf sich beruhen lassen, wenn nicht auch in Deutschland fortwährend Kräfte an der Arbeit wären, die sich bemühen, einen Gegenstoß zwischen Kaiser und Kanzler zu konstruieren. In diesem Falle dürfte ihre Aufgabe allerdings nicht leicht sein, weil, wie schon gesagt, bei der orientalischen Krisis Kaiser und Kanzler von Anfang bis zu Ende in vollständiger Übereinstimmung waren. Wenn es unwahrscheinlich ist, daß der „Temps“ seine Nachricht aus Berlin bezogen habe, so erscheint aber die Vermutung, daß sie vom Reichskanzler oder ihm nahestehenden Kreisen ausgegangen sein könne, als gänzlich unsinnig. Das kann nur an Stellen geglaubt werden, die über den Gang der auswärtigen Politik Deutschlands in keiner Weise unterrichtet sind.

Zu demselben Thema schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Nach telegraphischen Meldungen aus Paris behauptet der „Temps“ erstens, der Kaiser habe in einem Briefe an den Kaiser von Rußland darauf bestanden, Rußland dürfe über seine Absicht, die Annexion Bosniens und der Herzegovina anzuerkennen, keinen Zweifel lassen, zweitens: der Kaiser habe in einem anderen Briefe dem Erzherzog Franz Ferdinand seine Unterstützung ohne Vorbehalt zugesagt. Beide Behauptungen sind falsch. Die beiden angeblichen Briefe Kaiser Wilhelms sind nicht geschrieben.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Sitzberichts in der Morgen-Ausgabe.) — Berlin, 26. März.

Nach Bewilligung einiger zurückverwiesener Titel des Militäretats berät das Haus das Automobilgesetz.

Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (natl.): Die Verkehrsverordnungen werden wesentliche Fortschritte bringen. Die Prüfung der Chauffeure wird nicht mehr in geschlossenen Höfen stattfinden, sondern gelegentlich längerer und ausgiebigerer Fahrten. Über die Höchstgeschwindigkeit ist keine Bestimmung getroffen. Unter Umständen kann selbst die größte Geschwindigkeit ganz gefahrlos sein und umgekehrt die relativ geringe Geschwindigkeit die größten Gefahren bringen. Die Hauptsache wird immer sein, tüchtige Chauffeure auszubilden und einen zuverlässigeren Chauffeurstand zu schaffen. Die Regierung hat darüber befriedigende Erklärungen abgegeben; eine staatliche Chauffeurschule ist in Aussicht genommen.

Abg. Graf Cramm-Dierwib (konf.): Aus den Kreisen der Chauffeure selbst sind Anträge auf Verschärfung der Vorschriften gekommen. Es soll nicht bloß auf die technische Fertigkeit gesehen werden, sondern auch auf die moralische Zuverlässigkeit. Ein Vorzug ist die einheitliche Regelung für das ganze Reich und die Möglichkeit zu zeitweiligen oder dauernden Entziehung des Fahrscheins. Jeder, der ein Kraftfahrzeug auf öffentlichen Straßen steuert, fällt unter die Vorschriften des Gesetzes.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet einen Antrag, der Bestimmungen des Bundesrats über die Arbeits- und Ruhezeit der Fahrer von Kraftfahrzeugen fordert. In den meisten Unfällen sei die Übermüdung der Chauffeure schuld.

Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (natl.): Der Automobilbesitzer hat selbst das größte Interesse daran, daß der Chauffeur gesund und umsichtig ist. Wie denkt sich Herr Stadthagen die Festsetzung der Arbeitszeit? Soll auf der Landstraße plötzlich Halt gemacht werden, wenn die Zeit abgelaufen ist? Oder soll der Chauffeur aussteigen und der Besitzer weiterfahren? Oder sollen beide müde werden und das Automobil weiterfahren? (Heiterkeit.)

Abg. v. Dertgen (Rpt.): Was versteht Herr Stadthagen unter Arbeitszeit? Die ganze Dienstzeit oder die Zeit der Fahrt? Der Droschkentreiber hat meist noch schwereren Dienst als der Chauffeur. Und wie soll es sein, wenn der Besitzer selbst fährt und der Chauffeur hinter ihm sitzt?

fast des Menschen wohl ein oder höchstens zwei Jahre fortleben können, aber sie würden dann durch die wildwachsende Vegetation zerstört werden. Andererseits findet man ja eine bestimmte Art des Getreides schon in den ältesten Pfahlbautenanlagen, die über das Bronzezeitalter hinausreichen. Sehr hoffnungsfreudig äußerte sich der Gelehrte über die Möglichkeit, dieses wilde Getreide nun auch in Ländern zu kultivieren, in denen bisher der Getreidebau nicht gediehen ist. „Die wilden Getreidearten, die ich aus Obergaliläa mitgebracht habe“, so äußerte er sich, „gedeihen dort auf sehr feuchtem Boden, an den Abhängen ganz trockener Hügelreihen, auf denen die glühende Sonne des Orients brennt, da, wo die Erde nur dünn auf den Steinen aufliegt und keine andere Vegetation fortkommt. Keine andere Pflanze begnügt sich mit so schlechten Bedingungen des Bodens und der Witterung. Trotz dieser sehr ungünstigen Bedingungen reift das wilde Getreide in prächtigen Ähren, deren schönes Korn eine Länge von 11 Millimeter hat, während das durchschnittliche Korn unserer kultivierten Getreidearten nur 5 bis 10 Millimeter mißt. Dieses Getreide widersteht allen Schwankungen des Klimas; man findet es in den tiefen Senkungen von 100 und 150 Meter unterhalb des Meeresspiegels, in der salzhaltigen Erde des Jordangebietes und ebenso 1000 bis 1500 Meter oberhalb des Meeresspiegels auf dem Hermon, fast hinaufreichend bis zu der Schneeregion. Darin liegt die ökonomische Bedeutung dieser Entdeckung. Durch geschickte Auswahl und sorgsame Behandlung wird man ohne Zweifel den Versuch machen können, den Anbau des Getreides auch auf jene unfruchtbaren Gegenden auszuweiten, in denen heute die Getreidekultur unmöglich ist. Die neue Getreide-

Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt und die Paragraphen über die Verkehrsverordnungen werden mit einigen redaktionellen Änderungen angenommen.

Bei den Paragraphen des Gesetzes über die Haftpflicht

begründet Abg. Stolle (Soz.) einen Antrag auf Streichung des § 2.

Nach diesem Paragraphen sollen die Haftpflichtverordnungen keine Anwendung finden, wenn zur Zeit des Unfalls der Verletzte oder die geschädigte Sache durch das Fahrzeug befördert wurde oder der Verletzte bei dem Betriebe des Fahrzeuges tätig war; ferner, wenn der Unfall durch ein Fahrzeug verursacht wurde, das nur zur Beförderung von Gästen dient und auf ebener Bahn eine auf 20 Kilometer begrenzte Geschwindigkeit in der Stunde nicht übersteigen kann. Die Parteien hätten sich durch den kaiserlichen Automobilklub beeinflussen lassen. Weiter beantragte Stolle die Streichung des § 6, der die Entschädigungssumme nach oben begrenzt, und verlangt eine Haftpflichtzwangsgenossenschaft.

Abg. Dr. Bitter (Zentr.): Wir haben den § 2 nicht gerade für schön, wollen aber daran das Gesetz nicht scheitern lassen. Wir stehen auf dem Boden der Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Graf Cramm-Dierwib (konf.): Auch wir hatten Bedenken gegen § 2; aber da die Regierung darauf bestand, werden wir das Gesetz deswegen nicht fallen lassen. Die Regierung hat uns mitgeteilt, daß bei einer Umarbeitung der Versicherungsgesetze erwogen werden soll, ob die Privathaftpflicht unter die Haftpflicht zu stellen sei. Diese Erklärung hat viele unserer Bedenken zerstreut. Wir hoffen auf eine baldige Vorlage, wonach alle Automobilbesitzer sich versichern müssen.

Abg. Träger (freil. Vpt.): Der Entwurf erfüllt zwar nicht alle Wünsche, aber er bringt immerhin etwas. Es ist der zweite Vorschlag der Regierung; nehmen wir ihn an, denn ich fürchte mich vor einem dritten. (Heiterkeit.) Der Abg. Stolle hat mit sehr beweglichen und mich nicht ungerührt gelassen habenden Worten (Heiterkeit.) mir den Vorwurf des Unfalls gemacht. Ich will das nicht bestritten. Aber es haben mich absolut keine äußeren Anlässe dazu bewogen. Mit dem kaiserlichen Automobilklub habe ich keine Beziehungen (Heiterkeit.) und es ist auch

keine Rücksicht auf den verewigten Bloß, die mich dazu veranlaßt hat. (Schallende Heiterkeit.) Ich sehe es noch heute als eine Härte an, daß der Passagier und der Chauffeur auf Grund dieses Gesetzes keine Entschädigung erhalten sollen. Weiter ist zu bedauern, daß das Gesetz eine ganze Reihe, vielleicht den größten Teil der Automobile, aus seinem Geltungsbereich herausläßt. (Sehr richtig!) Wenn ein Mensch durch ein Automobil getötet wird, dann fliegt jeder Chauffeur, der nachweist, daß sein Automobil nicht mehr als 25 Kilometer in der Stunde machen kann, vergnügt von dannen. (Heiterkeit.) Sonst aber ist er haftpflichtig. Ich finde es ungerecht, die Automobile bis zu 25 Kilometer Geschwindigkeit einfach straffrei zu lassen. Herr Stolle meinte, nur Proben hätten Automobile mit größerer Geschwindigkeit. Ich meine aber, daß ein gerechter Richter auch den Proben schämen muß, den Proben so gut wie den Ärmsten im Volk. (Heiterkeit.) Eine schwere Bestimmung ist die Verschärfung der Haftsumme. Sie versteht den Satz, daß es ein Trost ist, im Unglück Genossen zu haben, in sein Gegenteil. Ich bitte Sie, der Vorlage zuzustimmen, wie sie gemacht ist; das ist notwendig, denn wer weiß, ob sich nicht bald wieder ein Zusammenstoß ereignet. (Beifälliger Beifall und Heiterkeit.)

Abg. Dr. Delbrück (freil. Vpt.): Warum sollen nur Kraftfahrzeuge unter den § 2 fallen? Wir haben noch andere Bedenken, werden aber trotzdem dem Gesetz zustimmen. Hoffentlich sorgt die Regierung bald für eine Zwangsgenossenschaft.

Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (natl.): Die Statistik spricht Bände. Vom 1. Oktober 1907 bis 1. Oktober 1908 ereigneten sich 312 Schadenereignisse und Zusammenstöße, 2650 Personen wurden verletzt, 141 getötet. Wir müssen eine Politik des Erreichbaren

treiben. Das Kraftfahrzeug kündigt sich ja abgesehen schon von weitem durch sein Rauseln an, man kann sich

art wird besonders nützlich sein für die der Sahara benachbarten Länder, für Ägypten und Tunis; sie wird Ägypten, Ägypten und Tunesien fruchtbar machen können und einige Gegenden Amerikas. Versuche des Anbaus sind übrigens schon unternommen worden in Amerika durch das Adersan-Ministerium der Vereinigten Staaten und in Deutschland durch das Agronomische Institut in Bonn-Poppelsdorf.

Theater und Literatur.

Im Reinhardt'schen Deutschen Theater in Berlin ging Donnerstag die erste der neunzigenterten „Faust“-Auführungen, die Reinhardt bekanntlich in dreifacher Fassung geben will, in Szene. Unser Berliner F.P.-Korrespondent, dessen ausführliches Referat wir wegen Raummangels leider nicht bringen können, rühmt der Aufführung, die von 7 Uhr bis Mitternacht dauerte, und zum Schluß mit stürmischen Beifall bedacht wurde, in der Inszenierung viele einzelne schöne Genrezüge nach, denen aber auch Mängel angingen, wie der Prolog im Himmel und die Domäne a. V., gegenüberstanden. Unter den Darstellern an erster Stelle Lucie Höfling, deren Gretchen ein tiefes Erlebnis gegeben habe. Friedrich Schiller als Faust in der äußeren Erscheinung eindrucksvoll, im Geiste verlagert. Schlimmster Mißerfolg, der Mephisto Schiller's.

Im Schillerhaus zu Weimar wird zurzeit fleißig gearbeitet, um in Anlehnung an die vom Direktor Dr. Voetsch im Goethehaus vorgenommenen Ausräumungsarbeiten die Wohn- und Schlafzimmer Schillers, wie auch den Garten womöglich wieder in den Zustand vom Jahre 1805 zu versetzen.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

K. Die Urheimat des Getreides. Die Anfänge und der Ursprung des Getreidebaues sind bisher in ein Dunkel gehüllt gewesen, das trotz mannigfacher Hypothesen nicht geklärt werden konnte. In den allerersten schriftlichen Überlieferungen wird das Getreide als etwas Selbstverständliches erwähnt und die Gründe, die man für Syrien, Arabien, Zentralasien und China als Urheimat dieser wichtigsten Kulturpflanze angeführt hat, waren nicht stichhaltig, da es bisher nicht gelungen war, das Getreide irgendwo als wild vorkommend zu erweisen. Ein junger Gelehrter Karonsohn hat nun das Vaterland des Getreides und damit die Urheimat unserer Kultur entdeckt, denn es gelang ihm, wild wachsendes Getreide aufzufinden, von dem unsere zivilisierten heutigen Getreidearten abstammen. Diesen Ahnen des Weizens fand Karonsohn, wie er einem Mitarbeiter des „Matin“ in einem Gespräche mitteilte, zuerst im Juni 1908 in Obergaliläa auf den Bergen von Naphthai mitten unter wilden Bruchbäumen, Mandeln- und Pfauenhäuten. Nicht lange danach entdeckte er am Fuße des Berges Hermon richtige Felder dieses wilden Getreides, und als er 1907 seine Nachforschungen systematisch fortsetzte, konnte er in dem alten Moos das Vorhandensein zahlreicher Felder dieses primitiven Getreides konstatieren. Über die Bedeutung dieser Feststellung äußerte sich Karonsohn in ausführlicher Darstellung: „Die Getreidearten, die wir heute anbauen, gedeihen nicht ohne Düngung und Pflege. Sie würden auch ohne die Sorg-

da leichter schätzen. Den Auswüchsen des Automobils muss nun endlich ein Ende gemacht werden.

Abg. Stolle (Soz.): Vorge mahnen gilt nicht. Die Regierung hat schon hundertmal nein gesagt und dann doch nachgegeben.

Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt und die Haftpflichtbestimmungen und der übrige Teil des Gesetzes unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen mit den Resolutionen, die die Schaffung einer Zwangsversicherung der Automobilbesitzer fordern, eine Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Bedienungspersonal, Verbot von Wett-, Dauer- und ähnlichen Tourenfahrten auf öffentlichen Wegen und Plätzen, und Erlas einheitlicher Bestimmungen für den gesamten Kraftverkehr.

Samstag 2 Uhr: Dritte Lesung des Automobilgesetzes; vorher Rechnungssachen. — Schluss 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Berichtes in der Morgen-Ausgabe.)

— Berlin, 26. März.

In der weiteren Beratung zur Gesetzesvorlage, betreffend

die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen der Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt,

erklärt Abg. Cassel (freil. Vpl.): Die Vorlage ist in ihren Grundzügen die Erfüllung einer alten liberalen Forderung. In wünschen wäre gewesen, daß der Staat auch für solche Fehler von Kommunalbeamten aufzukommen hätte, die staatliche Funktionen ausüben. Mit der Haftpflicht der Schulverbände für die Amtsvergehen der Lehrer und Lehrerinnen sind wir einverstanden, nur hätte man das Prinzip nicht durch Rücksichtnahme auf leistungsunfähige Schulverbände durchbrechen sollen. Trotz unserer Bedenken gegen die Verbehaftung des Kompetenzkonfliktes werden wir für das Gesetz, das einen Fortschritt bedeutet, stimmen.

Abg. Hippmann (freil. Vgl.) begründet den freisinnigen Antrag. Der Antrag will dem Publikum eine Haftung des Staates sichern bei der staatlichen Tätigkeit bestimmter Personen, die nach den Reichsgesetzen keine Beamten sind, z. B. Fleischbeschauer usw.

Minister Dr. Bessler: Ich bitte, den freisinnigen Antrag abzulehnen. Für solche Bestimmungen, wie dieser Antrag vorsieht, ist nur die Reichsgesetzgebung zuständig.

Abg. Heumann (Soz.) erklärt, daß seine Fraktion das Gesetz ablehne, weil der Kompetenzkonflikt und die Haftung des Staates nach billigem Ermessen, wenn der Beamte im Zustande der Bewußtlosigkeit gehandelt habe, nicht beseitigt sei.

Der freisinnige Antrag wird abgelehnt. Die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes werden nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrages des Abg. Fröhrn v. Erffa (kons.), betreffend

ein Staatsnotengesetz.

Abg. Fröhrn v. Erffa begründet den Antrag mit dem Hinweis, daß die Budgetkommission trotz angestrengter Arbeit unmöglich gewesen sei, die Beratung des Etats rechtzeitig zu Ende zu führen.

Finanzminister Fröhrn v. Rheinbaben: Wir erkennen die Notwendigkeit des Antrages an. Bei Annahme des Antrages werden wir uns nur für ermächtigt halten, die laufenden Ausgaben im Rahmen des Etats von 1908, die neuen Ausgaben im Rahmen des neuen Etats insoweit vorzunehmen, als dieselben in der Budgetkommission nicht beanstandet sind. Nur die Neuordnung des Katasterwesens und die Inangriffnahme der Neubauten glauben wir schon im Rahmen des neuen Etats vornehmen zu können. (Beifall.)

Abg. Fröhrn v. Zedlitz (freikons.) beantragte Verweisung des Antrages an die Budgetkommission und regt an,

den Beamten und Lehrern schon einen Vorschub auf die künftige Gehaltsverbesserung zu zahlen.

Der Antrag geht an die Budgetkommission.

Es folgt die zweite Lesung der Vorlage, betreffend

Erhöhung des Grundkapitals der Zentralgenossenschaftskasse.

Nach dem Bericht des Abg. Kewoldt (freikons.) über die Verhandlungen der Kommission verlegt sich das Haus. — Schluss 4 1/2 Uhr.

nn. Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses. Der Seniorenkongress des Abgeordnetenhauses verläßt sich dahin, daß am Freitag die Diskursien beginnen sollen. An den fünf Arbeitstagen der nächsten Woche sollen die Plenarsitzungen immer erst später, um 1 oder 2 Uhr, beginnen, damit die Kommissionen vorher genügend Zeit zur Beratung haben. Die Sekundärsitzungen sollen am Dienstag zur ersten Lesung gestellt werden. Bis dahin soll die Etatsberatung möglichst gefördert werden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser besichtigte gestern vormittag im Lustgarten zu Potsdam die Leib-, die zweite, achte und neunte Kompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß in geschlossener Ordnung. Später nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und verweilte bis kurz vor 2 Uhr im Regimentshaus des 1. Garde-Regiments. Gestern mittag erfolgte auf dem Hedwigfriedhof in Berlin die Beisetzung des Professors Dr. v. Kuntze. Unter den vielen Teilnehmern der Trauerfeier bemerkt man den Reichsfunktor und seine Gemahlin, den Kriegsminister, die Staatssekretäre v. Schöner und Kraetzel, den Oberbürgermeister von Berlin und viele andere.

* Keine Erkrankung des Staatssekretärs Dernburg. Die in verschiedenen Blättern aufgetauchte Meldung, daß Staatssekretär Dernburg erkrankt sei und einen längeren Urlaub angetreten habe, ist, dem „Wolffschen Telegraphenbureau“ zufolge, falsch.

* Eine Monarchenbegegnung in Venedig. Nach einer Meldung des „Messaggero“ in Rom ist die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem König Viktor Emanuel in Venedig wahrscheinlich.

* Vom Bundesrat. In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag wurden angenommen die Entwurfe des Gesetzes, betreffend Änderungen des Gerichtsverfassungsgegesetzes und der Strafprozessordnung, sowie Vorlagen wegen Einführung eines Gesetzes über die Freizügigkeit, eines Gesetzes über Unterstufungswohnstätten auf der Insel Helgoland, eine Vorlage, betreffend Verlegung der Zollgrenze beim Allen Hafen in Bremen, eine Vorlage, betreffend Änderung des Hamburgischen Freihafengebietes, und schließlich eine Vorlage, betreffend Ausführungsbestimmungen zum Wechselstempelgesetz.

* Ein geselliger Abend. Groß-Berliner Bürgermeister und Gemeindevorsteher. Der Einladung des Magistrats und der Stadtverordneten Berlins an die Bürgermeister und Gemeindevorsteher von 23 Vororten Berlins zu einem geselligen Abend waren über 700 Personen gefolgt. Oberbürgermeister Richter begrüßte die Versammlung. Heute sei der erste Schritt zu der Einigung Groß-Berlins getan. Die Vereinigung der Körperschaften Groß-Berlins habe den Zweck, über die gesunde und geistliche Entwicklung von Groß-Berlin einen Gedankenaustausch stattfinden zu lassen. Geh. Ratrat Hoffmann hielt dann einen Vortrag über den zukünftigen Bepflanzungsplan Groß-Berlins.

* Die Internationale Konferenz für den Rückbau der Gotthardbahn durch die Schweiz hielt gestern vormittag in Bern eine zweite Sitzung ab und eröffnete die Diskussion über die Anträge der deutschen und der italienischen Regierung. Nächste Sitzung: Montag.

* Zur Verlegung des Falles Tremel. Der Kunzins Gericht hat sich, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erfahren, nunmehr selbst an Erzbischof von Albert gewandt, damit das scharfe und ungerechtfertigte Urteil der Suspension a divinis zurückgenommen werde. Wohl im Vertrauen auf das Eingreifen des Kunzins und der Saub der obersten kirchlichen Instanz soll Tremel bereits seine Appellation an die weltliche Instanz in Würzburg zurückgezogen haben.

* Eine Konferenz zur Angelegenheit der Rheingauer Winger, in der zum Elbiller Wingertrach und zur Lage der Winger im Rheingau gebiet Stellung genommen wurde, fand am Donnerstagnachmittag im Landwirtschaftsministerium in Berlin statt. Unter anderem nahmen auch die Landtagsabgeordneten Dr. Dahlem und v. Kledien daran teil.

* In der Frage des Arztekreises fällt das Landgericht in Köln eine prinzipiell wichtige Entscheidung. Der angeklagte Arzt Dr. Klement, der sich geweigert hatte, ihm überwiesene Mitglieder der Krankenliste zu behandeln, wurde verurteilt, den in dem Viertel Köpenich wohnhaften Mitgliedern der Krankenliste einschließlich der Familienangehörigen ärztliche Hilfe zu leisten.

* Die badische Eisenbahnverwaltung hat im Sommerfahrplan, wie aus Eisenbahnerkreisen verlautet, eine ganze Menge Personenzüge gestrichen. Sie wird dadurch im neuen Etatsjahr nicht weniger als rund eine halbe Million Mark sparen, denn die in Betracht kommenden Züge waren durchweg schlecht besetzt.

Parlamentarisches.

Der Etat für Kiautschou. Die Budgetkommission des Reichstags beriet den Etat der ostasiatischen Expedition. 200 000 M. werden abgesetzt, da sich nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums seit Aufstellung des Etats ein Minderbedarf in dieser Höhe ergeben hat. — Es folgte der Etat für Kiautschou. Es entspann sich eine Debatte über den Wert der Kolonie. Staatssekretär v. Tirpitz setzte auseinander, in Kiautschou sei im Laufe der Jahre viel Geld hineingesteckt worden, aber auch nach ausländischen Urteilen sei für die aufgewendeten Summen sehr viel geleistet worden. In erster Linie sei das dadurch möglich gewesen, daß die Kolonie mit ihrer Verwaltung an eine bereits bestehende Organisation ohne weiteres habe angeschlossen werden können. Tjingtau sei in einem Zeitraum von 11 Jahren aus einem öden armen Dorf zu der siebenten Handelsstadt Chinas unter 40 europäischen Siedlungen emporgestiegen. Hongkong habe man 15 Jahre nach seiner Erwerbung bekanntlich wieder aufgeben wollen. Diese englische Kolonie beziehe im übrigen noch 15 Millionen jährlichen Zuschuß vom Mutterlande. Der derzeitige Rückgang des Handels in Tjingtau hänge lediglich mit der allgemeinen wirtschaftlichen Depression Ostasiens zusammen. Trotzdem seien die Einnahmen Tjingtaus noch um 40 000 Dollar gestiegen, während die Hongkongs um 200 000 Dollar gesunken seien. Die neuesten Berichte über Kiautschou lauteten sehr günstig. Der Schiffverkehr im Februar sei um 50 Prozent, der Bahnverkehr um 37 Prozent gestiegen. Für die neuen Bahnbauten seien allein für 25 Millionen Mark Aufträge nach Deutschland gegangen, doch lediglich deshalb, weil wir Tjingtau besäßen. Die größte englische Firma Ostasiens habe sich am 1. März in großer Form in Tjingtau niedergelassen, was doch auch bezeichnend sei. Die Kohlenausfuhr sei gegen die Vorjahre um das Zwanzigfache gestiegen. Ein Zentrumsredner bezüglich Weihaiwei mit Kiautschou und hob den beträchtlichen Unterschied der für beide aufgewendeten Ausgaben hervor. Kiautschou werde das ostasiatische Potsdam werden. Staatssekretär v. Tirpitz erwiderte, der Zentrumsredner hätte den Vergleich mit Weihaiwei niemals ziehen können, wenn er selbst einmal dagewesen wäre, denn er sei gänzlich unzutreffend. Auf den Kopf der Bevölkerung werde für Postzwecke in Tjingtau nur 1 1/2 M. in Hongkong und Schanghai dagegen 3 M. ausgegeben. Wie man da von zu viel und zu teuer sprechen könne, sei ihm nicht verständlich. Geh. Kommissionsrat Professor Böhrer macht Ausführungen über die Rechtspflege in Kiautschou, insbesondere über ihre völlige Unabhängigkeit vom Gouvernment. Die Marineverwaltung biete im übrigen einer

Reform des Kolonialrechts durchaus die Hand. Auch die Anwaltsfrage lasse sie sich sehr angelegen sein. Der Etat für Kiautschou wurde damit erledigt. Dienstag: Reichseisenbahnen.

Heer und Flotte.

Der Kronprinz, bisher Major im 1. Garde-Regiment zu Fuß usw., vom 1. April 1909 ab bis auf weiteres zur Dienstleistung beim 1. Garde-Feld-Art.-Regt. kommandiert.

Personal-Veränderungen. Sieppuhn, Oberstleut. im 1. See-Bat., scheidet am 31. März aus der Marine aus und wird mit dem 1. April 1909 im Heere, und zwar im 1. Kurhess. Inf.-Regt. Nr. 81, angestellt. Braun, Häuflich im Inf.-Regt. Besatz-Dombrig Nr. 168. * Gersberg, Häuflich im Kass. Pion.-Bat. Nr. 21, zu Leut. befördert. * Wersmann, Unteroff. im Inf.-Leib-Regt. Großherzogin (3. Großherzogin. Hess.) Nr. 117. * Schumann, Unteroff. im Inf.-Regt. Besatz-Dombrig Nr. 168, zu Häuflichen befördert. * v. Madat, Oberleut. und Kommandeur des Landm.-Bataillons Oberleschheim, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf.-Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Regiments) Nr. 27, auf sein Gehalt von seiner Dienststellung entlassen. * Gell, militärisches Verwaltungsamtlich der Wilhelmshafenanstalt in Wiesbaden, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Volkers (Gen.-Regts. Graf Gneisenau (2. Kom.) Nr. 2, der Abschied mit Pension bewilligt. * Dr. Fischer, Oberarzt beim 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87, zum Bata.-Arzt unter Beförderung zum Stabsarzt bei dem 2. Bat. Großherzogin. Medlenburg. Pion.-Regts. Nr. 90 ernannt. * Dr. Schultze (Mainz), Oberarzt der Ref. * Dr. Sapp (Frankfurt a. M.), Oberarzt der Ref. zu Stabsärzten befördert. * Dr. Strüver (Mainz), Oberarzt der Landm. 1. Aufgebots, zum Stabsarzt befördert. * Dr. Koch (Wiesbaden), Bata.-Arzt der Ref. * Dr. Oppenheim (Frankfurt a. M.), Bata.-Arzt der Ref. zu Stabsärzten befördert. * Dr. Grünwald (Frankfurt a. M.), Stabsarzt der Landm. 1. Aufgebots, der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt. * Dr. Sch. (Wiesbaden), Oberarzt der Ref. * Dr. Silber (Frankfurt a. M.), Oberarzt der Landm. 1. Aufgebots, der Abschied bewilligt. * v. Gersdorff, Vortrags-Unteroff. im Inf.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80. * v. Werder, Vortrags-Unteroff. im 1. Kurhess. Inf.-Regt. Nr. 81, zu Leut. ohne Patent befördert. * v. Linow, Kadett im 2. Kass. Inf.-Regt. Nr. 88, zum Kadett. Häuflich ernannt. * Bender, Vortrags-Unteroff. im Inf.-Leib-Regt. Großherzogin (3. Großherzogin. Hess.) Nr. 117, zum Leut. ohne Patent ernannt. * Fröhrn v. Wierhorn, Vortrags-Unteroff. im Inf.-Regt. Besatz-Dombrig Nr. 168, zum Leutnant ohne Patent ernannt. * Overhoff, Kadett im Kass. Pion.-Bat. Nr. 21, zum Kadett. Häuflich ernannt.

Das preussische Luftschiffer-Bataillon blüht mit dem heutigen Tage auf ein 25jähriges Bestehen zurück.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Herrenhaus hat die Vorlage, betreffend die Eisenbahnerpaatlichung, angenommen. Mehrere Redner empfahlen das bewährte preussische Vorbild für die Reorganisation der Eisenbahnverwaltung.

Frankreich.

Die Postbeamten-Affäre.

In der Deputiertenkammer interbellierte Rouanet über das gegen das Streikkomitee der Postbeamten beschlossene Disziplinarverfahren und erklärte: Der Anschlag stelle nur ein mit dem Streik zusammenhängendes Vergehen dar und es wäre verabredet worden, daß in jeder Hinsicht keine Bestrafung erfolgen solle. Minister Barthelemy gestand zu, daß die Regierung verprochen habe, wegen des Ausstandes keine Maßregelung zu verhängen; der Anschlag aber, der in einigen Fällen noch Ansicht der Regierung beleidigend gewesen wäre, sei am Tage nach der Wiederaufnahme der Arbeit öffentlich bekanntgegeben worden. Der Anschlag habe den Charakter der Disziplinlosigkeit und mache ihre Bestrafung notwendig. (Beifall rechts, Lärm auf der äußersten Linken.)

Die Deputierten-Kammer lehnte schließlich eine Tagesordnung, die den Beamtenausstand mißbilligt und die unentschiedene Haltung der Regierung bedauert, mit 206 Stimmen gegen 171 Stimmen ab. Ministerpräsident Clemenceau bekräftigte eine einfache Tagesordnung und erklärte, er wolle niemand verfolgen, müsse aber sein Disziplinarrecht aufrecht erhalten. Die einfache Tagesordnung wurde darauf mit 277 Stimmen gegen 204 Stimmen abgelehnt. Clemenceau nahm eine Tagesordnung an, die den Beschluß enthält, den Beamten ein gesetzliches Statut zu geben, das Recht zum Ausstand auszuschließen und der Regierung das Vertrauen auszudrücken.

Bei Rouen wurden neun Telegraphendrähte durchschnitten; sie hängen noch an den Pfählen.

Bei dem Postpersonal machen sich wieder Anzeichen einer wachsenden Erregung bemerkbar.

Die Bureaus der Kammer wählen vor Beginn der Sitzung die Marine-Untersuchungskommission. Unter den Gewählten befinden sich Delcassé und Broussé; Gegenkandidat des letzteren war Pelléan.

Spanien.

Infant Maria Theresia, die bekanntlich mit einem bayerischen Prinzen verlobt ist, ist gestern nachmittag von einem Prinzen entbunden worden.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 26. März.

Den Vorsitz führte Geh. Sanitätsrat Dr. Pagenrecher.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Stadtverordneter Justizrat v. Ed folgende

Erklärung

ab: Ich war äußerst erkrankt, als ich gestern abend im Piesbadener Tagblatt und dann auch in den anderen Zeitungen den Artikel über die

bevorstehende Bürgermeisterwahl

las. Ich habe zuerst geglaubt, es sei nicht wahr, was darin stand. An erster Stelle wunderte es mich, daß der

Wahlaustrich mit den unbeforderten Magistratsmitgliedern ein paar Tage nach dem Tode des Bürgermeisters Hef zusammengetreten ist, um die einleitenden Schritte für die Nachwahl zu tun. Ich bin der Ansicht, daß der Wahlaustrich nicht bejagt ist, in dieser Weise selbständig vorzugehen. Bis jetzt ist alles, was dem Wahlaustrich zugewiesen worden ist, von hier ausgegangen. Es wäre auch in diesem Fall richtiger gewesen, wenn wir über die Nachwahl erst in kleineren Kreisen unter uns gesprochen und dann dem Wahlaustrich Kenntnis von der herrschenden Stimmung gegeben hätten. Ich kann die ganze Art des Vorgehens nicht billigen, sondern muß sie zurückweisen. Noch mehr wundert es mich, daß über die Verhandlungen in den Zeitungen berichtet werden konnte.

Der Vorsitzende bemerkte zu dieser beifällig aufgenommenen Erklärung, daß er nach einer Rücksprache mit dem Oberbürgermeister den Wahlaustrich und die unbeforderten Magistratsmitglieder zusammenberufen habe, allerdings ohne Mitteilung der Tagesordnung. Er bedauere es auch, daß es möglich geworden sei, die Verhandlungen in die Öffentlichkeit zu bringen und das um so mehr, als Justizrat Dr. Alberti ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht habe, daß nichts in die Öffentlichkeit kommen dürfe.

Damit war diese Angelegenheit erledigt und der Vorsitzende gab von einer Dankagung der Frau Bürgermeister Hef für die ihr bei ihrem Verlust erwiesene Teilnahme Kenntnis.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und zunächst vom Stadtverordneten Geheimrat Dr. Fresenius der Bericht des Organisations-Ausschusses über den Antrag auf

Errichtung einer Studienanstalt

im Anschluß an die städtische höhere Mädchenschule erhalten. Der Organisations-Ausschuss beantragte einstimmig, dem Antrag auf Errichtung der Studienanstalt zu Herrn 1909 zuzustimmen unter der Voraussetzung, daß dem früheren Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung gemäß die Frauenschule sobald als möglich eingerichtet wird, falls genügend Anmeldungen eintreffen, auch noch zu Herrn 1909. Das Schulgeld für den Besuch der Studienanstalt soll für Einheimische 180 M. und für Auswärtige 200 M. betragen, aber von der demnächst eintretenden Erhöhung des Schulgeldes der höheren Lehranstalten nicht mehr berührt werden.

Für die Errichtung der Studienanstalt sprachen Beigeordneter Körner, die Stadtverordneten Dr. Dreier, Justizrat Dr. Alberti, Geheimrat Dr. Fresenius, Justizrat Siebert und Schröder sowie Oberbürgermeister Dr. v. Jbell; dagegen sprachen die Stadtverordneten Körner und Sanitätsrat Dr. Cunn. Die Stadtverordneten Dreier und Körner betonten besonders den Wert der Frauenschule, wobei der letztere tadelt, daß der Magistrat nicht sofort nach dem früheren, die Frauenschule bewilligenden Beschluß der Versammlung die notwendigen Schritte zu deren Einrichtung unternommen habe. Das Publikum hätte gleich durch entsprechende Bekanntmachung auf die Frauenschule aufmerksam gemacht werden müssen, dann wären auch mehr Anmeldungen gekommen. Aus seinem engsten Bekanntenkreise seien ihm zwei Fälle bekannt geworden, daß Eltern, die auf die Frauenschule warteten, sich für anderweitige Unterbringung ihrer Töchter bemühen mußten. — Im übrigen wurde nichts Neues vorgebracht, weder von den Rednern, die für die Studienanstalt sprachen, noch von den Gegnern. Von den Freunden der Studienanstalt wurde besonders betont, daß die Stadt die Pflicht habe, dem tatsächlich vorhandenen Bildungsbedürfnis Rechnung zu tragen; Sorge der Eltern sei es, über die Gesundheit ihrer Töchter zu wachen.

Der Antrag des Ausschusses wurde mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. Gegen den Ausschussantrag stimmten die Stadtverordneten Hansohn, Hartmann, Ruchmann, Körner, Dr. Cunn, Bidingen, Gath und Schneider.

Bewilligt wurden auf Antrag des Finanz-Ausschusses: ein Prämienzuschuß von 3000 M. an die Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherungs-Gesellschaft für die Haftpflichtversicherung der Stadt (Referent: Stadtverordneter Wolff); 6612,50 M. (Nachbewilligung) für Beibehaltung der Schweigern im städtischen Krankenhaus (Referent: Stadtverordneter Castendyck) und 2000 M. für die Anschaffung eines Kessels für die Kurhausgärtnerei im „Lusthaus“ (Referent: Stadtverordneter Castendyck). Zu dem letzten Punkt beschwerte sich Stadtverordneter Becker, daß die Parkdeputation nicht mit der Angelegenheit betraut worden sei. Für was wähle man Kommissionen, wenn man sie nicht zu Beratungen heranziehe? Der Redner beantragte, die Parkdeputation noch bei der Frage, wie die Kessel aufgestellt werden sollen, zu hören. Nach längerer Auseinandersetzung, an der sich die Stadtverordneten Castendyck und Siebert sowie Beigeordneter Körner, Stadtrat Krug und Oberbürgermeister Dr. v. Jbell beteiligten, wurde der Ausschussantrag mit dem Zusatzantrag Becker angenommen.

Der Magistratsvorlage, betreffend Aufnahme der den Gebäuden Schiffer gehörigen Thermalquelle in die Dreikilometer-Quellengemeinschaft, wurde auf Antrag des Bau-Ausschusses (Referent: Stadtverordneter Schildner) zurückgegeben. Ebenso dem vom Wahlaustrich (Verichtshalter: Stadtverordneter Siebert) beschworbenen Besuch des Herrn Karl Zetzer um vorläufige Befreiung von dem Amte eines Mitglieds der Boreinschaffungs-Kommission. An Stelle des Herrn Selger wurde das jetzige stellvertretende Mit-

glied, Herr Eduard Hansohn, und an dessen Stelle Herr Kaufmann Höffling in die Kommission gewählt.

Beigeordneter Körner teilte mit, daß die gemeinsame Kommission des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung 25 Einzelberichte und einen umfangreichen Generalbericht über die Kosten des Kurhausneubaus erhalten habe. Die Mitglieder der Kommission hätten dankenswerte Arbeiten geleistet, das gelte besonders von dem von Herrn Oberkassendirektor verfaßten Generalbericht. Es empfehle sich vielleicht, zunächst den Generalbericht vorzutragen zu lassen, bevor die Berichte an den Bauauschuss gegeben würden. Die Drucklegung der Berichte empfehle sich nicht, wenn aber etwas veröffentlicht werden solle, so käme allein der Generalbericht in Frage.

Auf Antrag des Stadtverordneten v. C. wurde beschlossen, den Generalbericht zu vervielfältigen und den Stadtverordneten zugehen zu lassen.

Schluss der öffentlichen Sitzung um 6 Uhr. c.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 27. März.

Aus dem Stadiparlament.

Die gestrige Sitzung des Stadiparlaments fing, von der Verlesung des Protokolls und der Festsetzung der Teilnehmerliste abgesehen, mit einer Erklärung des Herrn Justizrats v. C. an, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Unsere Leser haben den kurzen Bericht in der Donnerstag-Abend-Ausgabe über die vorläufige Beschlußfassung des Wahlaustrichs und der unbeforderten Magistratsmitglieder zu der durch das Ableben des Herrn Bürgermeister Hef notwendig gewordenen Bürgermeisterswahl gelesen. Herr v. C. bezeichnete das Verfahren des Wahlaustrichs für infortschrittlich; der Ausschuss hätte sich mit der Sache nicht befassen dürfen, bevor er nicht die Stimmung der Stadtverordneten gekannt, und vor allem: bevor sie ihm nicht von der Stadtverordneten-Versammlung zugewiesen wurde. Dann sei die Angelegenheit in diesem frühen Stadium nicht reif für die Öffentlichkeit. Von anderer Seite wurde betont, daß die Beratung des Ausschusses keineswegs für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen sei. Daß die Infortschrittlichkeit angeht, der sich der Wahlaustrich schuldig gemacht haben soll, so hat er das allein zu verantworten; wir wollen lediglich feststellen, daß die Öffentlichkeit allerdings ein erhebliches Interesse daran hat, recht früh über die Schritte unterrichtet zu werden, die zur Wiederbesetzung des vakanten Bürgermeisterpostens unternommen werden. Die Bürgermeisterswahl ist eine Sache, an der die gesamte Einwohnerschaft im höchsten Maße interessiert ist. Das Recht der Presse, über Angelegenheiten, wie die hier in Frage stehende, zu berichten, ist denn auch im Stadiparlament keineswegs bestritten worden.

Als erster Punkt der Tagesordnung stand der wiederholte Antrag des Magistrats auf Errichtung einer Studienanstalt zur Beratung. Aus der Diskussion, die ziemlich lebhaft wurde, ist nichts mehr zu erwähnen, denn etwas Neues förderte sie nicht zutage. Es wurde vorgebracht, was sich für die Anstalt und was sich gegen sie sagen läßt. Das eine wie das andere klingt einleuchtend; es ist eine Sache der persönlichen Auffassung, wie man sich dazu stellt. Die Frauenschule hat auch die Freundschaft des Stadiparlaments; es scheint allerdings, als sei sie weniger groß als die andere, obwohl man vor einigen Wochen sie angenommen und die andere abgelehnt hat. Der Grund mag darin liegen, daß ihre Einrichtung größere Schwierigkeiten bereitet, und daß sich nur vier Schülerinnen angemeldet haben. Wir treten aber der Ansicht des Herrn Körner bei: Hätte der Magistrat sofort nach dem Beschluß der Stadtverordneten in öffentlichen Bekanntmachungen auf die Frauenschule aufmerksam gemacht und die Eltern zur Anmeldung ihrer Töchter aufgefordert, so würde sich zweifellos eine durchaus genügende Schülerinnenzahl gefunden haben. Denn es gibt sicher sehr Eltern, die ihren Mädchen eine tüchtige Hausfrauenbildung zuteil werden lassen, als solche, die ihre Töchter gelehrten Berufen zuführen wollen. Also: der Magistrat hat offenbar nichts getan, um laut dem früheren Beschluß der Stadtverordneten die zu Herrn 1909 zu errichtende Frauenschule auch wirklich zu errichten, um so eigentümlicher verfuhr er und der Passus in dem Bericht des Organisations-Ausschusses: „Die Vorbereitung ist soweit gediehen, daß die Studienanstalt schon zu Herrn 1909 errichtet werden kann.“ Das heißt: während man die beschlossene Frauenschule vorläufig stillschweigend zurücksetzte, hat man die abgelehnte Studienanstalt im Vertrauen auf die veränderliche Gesinnung der Stadtverordneten vorbereitet. In der Ordnung war das nicht. Wie, wenn sich auch gestern wieder eine Majorität für die Ablehnung der vorbereiteten Studienanstalt gefunden hätte? Wäre der Magistrat dann nicht in die zum mindesten etwas peinliche Lage versetzt worden, sich selbst zu desavouieren? Nun, es hat sich eine Mehrheit für die Studienanstalt gefunden; sie, die vor wenigen Wochen mit 19 gegen 18 Stimmen abgelehnt wurde, ist diesmal mit 25 gegen 8 Stimmen angenommen worden. Es fehlten allerdings ein paar prinzipielle Gegner der Studienanstalt, immerhin haben acht oder neun Herren ihre Ansicht gründlich geändert und sind „umgefallen“.

Der Erbstreit im Hause Nassau.

In dem Prozeß des Grafen v. Merenberg wider die Erbgräfin Marie Adelhaid von Luxemburg wurde heute vor der zweiten Zivilkammer des hiesigen Landgerichts (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Grimm) wiederholt in die Verhandlung eingetreten, nachdem der Anwalt des Klägers seit dem letzten Termin weitere zwei Schriftstücke hat zu-

stellen lassen. Justizrat Siebert widersprach der in letzter Sitzung vom Vertreter der Beklagten aufgestellten Behauptung, Prinz Nikolaus von Nassau, der Vater des Klägers, habe bis zu seinem Lebensende nur von Preußen Kpanage bezogen, und behauptete, auch von Seiten des Großherzogs Adolf seien ihm alljährlich etwa 35 000 M. zugetlossen. Seine Erklärungen aus der vorigen Verhandlung bezüglich der Intimität des Verkehrs zwischen dem Großherzog Adolf und der Familie des Klägers, sowie der Schlussfolgerungen, welche daraus zu ziehen seien, halte er im vollen Umfang anrecht. Der Vertreter der Beklagten Justizrat v. C. widersprach, diese 35 000 M. seien keine Kpanage gewesen, sondern ihre Auszahlung habe auf zivilrechtlichen Ansprüchen beruht. Er habe sich allerdings geirrt, wenn er jüngst behauptet, der Großherzog Adolf habe mit der ganzen Familie seines Stiefbruders, des Prinzen Nikolaus, keinen Verkehr unterhalten. Eine Ausnahme gemacht habe er zugunsten der Schwester des Klägers. Immerhin sei aus diesem Verkehr nicht der Schluss zu ziehen gewesen, daß er nachträglich die Ehe des Prinzen Nikolaus habe konsentieren wollen. — Das endlich ausgesprochene Urteil lautete auf Abweisung der Klage, weil neben dem Erbverein auch das Hausgesetz im Hause Nassau für die Erbfolge maßgebend; weil für die Weiburger Linie, zu der der Kläger sich zähle, auch die Ebenbürtigkeit Erfordernis sei; weil eventuell ein Konsens habe erteilt werden müssen, und weil, soweit der Kläger als Blutsverwandter Ansprüche an das nassauische Hausvermögen habe, diese durch das Hausgesetz des Herzogs Wilhelm vom Jahre 1807 ohne weiteres ihre Erledigung fanden.

Vorschußverein zu Wiesbaden, G. m. b. H.

Die Generalversammlung des „Vorschußvereins“, die auf gestern Abend in die Turnhalle des „Turnvereins“, Hellmuthstraße 25, berufen worden, war etwas schwächer besucht als sonst. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats Justizrat Dr. Alberti begrüßte die Erschienenen und gab der Freude darüber Ausdruck, daß das letzte Jahr vergangen, ohne daß der Verein ein Mitglied des Vorstandes, Aufsichtsrats oder der Beamenschaft durch den Tod verloren habe. Direktor Girsch erstattete sodann den Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1908, konnte sich dabei aber, da dieser gedruckt vorlag, darauf beschränken, die wesentlichen Ergebnisse hervorzuheben. Im allgemeinen wies er darauf hin, daß nach den ungewöhnlichen und teuren Geldverhältnissen der beiden vorangegangenen Jahre das abgelaufene Jahr endlich die ersten Erleichterungen gebracht habe. Mit einem Gefühl der Erleichterung könne er nun auch Bericht erstatten. Im Erwerbsleben habe sich zwar noch nicht die Besserung eingestellt, die diese Erleichterung erhoffen ließ, allein sobald die politischen Wolken sich verzogen, werde auch die Unternehmungskraft wieder hervortreten. Das Hauptstreben der Verwaltung sei gewesen, den Mitgliedern Geld zu möglichst billigem Zinssatz zu geben, nicht aber die Dividendenfrage voranzutreiben. Der Gesamtumsatz ist um 13,3 Millionen auf rund 678 Millionen gestiegen, woran mit Ausnahme der Diskontwechsel und Akzeptkredite fast alle Geschäftszweige beteiligt sind. Die Ausleihungen auf die verbenden Konti sind abermals gestiegen, insbesondere waren die Kredite, mit Ausnahme des Dezember, fast immer mit rund 1 Million höher in Anspruch genommen. Die Passivkapitalien, Sparkasse, Kontokorrent- und Kreditkreditoren sind 1 257 Millionen höher, die Darlehen auf Kündigung rund 0,4 Millionen geringer als 1907. Die Mitgliederzahl lag von 8827 auf 8934. Die Geschäftskanteile sind von 4 093 971 M. 99 Pf. auf 4 178 087 M. 62 Pf., die Passivsumme von 8,827 Millionen auf 8,934 Millionen in die Höhe gegangen. Den veränderten Geldverhältnissen entsprechend ist das Zinskonto zurückgegangen; es beziffert sich auf 605 339 M. 26 Pf. gegen 757 130 M. 87 Pf. im Vorjahr. Insgesamt beträgt der Gewinn an Zinsen und Provision 767 832 M. 24 Pf. Die bereits im vorigen Jahre befürchteten Verluste sind zum Teil eingetreten. Sie wurden mit 9500 M. 12 Pf. dem dafür gebildeten Reservefonds 2 abgeschrieben. Zur Abwendung eines weiteren Verlustes hat der Verein das Haus Schwarzhofstraße 7 in der Zwangsversteigerung 20 000 M. unter der Taxe erworben. Es soll bei Besserung des Immobilienmarktes wieder abgehoben werden. Von den Hausparzellen des Vereins sind 900 in Verwertung. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 210 546 M. 23 Pf., wovon 173 515 M. 71 Pf. Gehalte, Pensionen und Honorare sind. Der ausgemessene Reingewinn von 400 748 M. 38 Pf. gestattete, den Reserven wieder reichlich bemessene Zuwendungen zu machen, die Aufwendungen für Geschäftsgebäude und Mobilen abzuschreiben, sowie die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent vorzuschlagen. Zum Schluss seines beifällig aufgenommenen Berichts betonte Direktor Girsch, daß der Verein mit Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückblicken könne. Nach dem Regen komme immer wieder Sonnenschein, und so dürfe man der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen.

Reutner W. Schellenberg unterzog den Bericht einer eingehenden Besprechung und läßt an der Form der Verwaltung, insbesondere dem Verhältnis des Vorstandes zu dem Aufsichtsrat und der Stellung des Vorsitzenden des letzteren Justizrat Dr. Alberti als Justizrat des Vereins eine Kritik, die den entscheidenden Widerspruch nicht nur des Aufsichtsratsmitglieds E. D. Jung, sondern auch der Mitglieder-Vorstands-Petition und S. G. H. herausforderte. Dr. Alberti erwiderte auf die Ausstellungen des Herrn Schellenberg nur, im nächsten Jahre werde er zur Wahl,

und dann sei ja Gelegenheit, die behauptete dringende Notwendigkeit zu schaffen. Herr Petitioner betonte noch unter allgemeiner Zustimmung, wenn der Verein Verträge habe, die Herr Schellenberg dem Vorstand zum Vorwurf mache, so fordere dies ebenfalls zum Widerspruch heraus, denn der Verlust beweise, daß der Vorstand bestrebt sei, schwache Existenzen zu stützen, und das sei eine schöne und edle Aufgabe. Damit schließt die Besprechung.

Die Wahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern erledigt sich durch die Wiederwahl der auscheidenden Herren: Landwirt Wilhelm Kraft, Fabrikant Hermann Petzold, Schuhmachermeister Emil Rumpf, Kaufmann und Stadtrat Karl Spitz. — Die Berichte des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung lagen gedruckt vor. Die Versammlung beschließt die Genehmigung der Bilanz und die Entlastung des Vorstandes. — Zu dem weiteren Punkt: Verteilung des Reingewinns, stellt Handelskammersekretär Schröder den Antrag, dem „Verein zur Förderung der Kunst“ mit Rücksicht auf dessen gemeinnützige Tätigkeit 1000 M. zuzuwenden. Der Vorsitzende Dr. Alberti erwidert darauf, daß dem Vorstand und Aufsichtsrat schon mehr derartige Gesuche vorgelegen, diese aber der Konsequenzen wegen abgelehnt und beschloffen worden sei, über die Grenze, die im Interesse der Öffentlichkeit geboten erscheine, die Zuwendungen auf die Bildung, Volks- und Schulbildung, zu beschränken, nicht hinauszuweisen. Darauf wird der Antrag Schröder gegen eine starke Minorität abgelehnt und der Reingewinn nach den Vorschlägen von Vorstand und Aufsichtsrat wie folgt verteilt: 1. Den Mitgliedern von dem für 1908 dividendenberechtigten Betrag der Geschäftsergebnisse 377211 M. 7 Prozent zu vergüten mit 278047 M. 77 Pf., 2. dem ordentlichen Reservefonds zuzuschreiben 50 000 M., 3. dem Reservefonds zuzuschreiben 53 610 M. 49 Pf., 4. dem Geschäftsgebäude abzuschreiben 8243 M., 5. dem Mobilienkonto abzuschreiben 8147 M. 32 Pf., 6. dem Lokal-Gewerbeverein hier einen Zuschuß für die Hochschule zu gewähren 1000 M., 7. dem Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule zur Verfügung zu stellen 200 M., 8. dem hiesigen Zweigverein für Volksbildung zuzuwenden 500 M., 9. den Wasserbeschädigten im ehemaligen Perzogenm Rassin zuzuwenden 1000 M.

Kassier Dr. Alberti weist auf das bevorstehende 50-jährige Jubiläum des Allgemeinen Gewerkschaftsverbandes hin, zu dem eine größere Festschrift mit einem Lebensbild Schulze-Delitzschs und unversendlichen Schriften desselben ausgearbeitet werde mit einem Kostenaufwand von 30 bis 40 000 M. Er habe angeregt, das interessante zweibändige Werk aus Privatien zuzugestehen zu lassen. — Direktor Firsch teilt mit, daß die Kautionsakzepten zurückgegangen und diese überhaupt ein gefährliches Geschäft geworden seien. Der Verein werde die Kautionskredite weiter bewilligen, auch ohne Erhöhung der Kosten, jedoch in einer Form, die es ermöglicht, den Schuldner schneller zu lassen. Darüber würden noch Erhebungen gemacht. — Aus der Mitte der Versammlung wird sodann noch die Diskontierung von Buchforderungen angeregt, wie sie von einigen Großbanken, insbesondere der „Deutschen Bank“ für Berlin eingeführt ist. Vorstand und Aufsichtsrat sagen die Erwägung hierüber zu, wollen aber vorerst das Ergebnis der Erörterungen dieser Frage innerhalb des Verbandes abwarten. — Darauf schließt der Vorsitzende die Verhandlungen gegen 11 Uhr mit dem Dank an die Erschienenen für ihre Teilnahme. o.

— **Angelommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Prinz Wilhelm und Prinzessin Sophia von Sachsen-Weimar aus Weidberg im „Hotel Rose“.

— **Aus der Stadtverwaltung.** Durch Magistratsbescheid wurden Bureau-Assistent Krenzerling zum Sekretär, Kassen-Assistent Schütz zum Pfaffkassierer und Stadtdiener Simon zum Vollziehungsbeamten befördert.

— **Kassanischer Kunstverein.** Aus der Generalversammlung des Kassanischen Kunstvereins ist zu berichten, daß der Verein auch im abgelaufenen Geschäftsjahr sich normal und stetig weiter entwickelt und ungefähr die gleiche Mitgliederzahl aufzuweisen hat wie bei Beginn desselben. Die Ausgaben für Gewinne und Rietenblätter beziffert sich auf 5442 M. 7 Pf., die für Ausstellungen auf 1394 M. 30 Pf.; der Wert der ausgestellten Kunstwerke ist von 337 355 M. auf 305 992 M. gestiegen und angesichts dieser Steigerung eine Erhöhung der Feuerversicherung nötig geworden. Der starke Besuch der Galerie hat zu einem Mehrertrag des Katalogs in einer dem praktischen Gebrauch dienlicheren zweiten Auflage dieses verdienstvollen Werks des verstorbenen Professors Jünger Anlaß gegeben. Gelegentlich der von dem Magistrat geplanten Einführung eines Ortsstatuts gegen Verunstaltung öffentlicher Straßen und Plätze ist der Vorstand zur Mitarbeit herangezogen worden. Größere Ausstellungen sind mit Rücksicht auf die mit der Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau verbundene stärkere Beanspruchung der Vorstandsmitglieder unterblieben. Doch hat die Weihnachtsausstellung Wiesbadener Künstler und haben die in den Räumen des Museums veranstalteten Kollektivausstellungen des Vereins sich zahlreichen Zuspruch zu erfreuen gehabt. Die Galerie ist durch Erwerbungen von Werken der Professoren Schölz und Herrmanns, sowie unseres Altmeisters Adeler, ferner durch Stiftungen der „Gesellschaft für bildende Kunst“ (Mallarmé) und des Herrn Dr. Fleischer (G. Decker) bereichert worden. — Zur Verlosung gelangten 20 Gl.- und Aquarellbilder, 21 Wappen und Bücher, 52 Radierungen, Stiche und Gravüren und als Rietenblatt eine Photographie nach Ubbé: „Lasset die Kindlein zu mir kommen“. — Der Museums-Neubau ist vermöge der starken Belastung des Stadtsäckels hinter anderen dringlicheren Aufgaben zurückgeblieben, und wird zunächst nur der Bau der Landesbibliothek in Angriff genommen werden können. Um aber doch die

schwersten Mängel des jetzigen Zustandes zu beheben, ist man der Überbauung des Museums mit einem Oberlichtsaal nähergetreten, einem alten Projekt, welches der permanenten Kunstausschstellung eine vorläufige angemessene Unterkunft bieten wird. Zugleich wird vielfach gedächerten Wünschen entsprechend der Magistrat dafür Sorge tragen, die Heintemannsche Sammlung in dem „Paulinenschloßchen“ zeitweilig der Besichtigung zugänglich zu machen. — Auf Anregung aus den Kreisen der Mitglieder hat sich auch diese letzte Generalversammlung mit der Erörterung von Maßnahmen zu beschäftigen gehabt, durch welche dem Verein größere Mittel, namentlich zum Ankauf von mehr Bildern zu Verlosungszwecken zugesichert würden. — Wenn schon der Vorstand seinen Mitgliedern, namentlich den auswärtigen, den Verzicht auf das Rietenblatt und selbst einen mehrjährigen Turnus für diese Vereinsgabe nicht zumuten zu dürfen glaubt, so bleibt bei dem hohen pekuniären Wert der künstlerischen Darbietungen des Vereins eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge nach Ansicht der Generalversammlung immerhin erwägenswert. Eine Aufforderung zur freiwilligen Erhöhung der Beiträge, wie sie noch jüngst von dem „Altertumsverein“ mit Erfolg ins Werk gesetzt ist, würde gewiß auch im „Kunstverein“ Beifall finden. Die auscheidenden Mitglieder des Vorstandes wurden durch Zuzug wiedergewählt.

— **Königl. Realgymnasium.** Dem Programm des Königl. Realgymnasiums entnehmen wir folgende Daten: Unter den 20 Abiturienten befinden sich 11, die niemals sitzen geblieben sind, sondern von Sexta ab neun Jahre lang Freud und Leid gemeinsam getragen haben. In ihnen gesellen sich von anderen Anhalten 1 in Quinta, 1 in Quarta, 2 in Untertertia, 1 in Untersekunda, 2 in Obersekunda und 1 in Unterprima, die alle gleichmäßig mit den übrigen fortgeschritten. Überhaupt hat von den 20 Schülern nur 1 ein Jahr zugelegt, ein Fall, der recht selten sein mag und beweist, daß doch wohl die Anforderungen nicht zu hoch sind. Viel mag dazu aber auch die geringe Schülerzahl in den einzelnen Klassen beigetragen haben, die am 1. Februar durchschnittlich nur 24 betrug. Von den 20 Abiturienten hundert: Neuere Sprachen 2, Germanistik und Kunstgeschichte 3, Mathematik 1, Chemie 1, Physik 1, Medizin 3, Apothekerfach 1, Jura 6, Militärfach 1 und Bankfach 1.

— **Kein Triebwagenverkehr im Rheingau.** Die Eisenbahndirektion Mainz kann den aus Interessenten freilich aufgetauchten Wünschen wegen Schaffung eines Triebwagenverkehrs im Rheingau nicht entsprechen, da Triebwagen für das nächste Etatsjahr nicht mehr zur Verfügung sind. Nachbewilligungen seitens des Ministeriums finden nicht statt. Es ist jedoch möglich, daß sich im Sommer 1910 eine Triebwagenverbindung einklinken läßt. Bis dahin müssen sich die Rheingaubewohner trösten.

— **Evangelisch-Kirchliches.** In der Ringkirche werden in diesem Jahre konfirmiert: morgen Sonntag durch Pfarrer Weber 112 und Pfarrer Lieber 120 Kinder; am nachfolgenden Sonntag, den 4. April, durch Pfarrer Schöcher 120 und am 2. Pfingsttag (12. April) durch Pfarrer Merz 133 Kinder.

— **Pfarrer Kroll,** der bekannte Führer und glänzende Redner der heffischen Freikirchen, spricht am Montag, den 29. d. M., abends 8½ Uhr, in Mainz im großen Saal der „Liedertafel“, Große Bleiche, in einer vom dortigen deutschfreikirchlichen Verein veranstalteten öffentlichen Versammlung. Der Besuch der Versammlung steht auch Nichtanhängern der freikirchlichen Partei offen, denen Redefreiheit zugesichert wird. Die Anwesenheit von Damen wird erwartet.

— **Naturhistorisches Museum.** Die Neuerwerbungen des Naturhistorischen Museums sind am Sonntag, den 28. März, im großen Saal Wilhelmstraße 20 im 1. Stock, vormittags von 11 bis 1 Uhr, unentgeltlich zur Besichtigung ausgestellt.

— **Mitteldeutsche Kreditbank.** In der heutigen ordentlichen Generalversammlung der Mitteldeutschen Kreditbank wurden die Anträge der Verwaltung genehmigt und die Verteilung einer Dividende von 6½ Prozent beschlossen.

— **Zum Hochwasser-Rotstand.** Das unter dem Protektorat des Kronprinzen stehende Komitee für die durch Hochwasser betroffenen Gutsbesitzer in Berlin hat dem Reichsverband Vaterländischer Frauenvereine auf seinen Antrag eine Beihilfe von 10 000 M. für die im Regierungsbezirk Wiesbaden Geschädigten bewilligt und durch Herrn Oberpräsidenten Hengstenberg überandt.

— **Fahnenflüchtige aus dem Bezirk des Gerichts der 21. Division (Frankfurt a. M.)** werden nach einer Bekanntmachung im Amtsblatt der Königl. Regierung zu Wiesbaden nicht weniger als 225 verfolgt. Dieselben sind in der Mehrzahl Rekruten.

— **Von einer abscheulichen Freveltat** wird uns wie folgt berichtet: „Gestern nachmittag haben einige Kinder in der Schützenhofstraße an einem Hausdach eine Katze beide Augen ausgehöhlet. Obwohl bald danach ein Schuhmann zur Stelle gewesen ist, konnte er es doch nicht ermitteln, wer der Täter sei. Er telephonierte sogleich an die Wachenmeisterei, welche das arme Tier noch am Leben antraf, es aber bald von seinen Leiden erlöste.“ — Die Polizei wußte bis heute vormittag noch nichts von dem unglücklichen Vorfall, der, wenn er wirklich auf Tatsache beruht, strengste Bestrafung verlangt.

— **Der Schwindler,** von dem gestern berichtet wurde, daß er unter Mißbrauch des Namens eines katholischen Geistlichen hiesige Herrschaften zu pressen versuchte, wurde bereits in der Person des verheirateten Schreibers J. von hier ermittelt und verhaftet.

— **Die Einbruchssache bei dem Juwelier Kohl** stand heute vormittag zur Verhandlung vor der hiesigen Straßammer. Das Urteil lautet auf 3 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht gegen den Angeklagten Heilhecker aus

Börsstadt, auf 2 Jahre Gefängnis gegen die Angeklagten Günther und Hofmann, und auf 1 Jahr Gefängnis gegen den Angeklagten Demmer. Die Bande war, wie erinnerlich, vor einiger Zeit aus Frankfurt a. M. hierher gekommen und hatte nachts den Laden des Juweliers Kohl in der oberen Schwalbacher Straße geplündert, wodurch ein Schaden von mehreren 1000 M. für Herrn Kohl entstanden war.

— **Lebensmüde.** Ein 64-jähriger Tischergeselle von hier wurde gestern im Walde, hinter den Schießhallen unter den Eichen, erhängt aufgefunden. Die Leiche wurde durch die Polizei in die Leichenhalle gebracht. Mangel an Arbeit und damit an Verdienst sollen den sonst braven und strebsamen Mann, der Veteran der Feldzüge von 1866 und 1870/71 war, in den Tod getrieben haben. — Ein verheirateter Stultzeur von hier hat sich in Hildesberg aus unbekannter Ursache erschossen.

— **Ein großer Menschenauflauf** verursachte gestern abend 1½ Uhr in der Bleichstraße ein dort herumstrolachender fliegender Obsthändler, der ob seiner Trunkenheit zum Gespott der Strahenjungen diente. Als er schließlich abgeführt werden sollte, widersetzte er sich derart, daß zwei Schutzleute nötig waren, ihn zur Polizeiwache zu transportieren, was natürlich nur unter großem Gejohle vor sich ging.

— **Ein Fahrraddieb** aus Frankfurt a. M., ein noch junger Bursche, der gestern mit einem gestohlenen Rad hierhergekommen war, um dieses hier zu verstoßeln, wurde dabei entlarvt und der Polizei übergeben.

— **Kurhaus-Veranstaltungen.** Die besonderen Kurhaus-Veranstaltungen der nächsten Woche beginnen mit dem großen Violinkonzert des Wiesbadener Lehrer-Gesangsvereins, das am Montagabend (öffentliche Generalprobe Sonntag) unter Mitwirkung der Königl. Kapellmeisterin Fräulein Adele Krümer und des Organisten Großmann, sowie des hiesigen Musikvereins stattfindet. Eine ganz besonders interessante Veranstaltung verspricht der Mittwoch in einer Sinfonie-Dramatique et Musicale der Comtesse d'Audiffert aus Paris und der Pianistin Billy Kamere von hier. Der zweite Auftakt, an dem der bekannte Schriftsteller und Dichter Deutscher gewonnen ist, steht am Donnerstag in Aussicht, am Freitag ein Liederabend des Herrn Paul Schwegler aus Wien, der sich im vergangenen Jahre als ein Meister des Liederbegriffes hier eingeführt hat. Zwei Militärmusikanten finden am Samstag statt und am Sonntagnachmittag ein Sinfoniekonzert des hiesigen Musikvereins unter Aiffert. Eine musikalische Veranstaltung von hervorragender Bedeutung steht am Montag, den 6. April, bevor. An diesem Tage wird der Allgemeine Deutsche Musikerverband (30. Jahrestag) ein großes Konzert zum Festen der Bemühens- und Sterbefälle des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes unter Leitung des Herrn Professors Mannhardt veranstalten, auf dessen Programm wir noch zurückkommen werden; es werden ca. 150 Musiker mitwirken. Teatongierte wie üblich Mittwoch und Freitag.

— **Stiefbrüderlich verfolgt** werden wegen Diebstahls, begangen in Wiesbaden, der Tagelöhner Wilhelm Rau, geb. am 23. Mai 1856 zu Wiesbaden, wegen fälscher Anschuldigung, begangen in Wiesbaden, der Kaufmann Hans Gerbais, geb. am 30. Dezember 1880 zu Barmen, und wegen Unterschlagung, begangen in Wiesbaden, der Buchhändler Wilhelm Jörn, geb. am 3. Januar 1875 zu Wiesbaden.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Über das Gastspiel Gustav Schwabers in Berlin sagt ein Mitarbeiter der „Frankf. Ztg.“ in der Reichsbahnzeitung folgendes: „Eine sehr angenehme Bekanntschaft vermittelt uns die Generalintendantin in der Person des Wiesbadener Bassisten Herrn Schwabers. In drei Partien, als Hunding, Haffst und Sarastro trat der Künstler auf und konnte sich in den drei Partien überaus erfolgreich auszeichnen. Das will etwas sagen; denn die Rolle unseres Opernhäufes ist ausladend, wie wir schon oft bei Gastspielen auswärts gut angezeichneten Sänger erfahren konnten. Um so mehr freut man sich, hier einmal aus innerer Überzeugung zustimmen zu können. Nach diesen schönen Proben oder Gesangs- und Darstellungsleistungen wäre das Engagement des Herrn Schwabers ein Gewinn für unsere Bühne.“

— **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 28. März, Abonnement C: „Die Weiserhinger von Würzburg“. Anfang 6½ Uhr. Montag, den 29. März, Abonnement D: „Alf-Heidelberg“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 30. März, Abonnement B: „Vortorio“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 31. März, Abonnement C: „Der fliegende Holländer“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 1. April, Abonnement A: „Tieland“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 2. April, Abonnement B, neu eingeführt: „Wilhelm Tell“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 3. April, Abonnement D: „Die Regimentskammer“. „Etablierte Brautwerbung“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 4. April, Abonnement A: „Götterdämmerung“. Anfang 6½ Uhr. — Die klassischen Vorstellungen beginnen mit Schillers „Wilhelm Tell“, welcher zum erstenmal in diesem Jahre am 2. April zur Aufführung kommt. Die Hauptrollen werden noch bekannt gemacht. Die Vorstellung ist im Abonnement B und beginnt um 7 Uhr.

— **Kurhaus.** Das Konzert des Wiesbadener Lehrer-Gesangsvereins vermittelt uns die Bekanntschaft mit der großen Sinfonie-„Die Meer“ von R. V. Kroll, dem langjährigen Leiter der Bildhauerischen Konzerte in Dresden. Das dem Frankfurter Lehrer-Verein und seinem Dirigenten Herrn Professor Meißel gewidmete Werk gehört unstreitig zu den populärsten Schöpfungen des in den letzten Jahren durch sein „Gloria“ in den weitesten Kreisen bekannt und beliebt gewordenen Tonsetzers. Kräftig und originell in der Erfindung, interessant in der musikalischen Färbung und ungemein fesselnd durch die wirkungsvolle Behandlung der Chor- und Orchestermassen, hat das Werk über all die denkbar günstigste Aufnahme gefunden und wesentlich dazu beigetragen, dem Namen des Komponisten jene Bedeutung zu verleihen, deren sich der in Dresden lebende, jetzt 58-jährige Meister in der ganzen musikalischen Welt erfreut. — Infolge dienstlicher Verbindungen der Königl. Kapellmeisterin Fräulein Adele Krümer wird morgen Sonntagabend in der Generalprobe zu dem großen Violinkonzert des Wiesbadener Lehrer-Gesangsvereins Frau Dr. Schröder-Kaminsky einige Lieder zum Vortrag bringen. In dem Konzert selbst am Montag wird jedoch Fräulein Krümer die angekündigten Lieder singen sowie die Solopartie in der „Die Meer“ von Kroll. Am Montag fällt das Kurhaus-Nachmittagskonzert mit Rücksicht auf das abendliche große Violinkonzert des Wiesbadener Lehrer-Gesangsvereins aus.

— **Reichens-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 28. März, nachmittags 3½ Uhr: „Doktor Faust“. Abends 7 Uhr, am 29. Mai: „Rosa“. Montag, den 29. März, Gastspiel Rosa Sandow: „Delmar“. Dienstag, den 30. März, Gastspiel Rosa Sandow: „Hou-Kou“. Mittwoch, den 31. März, Gastspiel Rosa Sandow: „Hou-Kou“. Donnerstag, den 1. April, Gastspiel Rosa Sandow: „Hou-Kou“. Freitag, den 2. April, Gastspiel Rosa Sandow: „Hou-Kou“. Samstag, den 3. April, Gastspiel Rosa Sandow: „Hou-Kou“.

— **Bathalia-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 28. März, nachmittags 3½ Uhr: „Der Hölle Rache“. Abends 7½ Uhr: „Die Geisha“. Montag, den 29. März, 7½ Uhr: „Der Hölle Rache“. Dienstag, den 30. März, 7½ Uhr: „Der Hölle Rache“. Mittwoch, den 31. März, 7½ Uhr: „Der Hölle Rache“.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Deutschlands Warenverkehr mit Österreich-Ungarn.

Die gespannte politische Lage auf dem Balkan beeinflusst länger, desto mehr auch die wirtschaftliche Betätigung in Österreich-Ungarn. Im Warenverkehr mit dem Ausland, speziell mit Deutschland, merkt man ebenfalls den Ernst der Situation. Wenn auch die statistischen Ausweise selbst noch nicht Aufschluß über die Einfuhr von Kriegs- und Verproviantierungsmaterial geben, so ist doch schon Versorge getroffen, daß im Falle des Krieges die Zufuhren pünktlich und rasch erfolgen. Auch der deutsche Export nach Österreich-Ungarn würde in Kriegzeiten starken Veränderungen ausgesetzt sein, während umgekehrt die Einfuhr sicherlich weiter leiden würde. Schon im Jahre 1908 nahm die Einfuhr Deutschlands aus Österreich-Ungarn sehr empfindlich ab. Das ergibt ein Blick auf die Erzeugnisse, die im Warenverkehr zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn eine Hauptrolle spielen. Vor allem hat die Einfuhr böhmischer Braunkohle stark abgenommen, sehr zum Vorteil des heimischen Braunkohlenbergbaues, der sonst mit einem erheblichen Überangebot zu rechnen gehabt hätte. Die Einfuhr von Braunkohle aus Österreich-Ungarn ging nämlich von 89 630 274 Doppelzentnern im Jahre 1907 auf 85 818 976 Doppelzentner im Jahre 1908 oder um 8,81 Mill. Doppelzentner zurück. Dem Werte nach beziffert sich die Abnahme auf reichlich 3 1/2 Mill. M. Eine äußerst starke Einschränkung hat dann die Einfuhr von Gerste aus Österreich-Ungarn erlitten; es wurden 1908 nur 2 175 972 Doppelzentner importiert gegen 2 547 022 im Jahre 1907. Der Rückgang von 371 050 Doppelzentnern dürfte einer Werlabnahme um ca. 6 Mill. M. entsprechen. Ebenso hoch ist der Rückgang zu veranschlagen, den der Import von rohem Nadelholz aufzuweisen hat; Deutschland erhielt im Jahre 1908 nämlich nur 11 860 459 Doppelzentner gegen 12 886 007 Doppelzentner im Jahre 1907. Gesägtes Nadelholz wurde in einer Menge von 2 772 034 Doppelzentnern eingeführt, während es 1907 noch 3 976 563 Doppelzentner gewesen waren. Da der Einheitswert des gesägten Nadelholzes erheblich höher ist, repräsentiert auch der Rückgang einen bedeutend größeren Wert; er ist auf ca. 8 Mill. Mark zu schätzen. Noch stärker als die Einfuhr der bisher genannten Erzeugnisse ist die Kleinfuhr zurückgegangen; sie sank von 1 948 635 Doppelzentnern im Jahre 1907 auf 897 379 Doppelzentner im Jahre 1908 herab. Nach den vorläufigen Einheitswerten berechnet dürfte sich der Rückgang auf 11 Mill. Mark belaufen. Auch Malz aus Gerste wurde weniger eingeführt als 1907; die Abnahme repräsentiert auch einen Wert von ca. 3 Mill. M. Hervorzuheben ist noch die Einschränkung, die unser Steinkohlenimport aus Österreich-Ungarn erlitten hat; es wurden 1908 nur 7 105 109 Doppelzentner Steinkohle eingeführt gegen 7 927 320 oder für ungefähr 1 1/2 Mill. M. weniger. Wir haben auf diese Weise schon allein an 33 Mill. M., um die die Einfuhr der wichtigsten Waren zurückgegangen ist. Demgegenüber haben nur wenige wichtigere Waren eine Zunahme zu verzeichnen; es sind dies vor allem Eier, die um 23 281 Doppelzentner oder für ca. 2 1/2 Mill. M. mehr importiert worden sind. Daran schließen sich an: Ochsen mit einer Zunahme von ca. 1,6, Kälber von ca. 1 1/2 Mill. M. Wie man sieht, hat Österreich-Ungarn unter der geringeren Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes im Jahre 1908 ganz erheblich zu leiden gehabt. Ganz anders gestaltete sich Deutschlands Warenverkehr nach Österreich-Ungarn. Teils zeigte der österreichische Markt noch etwas stärkeren Bedarf als 1907, da die Krise noch nicht so allgemein und intensiv wirkte, teils aber wurde der Export deutscher Erzeugnisse auf Kosten der Preise nach Österreich-Ungarn forciert. Jedenfalls bewogte sich die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse meist noch in aufsteigender Richtung. In der Ausfuhr stehen Steinkohlen obenan. Die Steinkohlenausfuhr nach Österreich hat im Jahre 1908 eine Steigerung von 4 085 472 Doppelzentnern erfahren; der Wert dieser Menge kann auf ca. 5,7 Mill. M. veranschlagt werden. Zugewonnen hat auch unser Export von Koks, der sich um 1 741 220 Doppelzentner oder um 3,8 Mill. M. höher stellte als 1907. Auch bei der Ausfuhr von Rindhäuten ist eine ansehnliche Steigerung eingetreten; die Ausfuhr stieg von 62 684 auf 105 291 Doppelzentner, was einer Wertsteigerung von ca. 1,4 Mill. M. entspricht. Maschinen zur Bearbeitung von Metallen wurden ebenfalls erheblich mehr nach Österreich-Ungarn ausgeführt; die Menge ging von 65 262 Doppelzentnern im Jahre 1907 auf 92 161 Doppelzentner 1908, der Wert ungefähr 3,9 Mill. M. hinauf. Noch einige andere wichtige Artikel haben eine Steigerung der Ausfuhr aufzuweisen. So ging der Export von Anilin- und anderen Farbstoffen von 29 807 Doppelzentnern auf 38 048 hinauf, was einer Steigerung von ca. 2,3 Mill. M. gleichzusetzen ist. Die Ausfuhr von Büchern stieg ebenfalls; sie war 1908 um 5777 Doppelzentner oder um ca. 2,2 Mill. M. höher als 1907. Endlich sei noch Palmkernöl hervorgehoben, das in einer Menge von 98 247 Doppelzentnern nach Österreich ausgeführt wurde gegen 69 941 Doppelzentner im Jahre 1907. Die Wertsteigerung kann auf annähernd 2 Mill. M. bemessen werden. Einige Waren sind allerdings auch weniger nach Österreich ausgeführt worden, doch fallen diese Abnahmen nicht nennenswert ins Gewicht. So ist die Ausfuhr roher Baumwolle von 192 270 Doppelzentnern auf 150 789 zurückgegangen. Der Wert dieser Abnahme, der nur sehr schätzungsweise zu ermitteln ist, dürfte mit ca. 1,3 Mill. M. anzusetzen sein. Von Bedeutung ist noch die Abnahme der Ausfuhr von Kunstwolle, deren Wert gleichfalls auf ca. 1,3 Mill. M. zu veranschlagen ist.

Banken und Börse.

Im Zentralausschuß der Reichsbank wurden verschiedene Neuwahlen und Wiederwahlen für die Bezirksausschüsse vorgenommen. Präsident Ravenstein erklärte, der vermehrte Goldzufluß entstamme aus dem Inlande, während kleinere Beträge Gold durch Argentinien seitens der ausländischen Arbitrage gesichert sind. Neuerdings haben die Goldexporte aufgehört. Die Anlagen haben wie stets gegen Monatschluß zugenommen, bis zum 26. März um 48 Millionen Mark.

Deutsche Bank. In der Generalversammlung der Deutschen Bank wurde der Jahresabschluß genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 12 Proz. festgesetzt. Ein Aktionär bemängelte das ständige Anwachsen der Unkosten. Der Vorsitzende erwiderte unter anderem, daß bei dem ständigen Wachsen der Geschäfte auch das Anwachsen der Spesen unvermeidlich sei. Die Steigerung der Gehälter sei notwendig, um der Bank ein gutes und geschultes Personal zu erhalten. Übermäßig hohe Gewinnanteile würden an den Vorstand nicht gezahlt; im Gegensatz zu denjenigen bei anderen Banken seien dieselben zum Teil noch als mäßig hoch zu betrachten. Das Mitglied des Vorstandes, Herr Kommerzienrat Rud. v. Koch, führte aus, der Geschäftsgang seit dem Beginn des laufenden Jahres sei naturgemäß durch die politischen Vorgänge beeinflusst worden. Die Verwaltung beurteile die politische Lage

gegenwärtig noch „optimistisch“; aber selbst politischen Überraschungen gegenüber sei die Bank gerüstet. Diese befände sich gegenwärtig in einer Zeit größter Geldflüssigkeit, welche allerdings ihre Ertragsfähigkeit beeinflussen könne, da mit einem Ausfall auf der Zinsrechnung zu rechnen sei. Für das Endergebnis aber hoffe die Verwaltung durch die günstige Entwicklung der übrigen Geschäftszweige einen Ausgleich schaffen zu können. Trotz der gegenwärtigen Unsicherheit könnten die Aktionäre im Hinblick auf die „Organisation“ der Bank vertrauensvoll in die Zukunft schauen.

Essener Bankverein, Essen. Die kürzlich beschlossene Kapitalerhöhung von 15 auf 20 Mill. M. soll jetzt zur Durchführung gelangen. Bekanntlich wurden die 5 Mill. M. jungen Aktien, die für 1909 voll an der Dividende teilnehmen, von der Deutschen Bank mit der Verpflichtung übernommen, sie den alten Aktionären zu 105 Proz. zur Verfügung zu stellen. Das Bezugsrecht ist bis 10. April auszuhenden, und zwar entfällt auf je drei alte Aktien eine neue von 1000 M. zu 105 Proz. zuzüglich des Stempelsteuereinzugs und 4 Proz. Stöckzinsen ab 1. Januar 1909.

Duisburg-Ruhrorter Bank. Die in den letzten Tagen mit den beteiligten Banken geführten Verhandlungen wegen Auflösung der Duisburg-Ruhrorter Bank und Überführung der Geschäfte an die ihr bereits nahestehende Bergisch-Märkische Bank, sowie die Essener Kreditanstalt haben nunmehr zu einem Antrage geführt, der der am Samstag stattfindenden Aufsichtsratsitzung der Duisburg-Ruhrorter Bank unterbreitet werden soll. Danach gehen die Geschäfte der Bank in Duisburg-Ruhrort, Oberhausen und Homberg a. Rh. an die Essener Kreditanstalt über, von der sie als Filialen weiter betrieben werden sollen. Die Düsseldorf-Niederlassung, die Niederrheinische Bank, aber wird von der Bergisch-Märkischen Bank daselbst übernommen werden.

In Verbindung mit der bevorstehenden Aufnahme der Duisburg-Ruhrorter Bank durch die Essener Kreditanstalt in Essen hat der Aufsichtsrat der letzteren beschlossen, einer auf den 23. April einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung den Verschmelzungsvorschlag in der gemeldeten Form zur Annahme zu empfehlen und gleichzeitig die Erhöhung des Aktienkapitals der Essener Kreditanstalt um 1 Million Mark auf 61 Millionen Mark vorzuschlagen.

Kommerz- und Diskontobank. In der in Hamburg stattfindenden ordentlichen Generalversammlung wurde die Tagesordnung nach den Anträgen der Verwaltung glatt erledigt und die Dividende auf 5 1/2 Proz. festgesetzt. Ein Aktionär bemängelte das Resultat des abgelaufenen Jahres und empfahl der Verwaltung wirtschaftlicher zu arbeiten. Der Vorsitzende verwies demgegenüber darauf, daß mit der Ausgestaltung des Berliner Filialnetzes die Spesen stark angewachsen seien. Das Berliner Depositenkassengeschäft eröffne indessen günstige Aussichten. Eine Anfrage über den Stand der Eberbachschen Engagements wurde von der Verwaltung nicht erschöpfend beantwortet. Die Abschreibungen auf die Beteiligung an der Norddeutschen Zuckerraffinerie in Freilstedt entsprechen, wie weiterhin mitgeteilt wurde, einem Prozent Dividende. Die allgemeinen Aussichten bezeichnet der Vorsitzende als günstig.

Badische Assekuranz-Aktiengesellschaft, Mannheim. In der Generalversammlung der Badischen Assekuranz-Aktiengesellschaft, in der 879 Stimmen vertreten waren, wurde der Abschluß, der einen Bruttoertrag von 2 129 270 M. (2 159 314 Mark) und nach Abzug der Reserven für laufende Versicherungen, schwebende Schäden, Rückversicherungssprämien mit 1 900 000 M. (wie im Vorjahr) einen Reingewinn von 229 270 Mark (229 314 M.) aufweist, genehmigt und die Dividende auf 35 Proz. (gleich 87,50 M.) pro Aktie (wie im Vorjahr) festgesetzt.

Industrie und Handel.

Der Deutsche Stahlwerksverband hat dem „Eisenhändler“ zufolge beschlossen, den Konstruktionswerkstätten für Formeisenexport eine um 5 M. erhöhte Ausfuhrvergütung zu bewilligen. Die Vergütung wird von Anfang April an auch für laufende Abschlüsse gewährt werden.

Reisenpreise. Das Röhrensyndikat hat eine Ermäßigung seiner Preise durch Erhöhung der Bruttoabgabe um 3 Proz. vorgenommen. Diese Maßregel soll auf dem Druck der auswärtigen Konkurrenz beruhen. Es sind englische Offerten aufgetaucht, seitdem die internationale Verständigung aufgelöst worden ist.

Leonhard Tietz, Aktiengesellschaft, Köln. Der Aufsichtsrat der Leonhard Tietz, Aktiengesellschaft, Köln, schlägt die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. (wie im Vorjahr) vor. Es wurde berichtet, daß die Umsätze trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in steigender Richtung bewegten.

Chemische Fabrik für Hüttenprodukte, Akt.-Ges., Düsseldorf-Obercassel. Diese Gesellschaft hat das von der Rheinischen Metallschmelz-Anstalt, Lambert Kochs, Düsseldorf-Obercassel, seither betriebene Unternehmen mit sämtlichen Aktiven und Passiven übernommen und wird es unter der obigen Firma als Aktien-Gesellschaft weiterführen. Zum Vorstände wurden der Vorbesitzer Lambert Kochs, Obercassel, und Salo Meyer, Düsseldorf, bestellt.

Die Republik Iron Steel Company hat, wie aus New York gemeldet wird, eine Lohnreduktion von 10 Proz. angekündigt, von der 12 000 Arbeiter betroffen werden.

Die Westafrikanische Pflanzungs-Gesellschaft Viktoria verleiht nach 100 142 M. (i. V. 54 846 M.) Abschreibungen aus 410 854 M. (515 879 M.) einschließlich 125 321 M. Vortrag Gewinn 8 Proz. (wie i. V.) Dividende auf die Vorzugsaktien.

Dividenden. Die Anglo-Continentale (vorm. Ohlen-dorfsche) Guanowerke, Aktiengesellschaft, Hamburg, schlagen für 1908 7 1/2 Proz. Dividende wie im Vorjahr vor. Bei der Baerischen Hartsteinindustrie in Würzburg wurde die Dividende auf 14 Proz. (i. V. 10 Proz.) festgesetzt. Die Aussichten für 1909 seien ebenso gut. In der Generalversammlung der Deutschen Kontinental-Gasgesellschaft, Dessau, wurde die Verteilung einer Dividende von 9 Proz. (i. V. 8 1/2 Proz.) genehmigt. Der Aufsichtsrat der Vereinigten Bautzener Papierfabriken in Bautzen schlägt für 1908 5 Proz. (i. V. 6 Proz.) Dividende vor. Die Bremer Chemische Fabrik Hude schlägt 25 Proz. Dividende (im Vorjahr 40 Proz.) vor.

Zahlungsschwierigkeiten. Die Weingroßhandlung und Champagnerfirma Riel u. Co. (Inhaber Philipp Riel) in Bad Türkheim strebt einen Vergleich bis 50 Proz. an. Aus Kreuznach wird gemeldet: Die Firma S. Rotenberg in Alsenz, Mehl- und Getreidegeschäft, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Verpflichtungen sind sehr erheblich. Über die Zigarrenfabrik Arthur Wagner in Hamburg ist der Konkurs verhängt worden. Über das Vermögen der Gewerkschaft Julius Hall in Ligu zu Gotha ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verkehrswesen.

Gotthardbahn-Vernachlässigung. Von der Gotthardbahn verlangen bei den Berner Verhandlungen Deutschland und Italien außer der Reduktion der Bergzuschläge auch Tarifreduktionen für einzelne bestimmte Artikel. Der italienische und der deutsche Delegierte fordern ferner, daß die deutsche und italienische Industrie sich an den Arbeiten und Lieferungen beteiligen könne, wenn die Gotthardbahn, wie dies beabsichtigt sei, später zum elektrischen Betrieb übergeht. Mit Bezug auf die Splügenbahn werden keinerlei Forderungen gestellt.

Versicherungswesen.

Providentia, Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft, Frankfurt a. M. Das Institut weist für das Jahr 1908 in den von ihm betriebenen Versicherungszweigen folgende Überschüsse aus: Feuerversicherung 860 986 M. (i. V. 678 550 M.), Einbruchdiebstahlversicherung 53 155 M. (30 664 M.), Unfall- und Haftpflichtversicherung 111 346 M. (94 033 M.), Transportversicherung 128 166 M. (136 932 M.) und Lebensversicherung 771 069 M. (748 683 M.), wovon 602 544 M. (563 831 M.) Gewinnanteile der mit Anspruch auf Dividende Versicherten abgehen, so daß aus dieser Versicherung netto 168 525 M. (182 852 M.) Überschuß verbleiben. Der Gesamtgewinn aus dem Versicherungsgeschäft betrug danach 1 123 178 M. (i. V. 1 132 031 M.). Hierzu treten 75 000 M. (83 980 M.) Vortrag, 139 670 M. (184 597 M.) Zinsen, 94 694 M. (94 821 M.) Mieterträge, 14 748 M. (756 M.) Kursgewinne und 17 800 M. Abschlußprovisionen auf Hypotheken (i. V. 55 260 M. Gewinn aus Grundstücksverkauf). Andererseits erforderten Steuern und Abgaben 41 763 M. (40 689 M.), Zentral-Verwaltungskosten 267 464 M. (253 433 M.) und Abschreibungen auf Grundbesitz 33 060 M. (32 000 M.). Ein Kursverlust auf Wertpapiere (i. V. nicht weniger als 116 304 M.) war diesmal nicht zu verrechnen. Infolgedessen geht der Reingewinn mit 1 123 840 M. etwas über den des Vorjahres (1 109 433 M.) hinaus. Aus dem Gewinn fließen der außerordentlichen Reserve 250 000 M. (wie i. V.) zu, Tantiemen beanspruchen 132 234 M. (134 427 M.), dem Beamtenfonds werden 50 000 M. (wie i. V.) zugeführt, die Dividende von unverändert 35 Proz. gleich 60 M. für die Aktie erfordert 600 000 M., wonach der Vortrag sich auf 91 600 M. (75 000 M.) erhöht.

w. Oelmische Feuerversicherungsgesellschaft Colonia. (Drahtbericht.) Der Aufsichtsrat beschloß, der am 20. April stattfindenden Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 1908 eine Dividende von 430 M. pro Aktie (wie im Vorjahr) vorzuschlagen.

Viehmarktbericht

für die Zeit vom 18. bis 24. März 1909.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben	Qualität	Preise per	von — bis
	Stück			M. S. M. S.
Ochsen	72	I.	50 kg	74 — 76 —
Kühe	100	II.	Schlachtgewicht	71 — 73 —
Rinder	—	II.	—	64 — 66 —
Schweine	1030	—	—	70 — 73 —
Mastkälber	249	—	1 kg	1 32 1 34
Landkälber	323	—	Schlachtgewicht	1 85 1 95
Lämmer	181	—	—	1 44 1 50
Schafe	—	—	—	1 44 1 48

Wiesbaden, den 24. März 1909.

Städtische Schlachthof-Verwaltung.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 27. März.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Nr.	Notierung	Vorletzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	106,90 106,75
5 1/2	Commerz- u. Diskontobank	110,50 109,75
6	Darmstädter Bank	127,50 128,25
12	Deutsche Bank	233,00 233,00
8	Deutsch-Asiatische Bank	198,25 198,75
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	101,25 101,90
9	Disconto-Commandit	188,00 187,70
7	Dresdener Bank	143,40 140,30
6	Nationalbank für Deutschland	119,50 120
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	196,90 197,50
9 3/4	Reichsbank	145 144
7 1/2	Schaffhausener Bankverein	153,50 154,50
4	Wiener Bankverein	— —
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	100 100
8	Berliner Grosse Strassenbahn	177,50 177,50
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	111,75 111,75
6	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	109,90 109,20
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktion	88,50 87,50
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	— —
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	16,50 17
7	Gotthard	— —
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	— —
6	Baltimore u. Ohio	108,70 109,60
6 1/2	Pennsylvania	— —
6	Lux. Prinz Henri	116,25 116,80
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	141,00 143
4	Südd. Immobilien 60%	93 95
8	Schöffhof Bürgerbräu	93,25 94,50
9	Cementw. Lothringen	121 121,50
50	Farbwerke Höchst	380 380
52	Chem. Albert	398 398
9	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	170,25 171,50
10	Felten & Guilleaume Lahm.	150 151
7	Lahmeyer	117,50 117,50
5	Schuckert	118,40 117,75
10	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	125,40 125,40
25	Adler Kleyer	310 310
25	Zellstoff Waldhof	291 297
16 1/2	Bochumer Guß.	216 216,75
8	Udessa	108,25 107,75
10	Deutsch-Luxemburg	132,60 149
14	Eschweiler Bergw.	179,40 180,25
16	Friedrichshütte	131,25 131,75
12	Gelsenkirchener Berg	150 170,90
0	do. Guß.	82,50 84
12	Harpener	185,6 185,90
17	Phönix	176,5 181
12	Laurahütte	199,40 199,50
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	233,96 233,50



300 Betten

Holzbetten,
Eisenbetten,
Kinderbetten,
finden Sie am Lager der

Wiesbadener Betten-Fabrik,

Mauergasse 8 und 15. :: Einziges Spezialgeschäft am Platze.

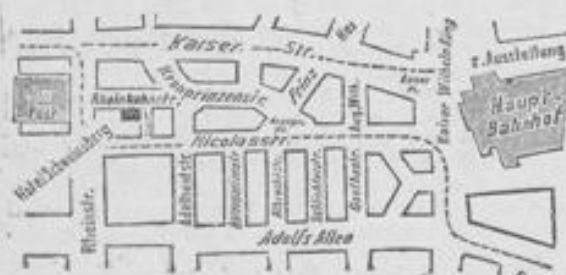
Lieferant von
Bereinen, Behörden und
Anstalten.

Komplette Holzbetten mit 25, 50, 70, 90, 100 und höher.
Holzbettstellen mit 16, 18, 20, 22, 24, 26, 27 u.
Eisenbettstellen mit 7, 50, 9, 12, 14, 16, 18, 22, 24, 26, 30
bis zu den feinsten Weizenbetten.
Kinderbetten mit 8, 50, 10, 12, 14, 17, 20, 22, 24, 25 u.

Seccamatratzen mit 9, 10, 12, 16, 18, 20.
Wollmatratzen mit 16, 20, 22, 24, 26, 30.
Kopfmattentzen mit 32, 35, 40, 42, 44 u.
Ganz u. Kopfhaarmatratzen mit 40, 50, 60, 80.
Sprungrahmen u. Patentrahmen mit 16, 18, 20, 22, 25.

Bräutleute erhalten beim
Einkauf ihrer Betten ein
Kaffeeservice gratis.

Nur solideste, beste Qualitäten, Matratzen und Sprungrahmen sind eigene Fabrikation und das beste, was geliefert wird.



Schweinsberg's Wein-Balons

Rheinbahnstrasse 5. 6122

Spez. Moselweine.

L. V.: Thea Henkes-Embacher.

Das ganze Lager einer Fabrik,

zirka 30 kompl. Schlafzimmer,

habe ich vorteilhaft übernommen und bringe dieselben von heute an fast
zur Hälfte des reellen Wertes

zum Verkauf.

IV 115

Gustav Schupp Nachf. Fritz Mahr

Tel. 151.

Taunusstrasse 39.

Gegr. 1871.

Kleeblatt-Eiernudeln

B4471

sind die besten und im Verbrauch
die billigsten.
Hervorragende Fastenspeise.

Alleinige Hersteller:

Kieh & Henk, Weisheim a. Bergstr.

Vertreter: Carl Anton Schmitz, Bismarckring 27, Telefon 2532.



Faille Herco

deponiert in allen Staaten
ist der beste Seidenstoff
für Futter und Jupons
von unerreichter Haltbarkeit.

Man hüte sich vor Nachahmungen
und verlange überall ächte
FAILLE HERCO
mit Golddruck „HERCO“ auf der Kante.

Alleinverkauf für Wiesbaden: J. Bacharach.



Diese Woche: Ebensen's größte Malienwoche.

500 Malien kommen zum Verkauf von 1.20 bis 1.50 Mk., nie dagewesenes
billigstes Angebot. Ebenfalls noch 200 Patmen von 2-4 Mk., jedes Dubend
Betten 1.20 Mk., größte Originalbunde Bettdecken 25 Pf., Prisma 5, 10 u. 20 Pf.,
Trauerkränze von 30 Pf. an.

Ebensen, billig, Herderstr. 5, Eugenburgstr. 13.

Konfirmanden- und Kommunion- Anzüge

aus Kammgarn u. Cheviot von 8.50 bis 12.—
Drape u. Kammg.-Cheviot von 22.— bis 29.—
La Drape u. Kammgarn von 35.— bis 40.—
Prüfungs-Anzüge
in La Qual. u. neuen Dessins 8-45 Mk.

Ernst Neuser, Wiesbaden,
Kirchgasse 24.

IV 115

Billige Weine.

Trotz enorm gestiegenen Preisen zum
größten Teil noch K55

1905 er

Weine, die sich durch Kraft, Fülle,
reinen Ton und sauberen Geschmack
besonders auszeichnen und zum Teil
eigene Kelterung, zum Teil eigenes
Wachstum sind.

Laubenheimer	60, bei 15 Fl.	55 Pf.
Wiesinger	60, „ „	55 „
Geisenheimer	70, „ „	65 „
(Lage Schröterberg)		
Graacher	70, „ „	65 „
Hattenheimer	80, „ „	75 „
(Lage Boxberg)		
Erbacher Riedl	90, „ „	85 „
(eig. Wachstum)		
Rüdesheimer	140, „ „	1.30 „
(Lage Biechhofsborg)		
Ingelheimer, rot	70, „ „	65 „
Oberingelheimer	100, „ „	95 „
(Lage Atzel)		
Capo scillian.	65, „ „	60 „
Brindisi	75, „ „	70 „

Weine in höheren Preislagen nach
meiner Hauptliste.

Wilh. Heint. Birck,
Adelheid- u. Oranienstr. Ecke,
Farnspr. 216.

Trauer-Crepe.
Tülle und Bänder.
Taffet u. Merveilleux-
Seide.
Borten u. Hutbesätze.
Strohhüte u. Blumen
etc. etc.
Pariser Neuheiten.

Straussfedern-Manufaktur
* Blanck, *

Friedrichstr. 29, 31. St.,
gegenüber dem Hl. Geisthospiz.

Beste Bezugsquelle f. Modistinnen.

Apfel! Eier!

Brünn Rod- u. Tafeläpfel 10 Pf. 1 Dtl.
und 1.50 Dtl. Frühe schwere Schmalz-
Eier Stück 6 Pf. P. Müller,
Bismarckstr. 35, Telefon 2730.

Die Vorzüge meiner Schulranzen,

solide haltbare Qualität und billiger Preis,
sichern mir dauernden Erfolg. Alljährlich steigt der Umsatz,
weil sich haltbare Ware am besten empfiehlt.

Schulranzen für Knaben und Mädchen in
grosser Auswahl von den billigsten Sorten
bis zu den feinsten.

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.

K 83



Als Geschenk

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes,
20 cm breit u. 36 cm hoch, mit Karton.

Photographie **SAMSON & Co.**

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10.

Sonntags von 8-2 Uhr
geöffnet!

„Dortmunder Union Pilsener“.

Alleiniger Ausschank

377

im „Frankfurter Hof“, Webergasse 37.

Auf Kredit

Möbel!

Möbel für 100-150 Mk.,
Anzahlung 9 Mk.
Möbel für 200-300 Mk.,
Anzahlung 25 Mk.
Möbel für 350-500 Mk.,
Anzahlung 40 Mk.

J. Wolf,

Wiesbaden,
Friedrichstr. 32.

Herrn- u. Damen-
Konfektion.

Zur Konfirmation:
Schwarze Anzüge.
Anz. von
u. farbige Anzüge. 5 Mk. an.

Zur Konfirmation:
Farbige Meiderstoffe.

Kredit!

Kredit!

Grüne Rabattmarken.

Heute nachmittag 3 Uhr Eröffnung der neuen bedeutend vergrößerten Einlösstelle

Wellrißstraße 30.

Die Vorräte in allen guten Haus- u. Küchengeräten, Glas u. Porzellan sind bedeutend vergrößert und treffen in den nächsten Wochen noch täglich neue Artikel ein.

Jede wirklich sparsame Hausfrau sollte nur grüne Rabattmarken sammeln. Ein Versuch überzeugt.

Waren-Spar-Rabatt-System Fritz Ellinger,
jetzt Wellrißstraße 30. — Telephon 4070.

Vorschuß-Verein in Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Friedrichstraße 20.

Netto-Bilanz Ende Dezember 1908.

Activa.

	Mark.	Stk.
1) Vorschüsse:		
a. Lombard-Vorschüsse	4,517,050	75
b. Andere Vorschüsse	6,161,105	26
2) Wechsel:		
a. Vorschuß-Wechsel	1,676,540	53
b. Diskont-Wechsel	699,429	49
3) Kredite in laufender Rechnung:		
Debitoren	9,188,670	30
4) Aktiva-Kredite	804,344	32
5) Verkehr mit Bankinstituten:		
a. Konto-Korrent-Verkehr		
Reichsbank-Giro-Konto	768,186	22
Andere Bankinstitute	786,537	44
b. Bankwechsel	1,273,400	—
c. Effekten	169,003	02
6) Kommission und Inkasso:		
a. Effekten-Konto	2,221	60
b. Kupons-Konto	3,269	11
c. Inkasso-Konto	184,906	25
7) Zinsen und Provision	92,026	12
8) Effekten des Reservefonds	1,234,874	56
9) Mobilien	1	—
10) Immobilien-Konto I:		
Geschäftsgebäude	150,000	—
11) Immobilien-Konto II:		
Haus Scharnhorststraße	60,558	27
12) Kassenbestand	706,482	73
	28,478,106	97

Passiva.

	Mark.	Stk.
1) Sparkasse des Vereins	4,886,875	79
2) Konto-Korrent-Kreditoren	7,568,486	48
3) Kredite in laufender Rechnung:		
Kreditoren	1,853,630	10
4) Kautions-Akzepte	804,344	32
5) Darlehen auf Kündigung	6,911,501	64
6) Zinsen und Provision	143,593	50
7) Geschäftsguthaben der Mgl.	4,199,573	01
8) Ordentl. Reservefonds	1,562,378	—
9) Reservefonds II	114,050	37
10) Rückgehalts-Reservefonds	160,263	40
11) Hausverwaltungsfonds II	49	71
12) Mittelrheinischer Verband	7,370	49
13) Dividenden	265,990	16
	28,478,106	97

Mitgliederzahl und Kasssummen.

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1908	8827	mit Mk. 8,827,000.—	Kasssumme.
Zugang in 1908	524	mit Mk. 524,000.—	Kasssumme.
	9351	mit Mk. 9,351,000.—	Kasssumme.
Mit Schluß des Jahres 1908 scheiden aus	417	mit Mk. 417,000.—	Kasssumme.
so daß in 1909 übergehen	8934	mit Mk. 8,934,000.—	Kasssumme.
Die Geschäftsanteile haben sich um	Mk. 77,455.56	Pfg., die Kasssummen um	
Mk. 107,000.—	vermehrt.		

Wiesbaden, den 27. März 1909.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Hirsch. Hehner. Saueressig. Frey. Schleicher. F 372

Möbel

Kompl. Wohnungs-
Einrichtungen.

Reichste Auswahl in all. Preislagen. Garantie für solide Ausführung. Durch niedrigste Preise billige Preise. Brandtente Gelehd. Rabatt.

A. Leicher,

Drancustraße 6,
nahe der Rheinstraße.

Spez.: Betten
eigener Anfertigung.

Geehrte Hausfrauen!

J. Breideckers
selbstgemachte
Hausmacher Eiermudeln

sind die besten.

Bitte probieren Sie!

Lassen Sie es auf einen Versuch ankommen und Sie werden Ihre Kunden nie mehr leicht machen. D 4594

Nur Bleichstraße 43,
gegenüber der Schule.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Friedrichstraße 20.

Die in der gestrigen Generalversammlung auf sieben Prozent festgesetzte Dividende für 1908 kommt auf die mit 500 Mk. vollgezählten Geschäftsanteile vom 29. März d. J. an in den Kassenstunden und nachmittags von 3—5 Uhr, vom 10. April an nur vormittags an unserem Schalter Nr. 13 gegen Vorlage der Abrechnungsbücher zur Auszahlung.

Zugleich bitten wir diejenigen Abrechnungsbücher, in welchen ein vollgezähltes Geschäftsguthaben von 500 Mk. noch nicht eingetragen ist, zum Zwecke der Eintragung des Standes desselben Ende 1908 einzureichen und nach 4 Wochen wieder in Empfang zu nehmen. F 372
Wiesbaden, den 27. März 1909.

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Hirsch. Hehner.

Neubau der Lutherkirche. Verdingung.

Für die Pfarrhäuser, sowie Küsterwohnung sollen folgende Arbeiten öffentlich vergeben werden:

1. Weißbinder- und Aufrechterarbeiten,
2. Schreiner- und Aufschlägerarbeiten,
3. Lieferung von Bronzebeschlägen,
4. Glaserarbeiten,
5. Tapezierarbeiten,
6. Lieferung von Einleum nebst Unterlage.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können im Baubureau, Schenkendorfsstraße 4, jedoch nur vormittags von 9—12 Uhr, eingesehen und entnommen, soweit der Vorrat reicht, gegen Zahlung der Auslagen von dort bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin am Mittwoch, den 7. April, vormittags 10 Uhr, an das vorgenannte Baubureau einzufenden.

Wiesbaden, den 27. März 1909.

Der Architekt:

Prof. Pützer. der evang. Gesamtkirchengemeinde:

Defau Bickel. F 351

Sind von dem in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Wiesbaden ansässig gewesenem Buchdruckerei-Besitzer

Albert Lieberich

Nachkommen oder Anverwandte vorhanden und wer kann uns solche nachweisen? F 470

Der Vorstand des Kreises III
des Deutschen Buchdrucker-Vereins.

Größte Hunde-Züchterei

C. Burger, Leonberg (Würtbg.), prämiert mit höchsten Geld- und Ehrenpreisen. Staatsmedaille. Vor der Versteigerung verleihe noch zu den denkbar billigsten Preisen große Saug- und Kettensunde, Leonberger Bernhardiner, Deutsche Doggen, Arie-Sunde, Deutsche Schäferhunde, Löwenpöcher, Mattenfänger von 80 Mark aufwärts. Affen, pinscher, diverse Salonhündchen. F 69

Katalog gratis.



Der Landbote.

Volksämliche Wochenbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 13. — o Erscheint jeden Samstag Abend. — 1909.

So ist das dem Stiller auch unangenehm. Aber er besteht eben seinen Überdauern an und spant den Regen-
schirm; sein Gesicht geht im übrigen ruhig weiter.
Beim Landmann ist es anders. Wenn die Ströme
gessen und gießen und er kann nicht pflegen und kann
nicht läss, draußen auf den Äckern und Wiesen See an
See, da ist all sein Arbeiten schon gelegt und er steht.
Mit meiner Macht ist nichts getan. Er spürt, wie ab-
hängig er ist von einer höheren Macht, an deren Seiten
alles geschehen. Und wenn im Sommer die Sonne brennt
und brennt, so wird das dem Stiller schmerzhaft auch
arg. Aber er weiß sich zu helfen. Er zieht die dünne
Steigung an, spant den Sonnenschirm auf oder geht
auch, wenn er's magen kann, in die Sommerfrische.
Beim Landmann ist das anders. Wenn es gar nicht
nachlassen will mit dem Sonnenbrand, auf dem Feld
draußen alles abtötet, das Wasser von den Wiesen ver-
schwindet, kein Pflug mehr durchs Gebirge rollt, da steht
er wieder: mit meiner Macht ist nichts getan. Er spürt,
wie abhängig er ist von einer höheren Macht, an deren
Seiten alles geschehen. Und wenn er dann in der Sil-
bernacht zurückgeht auf das vergangene Jahr, beim
Überfließen des Ganges merkt, wie der Regen im Früh-
jahr, der ihm lange Sorgen gemacht, doch nur an seinem
Weien gemessen, weil seine Nachwirkungen es verhindert
haben, daß bei der lange andauernden Hitze des
Sommers alles verdorrt; wenn er es erfahren, daß
die lange Sommerhitze ihm doch nicht so sehr getan, wie
er anfangs gemeint, weil der geringere Ertrag durch
die vorübergehende Dürre, welche der Sonnenbrand er-
zeugt, wieder vollständig ausgeglichen wurde, so leert er
gläubig, daß der große Gott, der am Wachsen ein-
mal so zusammenzucken wird, daß eines Herkules
dabei herauskommt. Und da wissen jene Menschen,
die, wenn das Leben sie oft auch durch Nacht und Graus
führt, dennoch nicht verzagen, sondern schlichten wie die
deutschen Elfen, die der Sturmwind wohl vergnügen,
die er aber nicht entzweifeln kann.

So sind auf dem Lande, in dem Leben auf dem
Lande die Bedingungen wohl vorhanden, daß ein ge-
sundes, arbeitstüchtiges, zufriedenes und innerlich
sicheres Geschlecht herauswachsen kann zum Segen, zum
unermesslichen Segen eines Volkes.

Zusatz.

o Moderne Landbesitzer. Die Anforderungen an den
Sturmern 10 und 12 des „Landboten“ haben uns noch
eine ganze Anzahl Zuschriften eingebracht, die nament-
lich an der von K. L. betonten Wirtschaftlichkeit bei der
Verwaltung moderner „Landbesitzer“ pro und contra
Stellung nehmen. Wir können die Zuschriften nicht ab-
drucken, der Raum gestattet das nicht, auch sondern die
meinen Interesse wieder zur Kritik heraus. Wie aus
unseren Vermerkungen an den Lesern hervorgeht, sind wir
selbst der Ansicht, daß den „Landboten“ die Zuschriften
nicht weniger, die sich besser auf das Gedenken als auf die
Praxis beziehen, das Handwerk selbst werden sollte;
diese Leute können nicht verlangen, daß sich das Land-
sturm von ihrem wertvollen Gebiete wehren läßt und die
Quadrat abhandeln bezieht. Wir haben bereits be-
rücksichtigt, können aber nicht, daß es selten von einem
der „Landbesitzer“ den Grund selbst, daß er nicht auf
etwas Unpraktisches achten könnte und auf die Bettel-
müßigkeit als auf die einzige Erwerbsmöglichkeit angewiesen
sei. Was in den uns vorliegenden Einwendungen weiter
an den Vermerkungen selbst wird, sind mehr oder min-
der temperamentsvolle subjektive Äußerungen, die man
unterstützen und unterstützen kann. Ein Teil dieser Äu-
ßerungen würde bei unseren Lesern gewiß bewußte Kopf-
schmerzen erzeugen, das nach einer besonders unprakti-
schen

bestenfalls für die Berücksichtigung: D. Bismarck in Wiesbaden. — Brief aus Badag bei D. Schellenberg/Am Hof-Quadrat in Wiesbaden.

hollenden Aufbruch der kleine K. L. Artzt hervorgerufen
haben soll. Sein vernünftiger Mensch wird die Bettel-
art sich hochhalten, und sofern Wissenschaften die Ursache
ist, wird, davon sind wir überzeugt, selbst K. L. energisch
gegen sie auftreten. Aber aber einmal aus seinen guten
Sinnen heraus ein gutes Wort für die fahrenden Leute
im allgemeinen findet, ist der denkbar lobenswerter?
Wir betrachten damit das Kapitel „Moderne Landbesitzer“
als beendet. D. Bied.

Freier auf dem Westerwald. In einigen Gegen-
den des Westerwalds, so in der Umgegend von Driedorf,
findet man unter der erwachsenen Jugend einen Brand,
der namentlich im Winter, doch anweisen auch im
Sommer häufig ist und den ich in andern Gegenden
unserer vaterländischen Heimat in dieser Form noch nicht
angetroffen habe. Man nennt ihn „Auf die Freil gehen“,
abwogt meistens der Gedanke an das „Freien“ nicht der
Grund ist. Gewöhnlich finden diese Freier in der Woche-
tags und Sonntags halt, meistens mitten in der Woche.
Auch sind sie in den wäldigen Tälern vorher vorbe-
reitet. Es ist A. B. Samstagabend. Die Burtschen
des Dorfes haben sich in der Wirtschaft eingelebten,
spielen Karten, rauchen, trinken und vertreiben sich
durch allerlei Kurweil die Zeit. So naht die Polizei-
komde (10 Uhr). Doch man hat noch keine Zeit, noch
kaufe an gehen; aber aus der Wirtschaft muß man her-
aus, wenn man nicht in Polizeistraf verfallen will. Da
kommt einer auf den Gedanken: „Wir gehen heute ein-
mal auf die Freil!“ Und nun beginnt das Matschlagen
süßer den Zeit, wie die „Freil“ haltenden soll. Endlich
ist man einzig. Mit einem dickbäuchigen Braunwein-
trank geht man in ein anderes Dorf, das oft 1 bis 2
Stunden weit entfernt ist. Oft hat die Uhr schon die
Mitternachtsstunde überschritten, wenn man am Ziel
ankommt. Geht wird am Fenster geklopft, dann ein-
lauter, bis sich jemand zeigt. Gewöhnlich ist es der
Walter oder die Mutter des Wälders, dem der nächtliche
Besuch gilt. Eine verächtliche Stimme fragt nach dem
Namen der Besucher. Einer der Burtschen gibt An-
wort. Er nennt den Namen ihres Heimatsdorfes und
bittet um Einlaß. Der Kopf am Fenster verschwindet
sichtbar und man hört im Schlafsaal ein Geflüster;
die Eltern halten Rat darüber, ob man öffnen soll oder
nicht. Entschlossen man sich für das letztere, so wird bald
die Tochter gewacht und der Tochter der Besuch nicht ange-
nehm, so werden die Burtschen mit allerlei Ausreden
auf ein andermal vertrübt. Entweder klopfen sie nun
an einem anderen Hause an oder sie begeben sich auf den
Wälders, unterwegs den gefüllten Brauntwein mit-
nehmend. Doch selten wird's ein Wälders, denn ge-
wöhnlich bleibt ihnen die Tür nicht verschlossen. Hat
die Schür in der Küche Platz genommen, bietet man den
Gätern als „Willkommen“ ein Glaschen Brauntwein an.
Bald darauf entfernen sich 2 bis 3 Burtschen, um beim
Wirt des Dorfes ein Glas Bier zu holen. Auch die Tochter
ihre Verwandten herbeizubolen. Ist auch dieser Punkt
der „Freier“ erledigt, so beginnt ein kleines Gelage,
das oft bis zum hellen Morgen dauert. Die Mutter des
Ganges lockt gegen 3 Uhr einmal den Kaffee und tragt
neben Butterbrot Warf, Eier oder Schinken auf. Da-
mit wird von den Burtschen gekostet; denn gewöhnlich
klopf man gern da an, wo erst vor kurzem geschlafen
worden ist. Jedes Mal, wenn das dem Gelage beizugeht,
erzählen ein Burtschen, neben den es während der
Bedürfnisse zwischen den beiden ein Verhältnis entspinnt,
das nicht selten zur Freil führt.

Der Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Was hast du gefangen? fragte sein Nachbar, der
des Weges daherkam. „Einen Maulwurf!“ Die töre
ich nicht! — Warum nicht? — „Weil sie uns
nützen!“ — „Wie?“ — „Sie verzehren weißt Enge-
linge und Maulwurfsgrillen oder Werrern.“
„Neh habe die Maulwurfsgrillen im Verdacht“, sprach der
erste, „daß sie die Wurzeln abtragen; sehe ich
doch Maulwurfsgrillen weiß dort, wo das Getreide
gelb ist.“
„Diese Beobachtung stimmt“, entgegnete der Nach-
bar; „die Wurzeln vergiften an solchen Stellen, aber
nur deshalb, weil viele Engerlinge dort hausen; und
wegen der Engerlinge, denen er nützt, trifft man an
diesen Stellen auch viele Maulwürfe.“
„Ich möchte dich noch befragen, wie man den Maul-
wurf aus Gärten zu vertreiben vermag, wo er wirklich
lästig werden kann.“
„Du siehst ihn“, „Stoß“. Schiebe den frischen Sand
mit Sand oder Erde oder Schutt beiseite, damit der
Gang bloßgelegt. Dann überläßt man einen Kappen mit
ein wenig Petroleum, kopfe ihn in diesen Gang und
stämpfe Boden darauf. Der Maulwurf flüchtet nun,
weil er Erdgeruch nicht ausstehen kann.“

Ich gehe spazieren und freue mich der wogenden
Ähren, der prächtigen Wiesen, der strebenden Gassen
und gaudelnden Gassen, der jubelnden Wälder! Was
liegt dort im Feldwege? — Ein Vogel! Aber tot,
erlagene von Menschen, denen er doch nützt. Undant
ist der Welt Lohn! — Der Vogel nützt? —
Gewiß! — Wie? — „Wälders, die tierischen Feldmäuse
und Schlangen, die tödliche Kreuzotter vor allem bil-
den seine Hauptnahrung. Darum: Schone den
broßigen Vogel!“

Ein großer Schrei durchdringt den Garten! Ich esse
herbei. „Was ist das, mein Kind?“ frage ich
besorgt. „Eine Kröte“, haucht ängstlich der Knabe.
— „Wo?“ — „Dort unter dem Salat.“ — „Nicht!
Schon ist sie nicht, aber sie tut dir nichts, gar nichts,
mein Kind, wenn du ihr nichts tust, wenn du sie nicht
steinigt oder schlägst. Dann freilich spritzt sie einen
schmerzhaften Saft aus, der Grind erzeugt. Giffig aber ist
die Kröte nicht.“

„Dah ist sie versteinert und erschlagen?“ frage ich
Knabe. „Du darfst sie nicht werfen und auch nicht er-
schlagen“, entgegnete ich, „denn erstens tut sie dir
nichts; zweitens kann sie nichts dafür, daß die Natur
an den nützlichen Tieren gehört und daß er da, wo er sich
durch die ungewöhnliche Ausbreitung des Gases ausbreiten
kann, mit wenig Mühe vertreiben werden kann, sollte
eine Kuh man am gleich an gehen bräut, sollte
einstimmig allgemein bekannt sein. Um so auffälliger ist es,
wenn es immer noch eine Anzahl Menschen gibt, die sich
nicht einen ganz entsetzlichen Betrag für den Kauf
von Kröten zu bezahlen. Das „Wiederkauender Kröte“
kannst, erst daß einige Zeit wieder einen beträchtlichen
mitteln. Die da.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

Ein Wälders hat mit einem wertvollen Schlüssel in der Hand
das Türschloß geöffnet, der Wälders hat mit einem
einen Schlüssel in der Hand das Türschloß geöffnet.

B. Marxheimer,

feine Herrenschniderei,
Wilhelmstrasse 23.

Die Neuheiten für Frühjahr und Sommer sind in selten grosser Auswahl eingetroffen und bitte ich um gefl. Beachtung meiner Schaufensterauslage.

Zum Besten des Richard Wagner-Stipendienfonds

findet Montag, den 29. März, abends 7^{1/2} Uhr, im grossen Saale der Kasino-Gesellschaft zu Wiesbaden, Friedrichstrasse, eine

Musikalische Veranstaltung

statt, unter gütiger Mitwirkung von Frau **Leffler-Burckard**, Kgl. Preuss. Hofopernsängerin und Herzogl. Sächs. Kammerängerin, Herrn Professor **Franz Maunstedt**, Königl. Hofkapellmeister, Herrn Professor **Oscar Brückner**, Königl. Konzertmeister und Grossk. Meckl. Kammervirtuose, Herrn **Franz Novak**, Königl. Konzertmeister.

Vortrags-Ordnung:

1. Kurzer Vortrag des Herrn Prof. Pagenstecher über: Richard Wagner in Bielefeld.
2. Sonate A-dur, op. 69, für Klavier und Violoncello L. van Beethoven. Herren Prof. Maunstedt u. Prof. Brückner.
3. Einige irische und schottische Lieder mit Begleitung von Klavier, Violine und Violoncello L. van Beethoven. Gesungen von Frau Martha Leffler-Burckard.
4. Sonate C-moll, op. 111 L. van Beethoven. Herr Professor Maunstedt.
5. Sarabande und Gavotte J. S. Bach. Herr Professor Brückner.
6. Albumblatt Richard Wagner. Herr Königl. Konzertmeister Novak.
7. Fünf Gedichte Richard Wagner. Gesungen von Frau Martha Leffler-Burckard.

Der volle Reinertrag fliesst dem Richard Wagner-Stipendienfonds zu.

Der geschäftsführende Ausschuss:

Dr. jur. Hardtmuth, Amtsrichter, Professor Maunstedt, Kgl. Hofkapellmeister, Professor Pagenstecher, Oberlehrer an der Realschule, E. Schellenberg, Musikalienhändler.

Der Ehren-Ausschuss:

Abend, Dr. med. Partling, Kommerzienrat, Rud. Bechtold, Druckereibesitzer, Bergmann, Verlagsbuchhändler, Fritz Berle, Bankier, Bickel, Dr. Rechtsanwalt, Blume, Stadtrat, Bergmann, Intendant, Emil Engel, Kaufmann, Fleischer, Justizrat, Hagen, Erster Staatsanwalt, v. Heimbürg, Landrat, Kuntel, Reg.-Rat, Ludw. v. Knoop, Baron, Krekel, Landeshauptmann, Bernh. Liebmann, Bankier, v. Meister, Regierungspräsident, Mencke, Landgerichtspräsident, Müller, Staatsanwaltschaftsrat, v. Nutzenbecher, Königl. Intendant, Rintelen, Major a. D., Romeis, Justizrat, L. Schellenberg, Hofbuchdruckereibesitzer, v. Schönek, Polizeipräsident, Schlar, Professor und Königl. Kapellmeister, Scholz, Stadtkämmerer, Wilhelm, Oberstleutnant a. D.

Eintrittskarten: nummeriert zu 5 u. 3 Mk. und unnummeriert zu 2 Mk. sind in den Musikalienhandlungen von E. Schellenberg, Grosse Burgstr. 9, H. Wolf, Wilhelmstr. 12, und in der Buchhandlung von Moritz u. Münzel, Wilhelmstr. 52, sowie abends an der Kasse erhältlich. F 464

Ozonit

Modernstes Waschmittel
— Deutsches Reichspatent —

Ist ein ganz neuartiges und eigentümliches Waschmittel von überraschender Wirkung, dabei garantiert frei von Chlor und allen sonstigen schädlichen Bestandteilen.

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Mitteldeutsche Creditbank Filiale Wiesbaden
(Aktienkapital 54 Millionen Mark),
Friedrichstrasse 6. × Telefon No. 66.

Weitere Niederlassungen in Frankfurt a/M., Berlin, Nürnberg, Fürth, Giessen u. Essen a/Ruhr.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transactionen.
Stahlkammer mit Safes-Einrichtung.

Möbel und B1195 Einrichtungen konkurrenzlos billig.

Polierte Spiegelkränze	70 Mk.
Vertikals mit Spiegel	30 "
2-tür. pol. Kleiderschränke	48 "
Auszugstische	19 "
Schreibtische	35 "
Kompl. Betten	65 "
1-tür. Kleiderschränke	15 "
2-tür. Kleiderschränke	26 "
Büfets	130 "
Pfeilerpiegel	24 "
Flurtoilette u. Jagetispieg.	15 "
Moderne Küchen-Einrichtungen von 50 Mk. an.	

Selle u. dunkle Schlafzimmer mit Spiegelglas u. weissem Marmor von 215 Mk. an.

Unerreichte Auswahl.
Eine Besichtigung überzeugt von der Realität des Angebots.

Günstige Einkaufsgelegenheit.
Spez.: Braut-Ausstattungen.

Möbellager
Blücherplatz 3 u. 4
Inb: Ign. Rosenkranz.



Nähmaschinen

aller Systeme, aus den renommiertesten Fabr. Deutschlands, mit den neuesten, überaus empfindlichen Verbesserungen.

Materialwahl.
Langjährig Garantie.

K. du Bois, Mechaniker, 318
Stroßgasse 24. Telefon 3764.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Esset Gelee — 325

Spart die Butter!

Immer frisch und gut erhalten Sie alle Sorten pfundweise ausgewogen, sowie in 5- u. 10 Pf.-Eimern in der Gelee- und Teigwaren-Fabrik **Weimer**, Mauergrasse 17, nächst dem Akazienamt, — Zusendung frei Haus. —

Buchen-Scheitholz

in jeder Länge geknitten à Str. 1.49,
— Kuzendholz —
ein geknitten à Str. 2.20,
— Brennholz —
à Str. 1.30 frei ins Haus. 1959
Ottmar Kissling, Brennholzhandl.,
Teleph. 488, Apfelstr. 5/7.

Internat. Externat. Töchter-Institut „Almonte“

Wiesbaden. Villa Alexandra Viktoria. Walkmühlstrasse 55.

Abteilung I:
Lehr- und Erziehungsanstalt, Industrie-, Kunstgewerbe- u. Haushaltsschule.

Der Lehrplan umfasst:

Kochen: Die einfache u. feine Küche, Backen, Konservieren und Einmachen.

Haushalt: Theoretische und praktische Führung desselben, Behandlung der Wäsche, Bügeln der einfachen u. feinen Wäsche, Glanzbügeln.

Handarbeiten: Maschinennähen, Wäschezuschnitten, Schneidern, Weisssticken, Buntsticken, Kunststicken und Kunsthandarbeiten.

Fortbildungs-Unterricht: Literatur, Deutsch, Geschichte, Geographie, Kunstgeschichte.

Abteilung II:
Sprachenschule und Handelsakademie.

Der Lehrplan umfasst:

Französische Sprache
Englische Sprache
Italienische Sprache
Spanische Sprache
Deutsche Sprache

Grammatik, Aufsatz, Literatur, Konversation, Korrespondenz und Handelskorrespondenz.

Für die Sprachen studierenden Schülerinnen sind — ausser den Unterrichtsstunden — an verschiedenen Nachmittagen der Woche spezielle **Konversationsstunden** eingerichtet, unter persönlicher Leitung der Vorsteherin und der betreffenden **nationalen Lehrerinnen**. Englisch, Französisch, Italienisch, Deutsch für Ausländerinnen.

Handelsfächer:
Deutsche, französische, englische, italienische u. spanische Handelskorrespondenz, Einfache Buchführung, Handelsgeographie, Doppel-italienische Buchführung, Volkswirtschaftslehre, Amerikanische Buchführung, Deutsche Stenographie, Kaufmännisches Rechnen, Französische Stenographie, Handelsbetriebslehre, Englische Stenographie, Handelsrecht, Schreibmaschine (verschied. Systeme), Schön schreiben.

Ausbildung und Vorbereitung für die verschiedensten **Berufe u. Examen**.
Vierteljahrs-, Halbjahrs- und Jahreskurse.
Teilnahme an **einzelnen** Lehrstunden. Privatunterricht.
Unterrichtszeit: Vormittags von 9—2 Uhr.
Neue Kurse beginnen am 1. Mai.

Pensionat für Töchter gebildeter Stände.

Prospekte und nähere Auskunft durch die Vorsteherin
Frau Claire Hellige,
Lehrerin der deutschen, französischen, englischen, italienischen und spanischen Sprache,
(Académie de Paris, London, Florenz),
Geprüfte Lehrerin für Handels-Institute (Berlin),
Hauswirtschafts- und Kochlehrerin.

Sprechstunden täglich von 11—3 Uhr.

Gegen Einzahlung v. 20 Mk. erhält Jeder eine Probe
Rot- und Weisswein,
selbstgepresst, nebst Verischn. Reiz Nichte, da wir Nichtfallendes ohne Weiteres unentgeltlich zurücknehmen. — 15 Stücken eigene Weinberge an Rhein und Mosel.
Gebr. Roth, Altwieseler.

Künstliche Gliedmassen

(Arme, Hände, einz. Finger, Beine etc.),
sowie

Orthopädische Apparate

(Fussmaschinen, Stützapparate, Gerdenthaler, Korsetts nach Hering etc.)

werden in meiner eigenen Werkstätte nach Mass und Anprobe von meinem unter ärztlicher Leitung (Professor Dr. Cramer) ausgebildeten Orthopädie-Mechaniker und Bandagisten sachgemäss und gewissenhaft hergestellt.

P. A. Stoss Nachfolger,
Inb: Max Helfferich,
Taunusstrasse 2. Telefon 227.

